



Antisemitismus

Gibt es etwa keinen Unterschied zwischen der Unvollkommenheit des Alten Testaments und der vom Heiligen Geist erfüllten Gemeinde im Neuen Testament?

Seite 6

Messianische Theologie

Lasst uns daran erinnern, dass Jeschua an manchen Stellen Dinge sagte, die besonders schwer zu verstehen waren.

Seite 7

Israel. Volk. Land.

Der jüdische Messias, bezeugt in den jüdischen Schriften und die einzige verbleibende Hoffnung für Japan.

Seite 13

Jüdische Geschichten

Solange noch das Vereinigungssystem im Hinterhalte lauert, scheint mir diese Toleranzgleichberei noch gefährlicher als offene Verfolgung.

Seite 14

In dieser Ausgabe:

Josef Shulam :

Ich glaube, dass Jeshua dem jüdischen Volk durch sein Wort nahe sein will, ohne die Einmischung der Heiden.

Seite 3



Peter Blitshteyn :

Wie konnte es geschehen, dass nicht die Religion mein Leben bestimmte, sondern der lebendige Glaube?

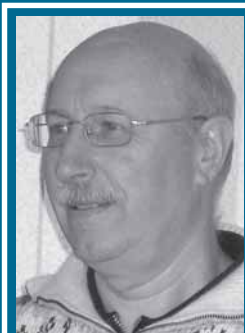
Seite 4



Reinhold Tenk:

Der etwas verstört aussehende Gilad Schalit kam wieder nach Hause.

Seite 5



Kirk Glike:

Unter allen Juden in der Welt ist heute ein Viertel von ihnen jünger als 14.

Seite 12



Maxim Katz:

Es gibt zwei Schritte zur Integration der russisch sprechenden messianischen Juden heute in Israel.

Seite 13



Die jüdisch-messianische Bewegung – die besondere Rolle Deutschlands –

Dieser Artikel ist die Nacharbeitung eines Vortrags, der im Rahmen der Konferenz „Messianische Perspektiven 2012“ im christlichen Bibel- und Erholungsheim Hohegrete am 19.11.2011 unter der Bezeichnung „Die heutige Entwicklung der messianischen Bewegung im deutschsprachigen Raum“ gehalten wurde.

Für jemanden, der sich für das jüdische Volk und Israel interessiert, ist der Begriff „Jüdisch-messianische Bewegung“ kein Fremdwort mehr. So soll dieser Artikel eine knappe Zusammenfassung der Entwicklung dieser Bewegung sein, die offensichtlich in Deutschland immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Der Begriff „messianische Juden“

Dieser Begriff ist relativ neu und bezeichnet Juden, die Jeschua (Jesus) als ihren jüdischen Messias (Christus) entdeckt haben und dabei sich weiterhin ihrem Volk zugehörig fühlen. Dieser letzte Punkt ist wichtig, denn er weist auf eine neue Wandlung im Bewusstsein dieser Juden hin, die Jesus als ihren Erlöser entdeckt haben. Früher wurde diese Entscheidung in der Regel mit der Tatsache verbunden, dass sie Mitglieder der Kirche wurden. Es galt als Konvertierung, mit der der Verlust ihrer jüdischen Identität verbunden war. Heute aber wollen sie ihre Identität behalten, und somit sind wir Zeugen einer Rückkehr zu den Anfängen, zur ersten Gemeinde, die sich in Jerusalem etabliert hatte. Es war eine Bewegung innerhalb des Judentums, die sich zunächst in Judäa und Galiläa breit machte, dann aber auch „unter allen Juden, die auf dem Erdbreis sind“ (Apg 25:4).

Die Entwicklung bis zum 2. Weltkrieg

Bis vor dem letzten Weltkrieg gab es die Bezeichnung „Hebräische Christen“, eine Bezeichnung, die deutlich auf die Zugehörigkeit dieser Juden zur Kirche hinweist. Sie formierten sich in „Allianzen“, weil es offensichtlich zum Bedürfnis wurde angesichts der steigenden Zahl solcher „Hebräischen Christen“. So wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts die erste judenchristliche Allianz (Hebrew Christian Alliance of Great Britain) von Dr. Carl Schwartz in Großbritannien gegründet (1866), dann ca. 50 Jahre später in Amerika (Hebrew Christian Alliance of America). Die Zahl dieser „Hebräischen Christen“ wuchs so an, dass 10 Jahre später (1925) eine Internationale Allianz (International Hebrew Christian Alliance) gegründet wurde, wobei es viele nationale Zweige gab wie z.B. der deutsche Zweig, die „Judenchristliche Allianz“, die allerdings nach dem Krieg an Bedeutung verlor.

Nach dem 2. Weltkrieg

Nach der Schoah (dem Holocaust) gab es natürlich in Deutschland eine ganz andere Situation. 1950 gab es nach den Angaben des Zentralrats der Juden in Deutschland nur noch 15.000 Mitglieder. Insgesamt kann man von 20.000 bis 30.000 Juden in Deutschland ausgehen, wobei es zum größten Teil ältere oder

krankte Menschen waren, die nach Israel oder in die USA nicht mehr auswandern wollten/konnten. Man kann sich also vorstellen, dass die Zahl der „Hebräischen Christen“ entsprechend zusammengeschrumpft war.

Die jüdisch-messianische Bewegung entstand eigentlich in den USA in den 60er Jahren im Zusammenhang mit der Jesus People-Bewegung (s. KOL HESED Nr. 17: Mitch Forman „Die jüdische Erweckung der 60er und 70er Jahre in den USA“).

Die Entwicklung dieser Bewegung in Deutschland wurde weniger von diesen Anfängen in den USA bedingt, sondern vielmehr von ganz speziellen sozio-politischen Faktoren.

1. In der ehemaligen Sowjetunion:

In der Mitte der 80er Jahre entstand in der dortigen Politik ein Wandel, der unter dem Namen Perestroika berühmt wurde. Infolgedessen wurden die Ausreisestimmungen gelockert, gleichzeitig aber kamen offenere antisemitische Erscheinungen zutage. Bisher machte sich der Antisemitismus in der Form bemerkbar, dass es für Juden z.B. schwer oder unmöglich war, bestimmte Berufe zu ergreifen. Die Perestroika führte nun zu einer neuen Offenheit (Glasnost), die dazu führte, dass antisemitische Tendenzen sich in der Öffentlichkeit (Nachbarn, Medien) bemerkbar machten.

2. In der Bundesrepublik Deutschland:

Am 9. 01. 1991 fasste die Innenministerkonferenz einen Beschluss, der die Einreise von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion (jüdischen Kontingentflüchtlingen) ermöglichte. Im Vorfeld war eine Übereinkunft mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland getroffen worden. Als Grund für die Aufnahme der Juden nannte die Bundesregierung die Verantwortung wegen der Vergangenheit. Als Folge davon kamen zwischen 1991 und 2004 ca. 220.000 Juden aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland! Eine enorme Zahl, wie die nebenstehende Tabelle zeigt. Es kamen bis beinahe 20.000 Juden in einem Jahr nach Deutschland, so dass der Vorsitzende der Jewish Agency – die Organisation, die für die Einwanderung der Juden nach Israel zuständig ist – der deutschen Regierung verworf, sie „verführe“ die Juden aus der GUS, „mit dem

Status von Flüchtlingen nach Deutschland einzuwandern, obwohl die Juden seit 56 Jahren einen eigenen Staat haben.“ Ab 2005 waren die Zahlen dann stark rückläufig.

Was charakterisiert diese Juden aus den Staaten der ehemaligen UdSSR?

1. Sie galten als jüdisch als Nationalität im Sinne von Volkszugehörigkeit, die auch so in Personendokumenten eingetragen wurde. Jüdischer Nationalität zu sein hatte nach sowjetischer Lesart demnach keinen Zusammenhang zu einer Religionszugehörigkeit und bedeutete auch nicht, dass sich jemand dem Judentum zugehörig fühlte.

2. So bezeichneten sich auch wenige von ihnen als „religiös“, ...

3. da sie dort kaum Gelegenheit hatten, ihren Glauben zu praktizieren.

Daher ergaben sich in vieler Hinsicht „Orientierungsschwierigkeiten“ auf geistlicher Ebene bei ihrer Ankunft in Deutschland. Zuerst bedeutete es eine enorme Herausforderung für die jüdische Gemeinschaft in Deutschland aufgrund des kulturellen Unterschieds. Auf einmal bestand die jüdische Gemeinschaft zu 80-100 % aus „russischen“ Juden! Zum Teil wurde auch ihre Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinschaft in Frage gestellt, da jüdisch hier in der jüdischen Gemeinschaft anders als in der ehemaligen UdSSR verstanden wurde. Auf ihrer Suche nach einer geistlichen Heimat orientierten sich manche von ihnen an evangelikalen Gemeinden, die oft durch die sogenannten „Russlanddeutschen“ geprägt sind.

Auswirkungen auf der geistlichen Ebene

Alle diese sozio-politischen Fakten haben zweifelsohne dazu beigetragen, dass eine jüdisch-messianische Bewegung in Deutschland nicht nur Fuß fassen konnte, sondern sich auch rasch entwickelte.

Die politische Entscheidung, den „russischen Juden“ die Einreise nach Deutschland zu ermöglichen, war natürlich für sie ein Segen, ein Segen, der auf die zurückkommt, die zu diesem Segen beigetragen haben. Dies ist eine geistliche Wahrheit, die oft vergessen wird.

Fortsetzung auf der Seite 12

Die geographische Verteilung des jüdischen Volkes in der Welt Eine demographische Untersuchung

Die sozio-demographische Forschung, inklusive die der Völkerwanderungen, ist ein sowohl faszinierendes als auch komplexes Thema. Es gibt viele Gründe, warum einzelne Menschen von einem Gebiet zu einem anderen Gebiet des Landes, oder von einem Kontinent zu einem anderen umziehen. Wirtschaftliche Möglichkeiten, Familienzusammenführung, gesundheitliche Gründe, besseres Klima oder pure Wanderlust mögen dabei eine Rolle spielen. Gemeinschaften schrumpfen zusammen, weil Mitglieder wegziehen oder die Geburtenzahlen sinken. Die wahren Gründe für die Wanderung von Volksgruppen sind nicht immer eindeutig auszumachen.

Die sprichwörtliche Heimatlosigkeit der Kinder Israels kommt in dem Begriff des „wandering Jew“ (Ewigen Juden) klar zum Ausdruck. Die Geschichtsbücher erzählen immer wieder von den großen demographischen Veränderungen des jüdischen Volkes über Jahrhunderte hinweg. Die massiven Wande-

lungen des jüdischen Volkes haben nicht eine unverhältnismäßig große Wanderlust als Ursache, sondern sind vielmehr durch extrem schlimme Umstände bedingt. Manche waren „natürlichen“ Ursprungs oder „Taten Gottes“. Eine der am frühesten berichteten Wanderungen des hebräischen Volkes geschah, als Jakob mit seiner Familie nach Ägypten herabzog, um der Hungersnot in Kanaan zu entkommen – aber auf Gottes Aufforderung (Genesis 46:3).

Ofter waren die Umzüge des jüdischen Volkes mehr durch menschliche als natürliche Faktoren bedingt. Manchmal waren politische Umbrüche die Hauptursache wie z.B. der Zusammenbruch der Sowjetunion oder die Wiedervereinigung Deutschlands.

Viele andere Migrationen in der Geschichte erfolgten auf Grund von bösen Absichten von Nationen gegenüber dem jüdischen Volk. Verbannungen, Pogrome und Ausweisungsdekrete zwangen viele Juden dazu, nicht nur

das verheißene Land zu verlassen, sondern auch die Länder, in die sie zerstreut worden waren. In den schlimmsten Fällen von Antisemitismus, dazu gehört der Holocaust als schlimmstes Beispiel, wurden nicht nur Millionen von Juden von den Ländern weggeführt, in denen sie wohnten, sondern auch fast alle aus dem Reich der Lebenden weg radiert.

Eine ausführliche Analyse der Beweggründe von den Wanderungen des jüdischen Volkes würde den Rahmen dieser Untersuchung sprengen. Am Anfang dieser kurzen Analyse über den Aufenthalt der Kinder Abrahams am Anfang des 21. Jahrhunderts sollte man zur Kenntnis nehmen, wie Gott einen „Überrest“ durch die drei Jahrtausende hindurch in Seiner Treue geführt hat, seitdem der HERR damals versprach, aus ihnen eine große Nation zu machen (Genesis 12:1-3).

Fortsetzung auf der Seite 15

Die politische Lage stellt Israel vor neue Herausforderungen

Heute vor einem Jahr hat sich die politische Situation in Nahen Osten grundlegend verändert. Ein tunesischer Gemüsehändler wählte die Selbstverbrennung, um seine Ehre wieder her zu stellen. Eine Polizistin hat ihn wegen angeblichen Falschparkens geohrfeigt. Diese Aktion führte zu einem Proteststurm auf der Straße. Mehrere diktatorische Regimes wurden hinweg gefegt. Ben Ali in Tunesien, Mubarrak in Ägypten, Ghaddafi in Libyen und in Syrien ist ein Bürgerkrieg ausgebrochen, der das Regime Assad stürzen könnte.

Diese Protestwelle hat die westliche Welt erreicht. In New York, Frankfurt und Berlin kam es zu heftigen Demonstrationen wegen der Finanzkrise.

Auch Israel ist von der veränderten Situation betroffen. Wochenlange Proteste der jüngeren Generation in Tel Aviv ließen aufhorchen. Sehr hohe Mieten und gestiegene Lebenshaltungskosten haben dazu geführt, dass ganz normale Familien, auch wenn beide Elternteile arbeiten, ihren Lebensunterhalt nicht mehr verdienen können. Diese Sachlage hat auch zu Arbeitsniederlegungen im öffentlichen Dienst geführt, die das Land empfindlich getroffen

haben. Aber es gibt noch eine Steigerung. Als eine illegale Siedlung geräumt werden sollte, wurden militante Siedler gewalttätig. Ein Armeelager wurde gestürmt, dessen Befehlshaber und sein Stellvertreter wurden durch Steinwürfe verletzt, Militärfahrzeuge beschädigt und Autoreifen angezündet wurden. Die israelische Armee steht diesem Geschehen hilflos gegenüber, da sie ja eigentlich die Aufgabe hat, die Siedler zu beschützen. So wurde niemand festgenommen und man ließ das alles ohne Gegenwehr geschehen. Palästinenser wären bei einer vergleichbaren Aktion sicher ganz anders behandelt worden.

Auch die Sicherheitslage hat sich gravierend verändert. Seit langen Jahren war es an der Grenze zu Ägypten friedlich. Seit einigen Wochen dringen Terrorkämpfer der Hamas, unterstützt durch die Muslim Bruderschaft in Ägypten, über die Grenze in die Wüste Negev ein. Es hat schon Tote und Verletzte gegeben. Die Sicherung dieser Grenze ist für Israel außerordentlich schwierig, da es hier bisher noch keinen Sicherheitszaun gibt. Die gewohnten täglichen Angriffe mit Raketen haben wieder zugenommen, da sich die Hamas von

Ägypten unterstützt weiß. Das macht dann auch israelische Gegenreaktionen sehr schwierig. Auch aus dem Libanon hat es in den letzten Wochen wieder Raketenbeschuss gegeben. Eine von der UNO eingesetzte Streitmacht soll das eigentlich verhindern. Wieder einmal ist zu erkennen, dass die UNO ein Papiertiger ist, der die Interessen der Araber einseitig unterstützt.

Wie wird es weitergehen in Israel?

Maria Aznar, spanischer Ministerpräsident von 1996 bis 2004 hat folgendes gesagt:

„Wenn Israel untergeht, gehen auch wir alle unter“. Dazu wird es nicht kommen, denn der Ewige, unser großer Gott, wacht über sein erwähltes Volk und wird seine Vernichtung nicht zulassen. Er hat es zugesagt und der Herr hält seine Zusagen.

Auch die Freilassung von Gilat Shalit ist in dem Gesamtzusammenhang zu sehen. Vor mehr als fünf Jahren wurde er von der Hamas in den Gazastreifen entführt. Alle Bemühungen zu seiner Freilassung waren bis vor wenigen Wochen vergeblich. Plötzlich hat sich die Situation verändert. Die Ägypter haben die Hamas

zu dieser Freilassung gedrängt, um im Westen diplomatische Punkte zu sammeln. Allerdings war der Preis sehr hoch. Für einen einzigen einfachen israelischen Soldaten wurde die Freilassung von mehr als tausend arabischen Terroristen vereinbart. Viele von Ihnen haben Blut an ihren Händen und sind für den Tod von mehr als 600 Israelis verantwortlich. Es handelte sich hier nicht, wie in den Medien fälschlich gemeldet, um einen Gefangenenaustausch, sondern um eine brutale Erpressung.

Ein widerrechtlich eingekerkelter Soldat gegen tausend verurteilte Straftäter. Kein Staat der Welt hätte so etwas getan. Nur in Israel war das möglich.

Ein unterernährter und blasser Soldat kehrt heim nach Israel. Tausend wohlgenährte und von der Sonne gebräunte Straftäter wurden jubelnd empfangen und geloben die Fortsetzung ihrer terroristischen Aktionen. Als Belohnung erhielt jeder von Ihnen von der PA mehrere tausend Dollar, außerdem sollen ihnen Wohnungen zur Verfügung gestellt werden.

Der Wert eines Menschen ist in Israel unvorstellbar hoch. Es ist eine Wertvorstellung, wie wir sie nur bei

unserem Schöpfer sehen und lernen können. Israel ist für mich hier der moralische Sieger. Nur der Herr kann verhindern, dass diese Terroristen zu ihrem alten Handwerk zurückkehren.

Zum Abschluss ein Bericht vom Geschehen in der UNO.

Der israelische Vertreter war berufen eine Rede zu halten, er sagte: „Vor Beginn meiner Rede möchte ich eine Geschichte über Mose in der Wüste erzählen: Als er auf den Fels schlug und Wasser daraus zu sprudeln begann, dachte Mose, „Was für eine wunderbare Gelegenheit, um ein Bad zu nehmen!“ Er entkleidete sich und legte seine Kleidung sorgfältig auf einem Felsen zusammen und ging dann ins Wasser. Als er raus kam, waren seine Kleider verschwunden, gestohlen von einem Palästinenser.“

Ein palästinensischer Vertreter unterbrach verärgert die Rede des Israelis und rief:

„Was erzählen Sie da für Unsinn? Es gab doch in dieser Zeit keine Palästinenser!“

Schmunzelnd antwortete der israelische Diplomat: „Nun, da wir das klar festgelegt haben, kann ich meine Rede beginnen.“

Gerhard Frey

Einwanderung russischer Juden nach Israel

Fortsetzung

Die erste Emigrationswelle aus den Sowjetrepubliken fing bereits 1955 an und dauerte bis 1967. In diesem Zeitraum kamen über 12 000 Immigranten nach Israel. Sie waren zum größten Teil mit den sowjetischen Bürgern (Juden) verwandt, die noch vor dem 2. Weltkrieg nach Palästina ausgewandert waren.

In den 70er Jahren fing die zweite Aliya an. Es gab die allgemeine Auffassung, dass der Sieg Israels im Sechstagekrieg eine pro israelische und teilweise auch zionistische Stimmung unter den russischen Juden aufbaute. Doch auch die Atmosphäre in den 60er Jahren, wie die Studentenproteste in Paris, der Aufstand in Prag, die Hippiebewegung in den USA und die Dissidenten Bewegung in Russland, führte dazu, dass bei den sowjetischen Juden eine Hoffnung auf die nationale Unabhängigkeit entstand.

Die ersten Juden, die von der russischen Regierung die freie Auswanderung nach Israel forderten, stammten aus Georgien. Obwohl die diplomatischen Beziehungen zu Israel seit 1967 abgebrochen waren, erhielten 294 000 georgische Juden eine Ausreisewilligung. Das war etwa ein Drittel der jüdischen Gemeinde in Georgien.

In dem Zeitraum von 1971 bis 1979 wanderten etwa 250 000 sowjetischen Juden nach Israel aus. Diese Entscheidung der kommunistischen Partei wurde im Westen und in Israel sehr begrüßt.

Trotzdem führte der Kreml geeignete Maßnahmen ein, um die jüdische Emigration zu erschweren. Ab dem Jahr 1967 wurde den Ausreisewilligen und den bereits in Israel lebenden Juden die so-

wjetische Staatsangehörigkeit aberkannt.

Ab 1971 mussten die Antragsteller eine schriftliche Zustimmung aller näheren Verwandten vorlegen. Diese Verwandten mussten damit rechnen, ihre Arbeitsstellen zu verlieren. Seit 1972 wurde die Zurückzahlung der Ausbildungskosten für eine akademische Ausbildung und noch zusätzliche Gebühren gefordert. Eine durchschnittliche jüdische Familie musste im Falle einer Antragstellung auf die Ausreise nach Israel mehrere Jahreseinkommen eines Lehrers oder eines Arztes bezahlen. In dieser Zeit ist bei vielen der Aus-

reisewilligen der Ausreiseantrag abgelehnt worden. Das hatte bei sehr vielen die Arbeitslosigkeit zur Folge. Auch wurde ihren Kindern ein Hochschulstudium verweigert. Durch diese Situation nahm die Zahl der Antragsteller drastisch ab.

Anfangs reisten die jüdischen Auswanderer erst nach Wien, um dann gruppenweise nach Israel einzuwandern. Ab 1973 änderten die Österreicher ihre Transitpolitik. Seitdem durften die Emigranten aus der Sowjetunion ihr endgültiges Reiseziel ändern. Viele nutzten diese neu entstandene Auswahlmöglichkeit und wanderten in die USA aus.

Die dritte Emigrationswelle begann im Jahr 1989 und dauert bis zum heutigen Tag an. Allein in dem Zeitraum von 1989 bis 2000 haben etwa 1,4 Million Juden zusammen mit ihren nichtjüdischen Verwandten die Republiken der ehemaligen UdSSR verlassen. Davon sind 887 500 (63%) nach Israel ausgewandert. Die meisten von ihnen machten sich Anfang und Mitte der 90er Jahre auf den Weg.

Diese Aliya änderte das Aussehen des jüdischen Staates und ergänzte die Wirtschaft mit hunderttausenden ausgebildeten Spezialisten. „Es war eine ganz ungewöhnliche Immigra-

tionswelle, sagte die israelische Journalistin Lily Galili, die ein Buch über diese Immigrationswelle der sowjetischen Juden schrieb. Die russischen Juden seien nicht bereit gewesen, sich integrieren zu lassen. Das veränderte das Land Israel deutlich.“ Das wird in der modernen israelischen Politik sichtbar. Der derzeitige in Moldawien geborene israelische Außenminister Avigdor Lieberman ist mit seiner rechtsgerichteten Partei „Yisrael Beiteinu“ eine dieser prägenden Kräfte. Die Partei zählt zu den drei mächtigen Parteien im Lande und spielt die Schlüsselrolle in der regierenden Koalition. Ihren Erfolg verdankt sie der Unterstützung durch die russischen Immigranten. „Viele Jahre hat man hier scherzhaft behauptet, Israel sei zum 51. Staat der USA geworden. Nun aber haben wir uns in eine sowjetische Republik verwandelt“, sagt Lily Galili.

Das Ergebnis dieser Aliya war das Entstehen von russischen Ghettos in den meisten israelischen Städten.

In den israelischen Konsulaten und in den Synagogen im ehemaligen sowjetischen Imperium wurde den Auswanderern ein sorgenfreies Leben in Israel versprochen. Das war sehr einseitig dargestellt, denn es erwartete sie eine meist schwierige Situation. Die politische Lage war unsicher, die Preise waren sehr hoch und auch die unbekannteste nahöstliche Kultur war sehr gewöhnungsbedürftig. Das führte dazu, dass etwa 50 000 russische Juden in das Land ihres Exodus zurückkehrten.

Philimon Guber

Fortsetzung folgt



Ich glaube, dass Jeshua dem jüdischen Volk - ohne die Einmischung der Heiden - durch sein Wort nahe sein will.

Interview mit Josef Shulam, Leiter der jüdisch-messianischen Gemeinde Roe Israel in Jerusalem, Israel

Josef Baruch Shulam wurde in Sofia (Bulgarien) geboren. Seine Eltern wanderten nach Israel aus, als er zwei Jahre alt war. Mit 16 Jahren kam er zum Glauben an Jeschua. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er ist Autor verschiedener theologischer Bücher. So hat er einen Kommentar zum Römerbrief geschrieben mit dem Titel "Jüdische Wurzeln der Römer". Eine weitere Arbeit hat den Titel „Jüdische Wurzeln der Apostelgeschichte“. Heute leitet er die jüdisch-messianische Gemeinde "Roe Israel (Hirte Israels)" in Israel. Es gibt Tochtergemeinden in Finnland, Russland, in den USA, Japan, Süd Korea, Brasilien und in anderen Ländern.

Es ist allgemein bekannt, dass der Fachausdruck „Zionismus“ vor einhundert Jahren das erste Mal gebraucht wurde. Was bedeutet es eigentlich?

Seit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. befand sich das jüdische Volk im Exil. Im Laufe der Geschichte wurden die Juden mehrmals aus den Ländern ihrer zweiten Heimat wie aus Deutschland und aus Russland vertrieben. Man braucht zum Beispiel nur, sich an ihre heftige Verfolgung durch die spanische Inquisition zu erinnern. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es für das jüdische Volk keine Hoffnung mehr, in das Land zurückzukehren, welches der Herr Abraham, Isaak, Jakob und ihren Nachkommen versprochen hatte. Dennoch gab es besondere Persönlichkeiten wie Theodor Herzl, die diesem "Kreuzweg" des jüdischen Volkes ein Ende bereiten wollten. Sie wünschten dem jüdischen Volk Befreiung und Schaffung eines eigenen Staates. Dieser Bewegung gab man den Namen "Zionismus", da ihr Endziel in der Erfüllung der alttestamentlichen Prophezie über Zion bestand.

War der Zionismus Herzls ein "geistlicher Zionismus"?

Der Zionismus Herzls ist mit der Gründung des jüdischen Staates vollendet. Heute leben wir in der postzionistischen Zeit. Altzionisten überdenken ihre Einstellungen, suchen ihre Identität in einer neuen Realität. Ich glaube, dass der "Neue Zionismus" nicht nur Juden, sondern auch Christen, die an Israel, als die Erfüllung der biblischen Prophezie glauben, einschließt. Die von Jesaja erwähnte Zeit der Erneuerung, der Rückkehr, des Findens des geistlichen Erbes Israels und der Erkenntnis des wahren Wesens, des Charakters und des physischen Leibes Jeshuas, des Messias erfüllt sich heute. Zionismus soll nicht nur politisch, sondern auch geistlich sein. Die politische Mission ist mit unserer Rückkehr in das Land Abrahams, Isaaks und Jakobs erfüllt. Nun steht uns die schwierige Aufgabe bevor, unser geistliches Erbe zu gewinnen. Dieses Erbe bezieht sich ohne Zweifel auf die Persönlichkeit unseres Messias Jeshua.

Wer sind sie denn, die messianischen Juden?

Zu allererst sind sie Juden. Keiner kann messianischer Jude werden ohne tatsächlich ein Jude zu sein. Viele unserer Geschwister in Brasilien oder in den Vereinigten Staaten wollen dieses aus irgendeinem Grund nicht akzeptieren. Es gibt viele, die ohne jüdische Herkunft sind und dennoch messianische Juden sein wollen. Das ist ein großer Irrtum! Es gleicht dem Versuch, ohne Huhn ein Ei zu legen. Doch wenn jemand, der von Geburt an Jude ist, anfängt, an den Messias Jeshua zu glauben und die jüdische religiöse Tradition nicht ablehnt, der wird zu einem messianischen Juden. Das bedeutet, dass derjenige ein Jude bleibt, der sich zu Jeshua als seinem

Meister und Retter bekennt.

Wie wurden sind Sie zu einem messianischen Juden?

Ich wurde als Sohn jüdischer Eltern geboren. Am achten Tag wurde ich beschnitten und mit zwei Jahren kam ich nach Israel. Dann wurde ich im Jahr 1978 ein Jünger von Jeshua HaMashiah, habe mich taufen lassen und habe den Heiligen Geist empfangen. Der Prozess meiner Bekehrung fing in meinem Collage an als ein Dozent mich bat, ein Re-

recht zu weisen. Doch die Bekehrung des Paulus ist nicht auf dem Weg nach Damaskus geschehen. Wenn wir in der Apostelgeschichte 22, 10 - 16 lesen, wird uns auffallen, dass Paulus sich erst nach der Verkündigung des Evangeliums durch Ananias bekehrte. Seine Augen wurden durch die Gute Nachricht von der plötzlichen Blindheit aufgetan. Erst danach wurde er getauft und dann erst wurden dem künftigen Apostel seine Sünden vergeben. Jeshua hat niemals gesagt, man solle sich be-

hochmut so weit gegangen, dass der Herr beschlossen hat, die Heiden zu benutzen, um die Juden zur Umkehr zu Ihm zu bringen.

Glauben Sie, dass der Holocaust das Volk Israel geschwächt oder gestärkt hat?

Das ist eine schwierige Frage. Ich weiß es nicht, ob Gott den Holocaust benutzt hat, um das Volk Israel zu schwächen oder zu stärken. Es fällt mir schwer zu sagen, was passiert wäre, wenn es den Holocaust nicht gegeben hätte. Denn ich bin erst nach dem Holocaust geboren. Meine Eltern und meine Schwester haben diese Zeit überlebt. Ich glaube, der Holocaust war das Mittel Satans, um das Volk Israel vom Kreuz Jeshuas abzulenken. Sicher gab es einzelne Personen, die während des Holocaust zum Glauben gekommen sind, doch die meisten Juden haben ihre Herzen noch mehr verhärtet. Die Deutschen waren sogenannte Christen, die sonntags anständig zur Kirche gingen. Aber unter den Soldaten der deutschen Wehrmacht waren auch lutherische Pfarrer, die als Hauptmann im Konzentrationslager dienten. Ich denke, dass der Holocaust weder direkt noch indirekt etwas Positives für das jüdische Volk brachte.

Erwarten Sie das zweite Kommen Jeshuas?

Sicher! Ich erwarte sein zweites Kommen und zwar jeden Augenblick! Je schneller Er kommt, um so besser ist es. Doch keiner kennt die Zeit Seines Kommens, das hat Jeshua selber gesagt. Wenn plötzlich ein „Prophet“ aufstehen und behaupten würde, dass ihm dieser Zeitpunkt bekannt sei, gibt er vor, mehr zu wissen als Jeshua. Dieser Prophet ist ein Lügner!

Wir wissen, dass es in Israel Religionsfreiheit gibt. Kann man das auch in Bezug auf die Verkündigung des Evangeliums behaupten?

Der jüdische Staat verfolgt die Gläubigen nicht, weder Christen noch Muslime. Der Staat ist in Bezug auf den Glauben jedes einzelnen sehr liberal, man darf glauben, wie und was man will. Das Problem besteht darin, dass jeder den Begriff „Religionsfreiheit“ auf seine Art und Weise versteht. So ist es in Israel verboten, Personen mittels Schmiergeld, Druck oder menschlicher Schwäche zum Glaubenswechsel zu zwingen. Ich bin damit 100 Prozent einverstanden.

Braucht man christliche Missionare in Israel?

Ich glaube nicht. Meiner Meinung nach wäre es viel besser, wenn alle christlichen Missionare zurück nach Hause gehen würden.

Erstens, bringen die Missionare eine Lehre mit, die zu Spaltungen führt. Das ist in Brasilien oder in den USA bereits häufiger sichtbar geworden. Heutzutage erneuert Gott sein Volk und bringt es in Sein Land zurück. Für dieses Ereignis brauchen wir keine Spaltungen, sondern eher

Einheit. Wir kommen aus verschiedenen Ländern, sprechen verschiedene Sprachen, unterscheiden uns durch die Hautfarbe. Doch hier in Israel werden wir zu einer Einheit – davon haben schon die Propheten geredet. Gott macht uns zu einem Volk und wird uns einen Hirten geben, so wie es bei Jeremia und Hesekiel geschrieben steht. Wie sollen wir denn zu einem Volk werden, wenn wir Presbyterianer, Katholiken oder Pfingstler werden, die untereinander Ränke schmieden?

Zweitens, verhalten sich manche Christen in Israel oft unfair und unbiblisch. Sie suchen nach Armen und Schwachen, doch nicht um sie fortzubilden oder zu unterstützen, sondern um sie mit Hilfe materieller Güter in ihre Kirchen zu lockern. Das ist nicht gut.

Drittens, ich bin mir sicher, dass das jüdische Volk würdig vor dem Messias Jeshua erscheinen kann. Ich glaube, dass Jeshua dem jüdischen Volk - ohne die Einmischung der Heiden - durch sein Wort nahe sein will. Erinnern Sie sich daran, als Josef sich seinen Brüdern offenbaren wollte, forderte er die Ägypter auf das Zimmer zu verlassen: "Ich will mit meinen Brüdern allein bleiben..." So glaube ich, dass Jeshua ausschließlich im jüdischen Kontext vor uns stehen wird, ohne Einmischung der christlichen Kirchen.

Natürlich ist es nicht richtig, die vielen Erfolge der missionarischen Tätigkeit zu leugnen. Sind doch die meisten der gläubigen Juden meiner Generation durch einen Missionar, Pastor oder bekannten Christen zum Glauben gekommen. Dafür bedanken wir uns herzlich. Wir sind aber inzwischen zu reifen Gläubigen herangewachsen. Die christlichen Missionare haben uns aber nicht gesagt: „Nun seid ihr unabhängig und könnt eigene Entscheidungen treffen. Wir vertrauen euch“. So hat man es vielleicht den Christen in Afrika oder in China gesagt, aber nicht den Juden. Darum sollten diese Missionare nach Hause zurückkehren. Wir sind selbst alleine fähig, unser Volk auf unsere Art und Weise mit Jeschua vertraut zu machen.

Andererseits ist es sehr schön, wenn Christen nach Israel kommen. Es ist unheimlich wichtig, dass sie unser Land kennen lernen, sich mit den zum Glauben gekommenen Juden verbrüdern, bereit sind, von ihnen zu lernen und ihnen politisch, geistlich und emotional zur Seite stehen.

Heutzutage wachsen jüdisch-messianische Gemeinden nicht mehr nur quantitativ – es gibt etwa 100 im Lande – sondern auch geistlich und in ihrer Einheit. Ich glaube, dass es nur der Anfang ist. Als ich zum Glauben kam, gab es etwa 50 gläubige Juden in Israel, heute ist ihre Zahl größer als 7000. Wenn dieses Wachstum sich mit der gleichen Geschwindigkeit fortsetzt, wird ihre Zahl in einigen Jahrzehnten die Millionengrenze überschreiten.

Zeitung „ULTIMATO“/EAI, Mai-Juni 2004

Quelle: www.orhaolam.org



ferat über das Christentum zu schreiben. In dieser Zeit habe ich einige Bücher über diese Religion gelesen. Das wurde der Anfang meiner geistlichen Suche. Auf diese Weise habe ich letztendlich Jeshua gefunden, oder besser gesagt Jeschua hat mich gefunden.

Wie bewerten Sie die Bekehrung des Apostels Paulus?

Schon seit Langem studiere ich die Werke des Apostels Paulus und habe diesbezüglich einige Arbeiten geschrieben. Zur Zeit schreibe ich einen Kommentar zum Brief an die Galater. Deswegen kann ich über dieses Thema lange und ausführlich sprechen. Der Apostel Paulus war ein sehr gut erzogener und sehr gut ausgebildeter jüdischer Rabbiner. Er stand in einer engen Beziehung zu den regierenden religiösen Kreisen und sollte deren diplomatische Aufgaben erledigen. Sonst wäre er nicht mit der entsprechenden Botschaft nach Syrien gesandt worden, um die dortigen jüdischen Dissidenten zu-

kehren, ein kurzes Gebet sprechen und dann die vorausbestimmten Aufgaben ausführen. Nein, man muss zuerst das Evangelium hören, sich taufen lassen und dann wird Anweisungen bekommen.

Wie interpretieren Sie die Worte von Paulus im Römerbrief 11, 25 – 32, wonach die Verstockung Israels solange besteht, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen ist und dann ganz Israel gerettet werden wird?

Paulus bekennt sich zu einer sehr interessanten Lehre hinsichtlich der Beziehungen zwischen Juden und Heiden. Es schockierte viele, die seine Lehre hörten. Er macht deutlich, dass Heiden errettet werden, um die religiöse Eifersucht der Juden hervorzurufen. Dieses war der Schwerpunkt der Mission des Apostels der Heiden und seiner Gemeinde. Er beruft sich dabei auf die Stelle aus 5. Mose 32, 17 - 21, wo Mose dieses Geschehen voraussagt. Vermutlich sind Juden in ihrer menschlichen



Wie es mit mir geschehen ist

Mein Geburtsort, in dem ich auch aufgewachsen bin, wird mehr als einmal in der Tora erwähnt

„Wenn du bis ans Ende des Himmels verstoßen wärest, so wird dich doch der HERR, dein Gott, von dort sammeln und dich von dort holen“ (5.Mo.30:4).

Mein Stück Himmel hieß Kolyma, dorthin hat uns das jüdische Glück, meine Eltern und mich verschlagen. Mein Vater wurde durch die Repression der Vorkriegszeit dahin gebracht, und meine Mutter durch die Verzweigung der Nachkriegszeit. Von diesem Ort in der Zerstreuung hat der Herr mich zunächst nach Moskau geführt. Dort studierte ich, erlangte einen Beruf und heiratete. Zwei Töchter wurden uns geschenkt, die wir hier aufziehen durften. Danach öffnete sich mir der Weg nach Amerika. Das war mein neues Licht, denn ich sollte hier zum wahren Licht finden. In Amerika wurden wir mit drei weiteren Kindern gesegnet. Doch meine geistliche Wiedergeburt ist mir zu meinem entscheidenden Segen geworden.

Ich wurde in eine jüdischen Familie hinein geboren, aber das „Jüdisch“ war nur ein Name. Obwohl meine Eltern aus einem Städtl kamen, war ihnen das jüdische Leben bekannt und sie sprachen untereinander Jiddisch. Meinem Bruder und mir blieb jedoch nur die Nationalität und sonst nichts Persönliches. Eines Tages kamen wir aus der Schule, da stellte ich meiner Mutter voller Tränen die Frage: „Mama! Zu welcher Rasse gehören wir?“ Ich habe damals auf meine rätselhafte Frage keine Antwort bekommen. Das Gefühl, dass ich eine Nummer war und mit dem Etikett eines gedemütigten Volkes versehen war, hat mich nicht mehr verlassen. Ich habe den Ausgangspunkt und die Absicht dieser Demütigung nie verstanden, aber ich verstand, dass ich diese als Erbe aushalten muss. Ich fühlte mich durch das mir unbekannte Judentum belastet und ich begriff, dass zu diesem Stigma nicht nur Menschenhände beigetragen haben. Ich habe irgendetwas über Gottes Erwählung für die Juden gehört und auch über unsere Beteiligung am Tod Christi, unser „tzores“ Problem. Aus diesen Gerüchten bestand mein biblisches Wissen. Ich war ein säkularer Jude, völlig unwissend hinsichtlich meiner Wurzeln.

Wir blieben die meiste Zeit hier in Amerika. „Wahrscheinlich gibt es einen Gott!“, das kann man in Moskau oder in New York hören. Aber davon, wer Er wirklich ist und von „Gläubigen“ wird man kaum etwas hören. Ein solcher Glaube unterscheidet sich in keiner Beziehung

vom Unglauben. Mit einer seltenen Einmütigkeit sind wir bereit zu erkennen, dass wir in Odessa und in Philadelphia sind, aber nicht jeder „Glaubensgenosse“ erkennt, dass „Gott allein“ der Gott Israels, das Schicksal seiner Seele ist.

Im Jahr 1995, als wir noch in Moskau lebten, erhielten wir die Erlaubnis nach Amerika auszuwandern. Ich bin als Jude ausgewandert, als Flüchtling aus der Sowjetunion, wie viele tausend andere Menschen auch. Das Paradoxe war, dass ich in der Tat in Amerika bewusst zum Juden wurde. Aber 45 Jahre meines Lebens habe ich mich in meiner Heimat geschämt, ein Jude zu sein – trotz jüdischer Eltern und „dank“ der Antisemiten.

seinetwegen von der Welt trennte, hat Er mir den Weg aus der geistlichen Sackgasse geöffnet. Keinen vorübergehenden Weg - sondern einen ewigen Weg. Er hat meine Seele, meinen Körper, mein langjähriges Asthma und meine jüdische Scham geheilt. Diese Scham dauerte so lange, wie mein gottloses Leben. Gott hat mich aus dem Ort der Zerstreuung herausgeholt und auch aus der geistlichen Einöde. Gott hat nicht etwa Amerika zu meinem Himmel auf Erden gemacht, sondern Er selbst wurde für mich zu einem Zufluchtsort.

Wie konnte es geschehen, dass nicht die Religion mein Leben bestimmte, sondern der lebendige Glaube? Den ersten Hinweis dafür

ich es verstehe, nicht verbunden war, im Hinblick auf Kreuze, Symbole und Antisemitismus.

Mir gefiel ihre unermüdliche Freude, ihr neuer Geist und die himmlische Welt. Ich habe die Worte, die sie zu mir gesprochen haben, nicht an mich heran gelassen, aber ich war erstaunt, wie das Wort Gottes, das in ihr Leben kam, sie verwandelt hat.

Leider veränderte sich mein Leben von diesem Zeitpunkt an. Meine Ehe zerbrach, ich lebte nicht mehr mit meinen Kindern zusammen und fing an gelegentlich ihren Sonntagsgottesdienst zu besuchen, um sie dort zu sehen. Dort hat das Wort Gottes meine Ohren und mein Herz zum ersten Mal be-

heimnis der ganzen Welt sichtbar gemacht - die Errettung des Menschen. Ich war noch weit entfernt vom Glauben, aber ich habe bereits begonnen, mich von der Welt zu trennen und von der völligen Assimilation mit der Welt.

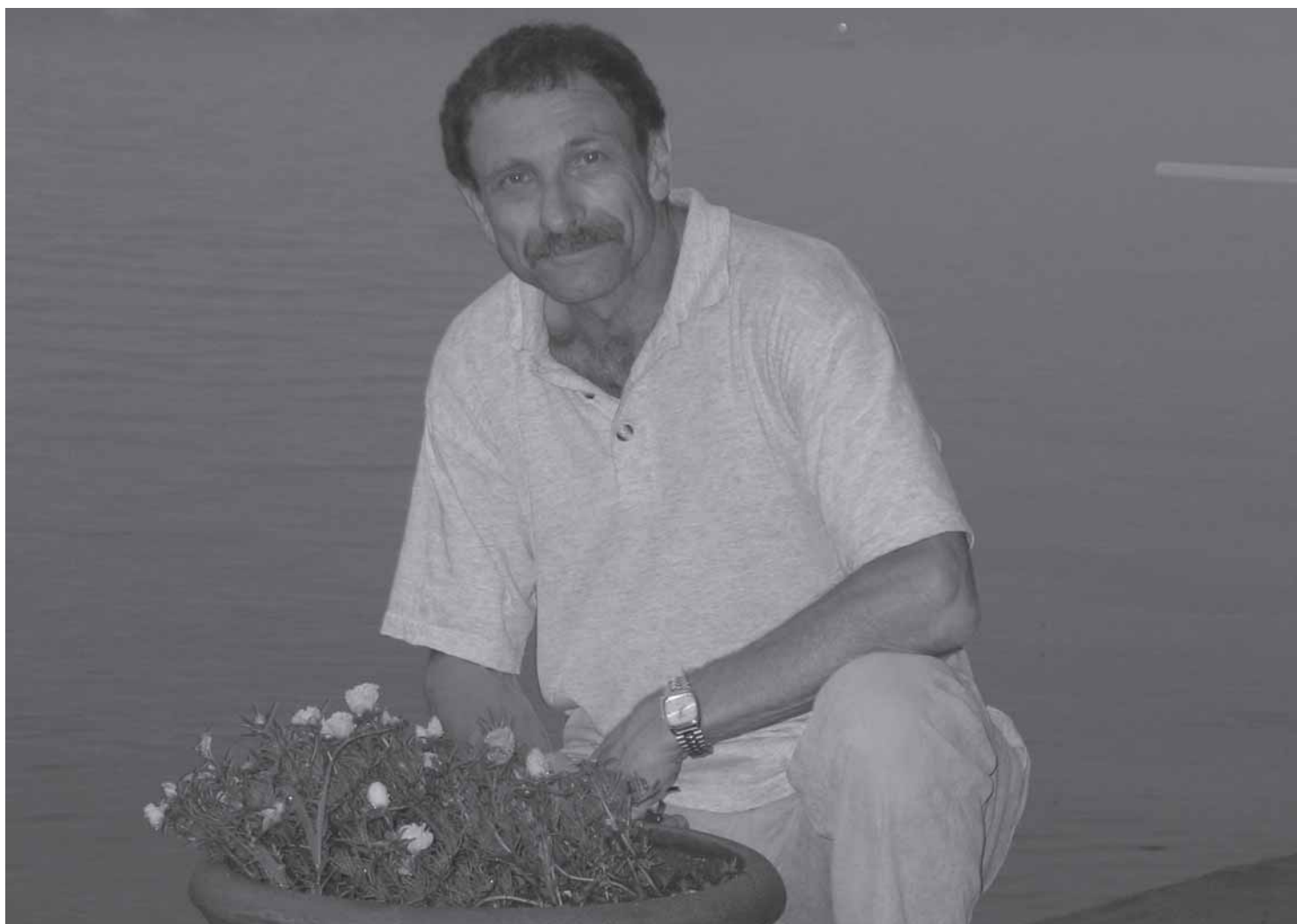
Gott hat mein Herz lange und heftig beschnitten. Dieses große Werk, ein jüdisches Herz zu beschneiden, hat Er schon bei Abraham begonnen. Er war der Erste, der sich Gott zuwandte und er bekam von Ihm als Vermächtnis ein besonderes Volk. Das Volk - ISRAEL - ein Prototyp für die Ewigkeit. Meine Hinwendung zu Gott zog sich über 5 Jahre hin. Es begann in Moskau und wurde in New York vollendet. In Wirklichkeit begann es schon

viel früher - mit meiner Frage an meine Mutter über meine Rasse. Gott hat mit meinen „Kleidern des Aussätzigen“ angefangen, damit ich von Ihm die „Kleider des Heils“ wähle. Gott begann mit meinem Gehirn, das von weltlichen Zeitungen und Dichtern geprägt war, und ich wurde gewissermaßen von der Welt gewaschen, indem er mich mit Seinem Wort wusch und nicht durch die Religion oder durch das Christentum, sondern durch Christus. Gott hat mit meinem ethnischen Judentum angefangen, damit ich durch den Juden JESCHUA die Vergebung des Gottes Israels empfangen. Gott hat mich in Sein ewiges Volk hinein erwählt, damit ich selbst in Jeschua die Ewigkeit mit Gott wähle.

Was mit meinen Kindern geschehen war, habe ich erst später verstanden. Es war dann mit mir geschehen, als ich zu der Überzeugung kam, dass „Gott Einer ist“. Dadurch habe ich verstanden, dass Er mir die Erlösung schenken will. Denn Jeschua hat sich zum Wesen des Heils gemacht. Deswegen ist das Wesen des Glaubens - in Jeschua. Ich danke Gott, dass ich das in meiner «Natur» nicht von meinen Eltern erfahren habe, auch nicht von irgendeinem Menschen, sondern von Dem, Der gesagt hat: **„Ich bin's, der in Gerechtigkeit redet, und bin mächtig zu retten.“ (Jesaja 63:1).**

Er gab mir eine besondere „Rasse“, als ich mich Seiner Wahrheit und seiner Errettung zuwandte. Ich bin Gott dankbar, dass Er mich nicht mit der jüdischen Kultur oder Tradition erleuchtet hat: Ich konnte die „Kleider des Aussätzigen“ loswerden, aber den Aussatz beibehalten; Ich konnte den Tag der Buße feiern, aber nie von der Sünde gereinigt werden; Ich konnte dem jüdischen Erbe beitreten, aber nie das ewige Leben erben.

Peter Blitshteyn



Das Stigma des Jüdischen habe ich immer wie die Kleider eines Aussätzigen an mir gespürt.

Ich wusste, dass dieses Judentum meinem Großvater in Kiew den Weg in „Babi Yar“ geöffnet hat. Für mich wurde es zu einem unerwarteten Segen - es hat mir den Weg nach Amerika geöffnet und mich aus der Sackgasse meines Lebens herausgeführt. Gott sei Dank, die Zeiten ändern sich und manchmal ändern sie sich zum Guten. Gott sei Dank, dass sich in Amerika für mich das unveränderlich Gute öffnete. Es war kein amerikanisches Wohlbefinden und es lag auch nicht in meiner „Natur“. Es war in der Tat so, wie es den Juden vor langer Zeit gesagt wurde:

„Darum sollt ihr mir heilig sein; denn ich, der HERR, bin heilig, der euch abgesondert hat von den Völkern, dass ihr mein wäret“ (3.Mose.20:26).

Als dieser Wille des Schöpfers endlich in meinem Leben Wirklichkeit wurde, und ich mich

habe ich schon in Moskau bekommen. Den ersten Beweis über den lebendigen Gott erhielt ich durch den Glauben meiner Töchter. In den frühen 90-er Jahren veränderte sich ihr Leben in sonderbarer Weise. Damals sagten meine noch jungen Mädchen zu mir: „Papa, habe keine Angst, wir haben jetzt andere Prioritäten“. Nein, meine Mädchen waren nicht wie Nonnen geworden, aber ihre Freude hatte sie irgendwie verändert. Damals habe ich noch nicht verstanden, was mit ihnen geschehen ist. In Moskau waren zu der Zeit Menschen mit funkelnden Augen wie solche von einem anderen Stern. Ich wusste nicht, dass so die Gesichter der „Wiedergeborenen“ aussehen, die Gesichter derer, die das himmlische Königreich schon auf der Erde gefunden haben. Ich machte mir Sorgen um meine Töchter, aber zu gleicher Zeit bewunderte ich ihre Hingabe und das neue „Hobby“. Mir gefiel, dass mit dem Glauben meiner Kinder das Christentum, so wie

rührt. Zum ersten Mal wurde mein im Atheismus begründetes Denken erschüttert. Nein, ich habe nicht aufgehört, die Religion für das Opium des Volkes zu halten, aber ich habe meine Einstellung zum Glauben verändert. Ich habe nicht mehr die Einhaltung der Liturgie und der Riten im Auge gehabt, sondern eher Gottes Wort - die Bibel - als ein Appell.

Ich hörte die Worte des Glaubens von meinen Kindern: „Papa, hast du jemals darüber nachgedacht, dass unser Volk und seine ganz besondere Geschichte vom Gott Israels zeugen soll?“ Darüber habe ich erst seit dieser Zeit nachgedacht. Gott erwählte die Juden, damit er Seine Gegenwart auf der Welt sichtbar machen kann. Aus dem Munde meiner Kinder habe ich zum ersten Mal die Gute Nachricht gehört. Seitdem konnte ich nicht aufhören, darüber nachzudenken. Durch den Tod von Jeschua dem Messias und durch seine Auferstehung hat Gott das grosse Ge-

BEFREIUNG

Und wenn die Hand eines Fremdlings oder eines Beisassen bei dir etwas erwirbt, und dein Bruder bei ihm verarmt und sich dem Fremdling, dem Beisassen bei dir, oder einem Sprössling aus dem Geschlecht des Fremdlings verkauft, so soll, nachdem er sich verkauft hat, Lösungsrecht für ihn sein; einer von seinen Brüdern mag ihn losen. Entweder sein Oheim oder der Sohn seines Oheims mag ihn losen, oder einer von seinen nächsten Blutsverwandten aus seinem Geschlecht mag ihn losen; oder hat seine Hand etwas erworben, so mag er sich selbst losen. Und er soll mit seinem Käufer rechnen von dem Jahre an, da er sich ihm verkauft hat, bis zum Jubeljahre; und der Preis, um den er sich verkauft hat, soll der Zahl der Jahre gemäß sein; nach den Tagen eines Tagelöhners soll er bei ihm sein. Wenn der Jahre noch viele sind, so soll er nach ihrem Verhältnis seine Losung von seinem Kaufgelde zurückzahlen; und wenn wenig übrig ist an den Jahren bis zum Jubeljahre, so soll er es ihm wie ein Tagelöhner soll er Jahr für Jahr bei ihm sein; er soll nicht vor deinen Augen mit Harte über ihn herrschen. Und wenn er nicht in dieser Weise gelöst wird, so soll er im Jubeljahre frei ausgehen, er und seine Kinder mit ihm. Denn mir sind die Kinder Israel Knechte; meine Knechte sind sie, die ich aus dem Lande Ägypten herausgeführt habe. Ich bin der HERR, euer Gott.

3.Mo.25:47-55

Der Talmud besagt, dass das Freikaufen von Gefangenen (hebräisch: pidjon schwuim) die religiöse Pflicht der jüdischen Gemeinde ist. Sie erstreckt sich auf die Befreiung eines Glaubensbruders, der während eines Krieges ergriffen wurde, oder der in Kriegsgefangenschaft geraten ist. Auch das Freikaufen von Personen, die in die Hände von Sklavenhändlern oder von Räufern geraten sind, oder von einer Staatsmacht oder deren Behörden ungerecht gefangen gehalten werden, gehört dazu. Dieses Gebot (Mitzwot) der Erlösung oder des Freikaufens von Gefangenen wird von den Gesetzeslehrern des Talmuds als eines der größten Gebote betrachtet. (BB 80, 8b).

Über den Rabbiner Pinchas ben Jair (2 Jh. n. Chr.) wird folgendes berichtet: Als er sich auf den Weg machte, um Gefangene freizukaufen, teilten sich die Wasser eines Flusses, somit konnte er das Flussbett trockenen Fußes durchqueren. Dieses Wunder geschah, weil seine Tat gottgefällig war (Chul. 70; Ti, DM 1:3).

Zur Vermeidung von Erpressungen, oder der erneuten Entführung desselben Menschen, haben die Gesetzeslehrer Folgendes beschlossen: Das Lösegeld für einen Gefangenen muss dem marktwirtschaftlichen Preis für einen Sklaven entsprechen. Es kann sich auch an den Preisen orientieren, die bei anderen Völkern üblich sind (Git. 4:6 u.a.). Folgende Fälle sind davon ausgenommen. Zum Einen, wenn der Gefangene anstelle desjenigen ergriffen wurde, den er eigentlich freikaufen wollte. Zum Anderen, wenn er sich selber freikaufen wollte. Die Halacha stellt folgende Regeln des Freikaufes fest:

Frauen müssen vor den Männern freigekauft werden (Hor.3:7).

Ein Mann, der zusammen mit seinem Vater oder mit einem Gelehrten ergriffen wurde, darf sich selbst zuerst freikaufen, danach ist er verpflichtet, den Gelehrten freizukaufen und erst dann den leiblichen Vater. Einen Gelehrten muss man sogar vor dem König Israels freikaufen (Hor.3:7).

Das Gericht ist berechtigt, einen Mann zu verpflichten, seine Ehefrau freizukaufen (Sch. Ar. Id. 252:10).

Geld, das für wohltätige Zwecke oder für den Bau einer Synagoge bestimmt war, darf für den Freikauf von Gefangenen verwendet werden. (BB 8b).

Ein Mann, der bei der Erfüllung der Pflicht des Freikaufes eines gefangenen Glaubensbruders zögert und damit für den weiteren Aufenthalt in der Gefangenschaft verantwortlich ist, wird als schuldig angesehen, dessen Blut vergossen zu haben (Majm., Jad. 8:12)

Aus der jüdischen Enzyklopädie

Zur Befreiung von Gilad Schalit

Nach mehr als 5 Jahren und 4 Monaten kam Gilad Schalit am

Ägyptischen Presse interviewt wurde. Die ganze Zeit war er in Isolation gehalten worden, litt an Mangelernährung, sah kein Sonnenlicht, durfte keine Angehörigen sehen. Die ganze Zeit ignorierte die Hamas alle Grundsätze der Genfer Konvention, so dass nicht einmal das Internationale Rote Kreuz ihn besuchen durfte.

Auf der anderen Seite: mehr als tausend Palästinenser, offensichtlich wohl ernährt und braun gebrannt. Diese Gefangenen, die zum Teil den Mord an Zivilisten geplant und durchgeführt hatten, erhielten alles, was ihnen laut internationalem Recht zusteht - und sogar noch mehr. Sie hatten Zugang zu Büchern, Zeitungen, zehn Fernsehsendern (davon vier in Arabisch) und Radio. Sie erhielten außerdem Gutscheine, die sie in den Geschäften im Gefängnis einlösen konnten. Ein Artikel in der palästinensischen Tageszeitung Al-Hajat Al-Dschadida (9. Oktober 2010) berichtete über palästinensische Häftlinge, die während ihrer Zeit in israelischen Gefängnissen Masterabschlüsse und Dokortitel erlangten. Das IKRK stattete ihnen regelmäßig Besuche

Auf der anderen Seite zeigt das Verhältnis 1:1027, wie wertvoll ein menschliches Leben für die Israelis ist. Auch Gott liebt Sein Volk, das Er nach dem 2. Weltkrieg in das verheißene Land zurückgebracht hat.

So sprach Gott sehr deutlich schon am nächsten Schabbat nach der Befreiung von Gilad Schalit. Bitte? Wie denn?

Nun, es war ein ganz besonderer Schabbat. An diesem Schabbat gab es eine Wochenlesung wie zu jedem Schabbat, wo die Menschen nach Seinem Willen ruhen und womöglich ein offenes Ohr für das Reden Gottes haben. Die Parascha Ha-Schawua (Wochenlesung) an diesem Schabbat hieß Schabbat Bereschit; das ist der Anfang eines neuen Lesezyklus; und so fängt der Abschnitt an: „Am/Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. So beginnt das Schreiben/das Reden Gottes an die Menschen. Eine „Entstehungsgeschichte!“ Und gerade an diesem Schabbat fing das Reden Gottes neu an! Vielleicht sagst du: „Das ist jedes Jahr das Gleiche!“ Ja, und doch spricht Gott jedes Mal auf eine ganz andere Art zu uns. Diesmal hatte er

uns Gott mit Gilad Schalit ein Signal gibt. In dieser Parascha begegnen wir schon Satan (als Schlange), erfahren aber auch von seinem Ende! Satan hat den Menschen in Fesseln gebunden, aber jemand kommt, der ihm auf den Kopf tritt und aus der Finsternis holt.

Und dann die Haftara (Prophetenlesung): Jesaja 42:5 – 43:11. Da springt uns ein Vers förmlich ins Auge:

„...um Gefangene aus dem Kerker herauszuführen und aus dem Kerker / Gefängnis, die in der Finsternis sitzen“. Es ist auch die Stelle, die Jeschua am Schabbat in der Synagoge seiner Heimatstadt vorlas, als er unter seinem Volk zu wirken anfang, und die er mit den Worten kommentierte: „Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt.“ (Lukas 4:17-21) Damals haben die Leute in der Synagoge bei diesen Worten automatisch an die momentane Situation ihres Landes unter der Besatzung der Römer gedacht und gehofft, Jeschua würde sie als Messias Ben David daraus befreien. Bei diesem Vers musste ich an diesem Schabbat an Gilad Schalit denken, und ich



18.10.2011 aus der Gefangenschaft im Gazastreifen frei. In dieser Zeit wuchs er zu einer Symbolfigur für den Willen Israels, jeden seiner Soldaten wieder ins Land zu bringen. Sein Name wurde weltweit bekannt und trotzdem schien es so, als würde er nie aus der Gefangenschaft befreit werden. Doch dann kam er frei innerhalb kurzer Zeit im Austausch gegen 1027 palästinensische Gefangene.

Die ganze Welt konnte die einzelnen Szenen seiner Befreiung auf dem Bildschirm live erleben. Auf der einen Seite ein junger Mensch, blass, abgemagert, der, kaum aus der Gefangenschaft entlassen, von der

ab und schrieb Berichte darüber.

Welch ein Kontrast! Ich denke, man muss nicht einmal religiös sein, um zu sehen, mit welchen Menschen wir es hier zu tun hatten. Der normale Menschenverstand reicht hier völlig aus.

Der etwas verstört aussehende Gilad Schalit kam wieder nach Hause. In Israel waren nicht alle glücklich darüber. Angehörige von Soldaten, die nicht aus der Gefangenschaft zurückgekommen sind, konnten sich nicht über seine Befreiung freuen. Andere auch nicht, die nach einem Attentat jemand verloren hatten, und nun feststellen mussten, dass diese Terroristen frei gelassen wurden.

kurz davor, ein paar Tage vorher, einen seiner Söhne aus dem Kerker herausgeholt. Nun, unter diesem Eindruck liest man eben diese Parascha mit anderen Augen! Und was sagte uns Gott an diesem Tag? Gott spricht und es wird. Lange Zeit tat sich absolut nichts, Gilad war in der Finsternis, und auf einmal ist er da! Warum? Weil Gott gesprochen hat! Er sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht (für Gilad). Es ist der Anfang von etwas Neuem (der erste Tag). Sechs Tage lang geschieht nun etwas Neues, bis endlich Adam – das gilt sowohl für den ersten als auch für den zweiten – auf der Szene erscheint. Ich denke wirklich, dass

glaube fest daran, dass Gott uns an diesem besonderen Schabbat etwas zeigen will. In der jüdischen Tradition wird gesagt, dass Schabbat Bereschit, der Schabbat, an welchem diese Parascha gelesen wird, Auswirkungen auf das ganze Jahr hat, dass „Klang und Färbung“ dieses Schabbats das ganze Jahr hindurch ihren Niederschlag finden.

Ich freue mich sehr darüber, dass Gilad, der in der Finsternis saß, nun aus dem Kerker herausgeführt wurde und dass es womöglich der Anfang eines erneuten Eingreifens des Messias in der Weltgeschichte ist.

Reinhold Tenk



„Großer Gott, wir loben dich“

1941: Ein deutsch-christliches Gesangbuch – vom jüdischen Einfluss befreit

Bei meinen Besuchen als Jungendlicher und junge Erwachsener bei den Eisenacher Großeltern im Grabental 8 in den Jahren von 1955 – 1967 durfte ich durch deren Erzählungen erfahren, welche gute Impulse für die deutsche weltliche und kirchliche Geschichte von Eisenach und der Wartburg ausgegangen sind.

Umso schwerer fiel mir dann die Erkenntnis – angeregt durch eine Eisenacher Jüdin in Tel Aviv – dass es aber auch sehr dunkle Momente gab. So war es sicher ein tragischer Irr-

weg der Geschichte der deutschen Kirchenmusik, als am 13. Juni 1941, zwei Monate später als geplant, in einer Feier in der Wartburgkapelle das neue „entjüdete“ Gesangbuch „Großer Gott wir loben dich“ vorgestellt wurde. Der Startschuss zum Druck der ersten Auflage in Höhe von 55.000 Exemplaren erfolgte mit einem Schreiben des Reichsministeriums für die kirchlichen Angelegenheiten vom 30. August 1940 an die Wirtschaftsstelle des deutschen Buchhandels, damit die benötigten – aber kriegsbedingt knappen – Rohstoffe bereitgestellt wurden. Beteiligt an der Herausgabe dieses Gesangbuches war eine Arbeitsgemeinschaft der

Evangelischen Landeskirchen Thüringen, Mecklenburg, Anhalt, Lübeck, Sachsen, Nassau-Hessen und Schleswig-Holstein. Im Vorfeld der Drucklegung hatte eine Textprüfungskommission in Friedrichroda in dreimonatiger Arbeit aus den damals gebräuchlichen Liederbüchern 2336 Lieder überprüft. Nur für 102 Lieder erfolgte eine Empfehlung dieser Arbeitsgruppe. Auch die Kirchenmusiker tagten, um die vorhandenen Melodien auf ihren Wert zu prüfen. Auch hier gab es viele Streichungen. Damit die bislang überlieferten Lieder nicht noch mehr reduziert werden, beauftragte man Dichter, neue Texte zu den beliebten Weisen zu finden.

Eine weitere Arbeitsgruppe untersuchte das außerkirchliche Liedgut in etwa 60 Liedsammlungen. Davon wurden 66 Lieder wegen ihrer Haltung in das neue Gesangbuch aufgenommen. Weggelassen wurde ganze Lieder und einzelne Verse, die a) jüdisch waren in Wort und Denken, b) die von ausgesprochener dogmatischer Haltung waren, c) die süßlich, geschmacklos, selbstentwürdigend oder dichterisch unmöglich waren. So hieß es in der Arbeitsvorlage der Textkommission. Diese Wortwahl entsprach dem damaligen Zeitgeist (Ungeist). Aus heutiger Sicht nur als schlimme Verfehlung einzuordnen waren die Aufnahme von

kriegsverherrlichenden Gesängen und einige Lieder für Feiern der Kameradschaft. So lautete beispielsweise ein Text: „Allmächtiger! Froh schwingt sich zu dir auf des Herzens Dank und Preis. Halt über unserem Führer deine Wacht und segne seine Hand! Bleib du mit uns, gib Kraft dem Volk, Schütze Reich und Land.“

Unter den Geschichtsforschern ist noch umstritten, wie hoch der Anteil von Arbeit an diesem Gesangbuch dem Eisenacher Entjüdungsinstitut (1939 – 1945 im Predigerseminar in Eisenach) zuzurechnen ist.

Heinrich W. Hebel

Verdeckter Antisemitismus unter „Christen“

Der Autor dieses Briefes stellt sich als Vertreter der Kirche dar, der die Kirche von einer „jüdischen“ Gefahr warnt. Dieser Brief und viele ähnliche Briefe sind unter russischsprachigen Christen in den USA weit verbreitet. Erstaunlicherweise blüht das kirchliche Mittelalter im 21. Jahrhundert wieder auf. Nicht nur die geistliche Blindheit, sondern auch die Ignoranz einiger Menschen, die sich irrtümlicherweise als „Christen“ bezeichnen, verschließen den Juden den Weg in das Himmlische Reich.

„Brüder und Schwester, wir leben in der neutestamentlichen Zeit und feiern nur die Geschehnisse, die mit Christus verbunden sind. Heutzutage hört man aber auch viele Predigten zu alttestamentlichen Themen. Einige Gemeinden laden Redner aus jüdischen Kreisen ein; Clownereien und theatralische Aufführungen werden inszeniert, in denen der Teufel selbst und seine Dämonen die Hauptdarsteller sind. Damit wurde eine „evangelische“ Gemeinde gegründet, die sich selbst als „Haus des Himmlischen Architekten“ bezeichnet. („Der erhabene Architekt“ – ein codierter Name für den Teufel, der sich damit für Gott ausgibt – ist die Bezeichnung für die höchste Intelligenz unter Freimaurern; sein Symbol ist ein Auge im Dreieck, das sogenannte „all-Seeing Eye“, das auch auf einem Ein-Dollar-Schein zu sehen ist). Es wird behauptet, dass das jüdische Volk ethnisch gesehen auch heute zum Volk Gottes gehört, obwohl Gott selbst sagt, dass Er müde ist, sein Volk zu begnadigen. Aus dem NT erfahren wir, dass sie ihn nicht angenommen haben und damit ein abgeschnittener Ast sind, dass es für Gott keine Juden und keine Griechen gibt. Das auserwählte Volk Gottes ist nun die Gemeinde Christi, Seine Braut, für die Er Sein Leben geopfert hat. Für uns sind nun aus jeder Nation diejenigen Brüder und Schwestern, die Jesus Christus als ihren persönlichen Erretter in ihr Herz eingeladen haben.

Gibt es etwa keinen Unterschied zwischen der Unvollkommenheit des Alten Testaments und der vom Heiligen Geist erfüllten Gemeinde im Neuen Testament? Im AT hat Gottes Geist durch die Propheten gesprochen; es gibt Vorbilder des gerechten Leben, Beispiele für das richtige Verhalten in Bezug auf die Angehörigen der gleichen ethnischen Gruppe, aber im Gegensatz zum NT, erhalten wir keine Erlösung, wenn wir uns nur auf das AT stützen. Das AT ist lediglich ein Schulmeister zu Christus. Es ist heutzutage modern geworden, für das jüdische Volk zu beten, als ob andere Nationen weniger wertvoll für den HERRN wären. Vor kurzem wurde das Fest Purim gefeiert. Was ist das für ein Fest? Das ist ein Ereignis, an dem Juden mehr als 75 000 Perser mit Kindern und Frauen erstochen haben. Wohlgermerkt, der Name Gottes wird hier im Buch Esther kein einziges Mal erwähnt. Und sie hatten kein schlechtes Gewissen dabei! So wird die nichtchristliche Weltanschauung geprägt. Im AT wird kein einziges Mal die Gewissens-Thematik erwähnt. Für die Juden stellt das AT eine Lebensanweisung dar – wenn das nicht so wäre, würden sie anstelle der Thora das Evangelium in den Syna-

gogen lesen. An dem Purim-Fest wird mit Freude das Gebäck „Ohren von Aman“ in Erinnerung an die von Juden getöteten Menschen gegessen. Wir nehmen aber mit Ehrfurcht am Abendmahl teil im Gedenken daran, was für ein Preis für unsere Errettung gezahlt wurde.

Immer mehr durchdringt eine tolerante Denkweise das Bewusstsein der Menschen (Toleranz heißt Duldsamkeit von fremden Meinungen und Weltanschauungen), d.h. die Standhaftigkeit vom Verständnis für Wahrheit und Lüge, Heiligkeit und Sündhaftigkeit, Zulässigen und Unzulässigen schwindet immer mehr. Gott hat im Organismus des Menschen eine Intoleranz gegen fremdes Eiweiß geschaffen. Wenn ein gefährlicher Keim in unseren Körper eindringt, dann fängt der gesunde Körper an, diesen zu bekämpfen. Wenn aber das Immunsystem geschwächt ist, kann der Mensch ernsthaft erkranken und sterben. Darin sehe ich das Beispiel des materiellen Lebens als Prototyp des geistlichen Lebens. In der geistlichen Welt dürfen wir nicht tolerant in Bezug auf Lehren sein, die fremde Viruskörper in die Gemeinde Christi einführen. Im Jahr 1997 wurde eine Organisation der vereinigten Religionen als Ergebnis der ökumenischen Bewegung gegründet, die nicht nur christliche Konfessionen und Denominationen einschließt, sondern auch Juden, Moslems, Buddhisten und Heiden. Es ist nicht allen bewusst, dass das Ende nah ist und dass das Freimaurertum die Macht in der ganzen Welt und in der Organisation der Neuen Weltordnung zu ergreifen beabsichtigt. Seine Absichten sind das Auslöschen der weißen Rasse, der Rasse der Christen, das Auslöschen des größten Teils der Menschheit bis auf weniger als eine „goldene“ Milliarde von Menschen und die Machtergreifung des Weltkulturs – des Antichristen.

Hier folgt ein Ausschnitt aus meiner Ausarbeitung (2004):

„Wir hatten einen hervorragenden Physiklehrer Fjodor Semjonovitsch Jemeljanov. Aus meiner Schulzeit kann ich mich an ein Physikexperiment erinnern. Auf dem Labortisch standen zwei hohe zylindrische Becher mit einer Skala. Der linke Becher beinhaltete fast bis zum Rand eine grüne Flüssigkeit, der Rechte wiederum war zu einem Drittel mit einer rosa Flüssigkeit gefüllt. Die zwei Becher waren unten durch einen Gummischlauch verbunden, dessen Fluss durch eine Klammer unterbrochen war. Nach einer Weile fragte uns der Lehrer: „Nun, Jungs, welche Veränderungen könnt ihr beobachten?“ „Keine, Fjodor Semjonovitsch, der Schlauch ist ja eingeklemmt.“ „Ach ja, entschuldigt!“ Er nahm die Klammer weg und die Flüssigkeit aus dem linken Becher floss in den Rechten hinein. Die beiden Flüssigkeiten erreichten die gleiche Höhe. Der Ausgleich geschah nämlich dadurch, dass die Flüssigkeit aus dem linken in den rechten Becher floss, denn im linken Becher war die Flüssigkeit immer noch grün gefärbt und die, die im Rechten ursprünglich rosa-farbig war, hatte ihre Farbe verändert. In diesem Zusammenhang lernten wir das Gesetz der kommunizierenden Gefäße kennen.

Ich möchte euch an die Geschichte von einem Jungen erinnern, der Holland gerettet hat. Holland liegt zum größten Teil unter dem Meeresspiegel und wird vom Wasser durch einen Damm geschützt. Dieser Junge ging nach der Schule auf dem Damm nach Hause, als er merkte, dass an einer Stelle ein wenig Wasser durchsickerte. Er ging herunter zu dieser Stelle und versuchte, mit seiner Jacke das kleine Loch zu stopfen. Das hat nicht funktioniert. Dann drückte er sich selbst gegen diese Stelle fest und stand so einige Stunden, bis er von Erwachsenen gesehen wurde, die ihm anschließend geholfen haben. Dieser Junge wusste, wenn er das Rinnsal nicht stoppt, würde die Öffnung immer größer werden, somit der Damm weggespült und laut dem Gesetz der kommunizierenden Gefäße seine Heimat überflutet werden. Lasst uns die Kanäle mit der Welt abklemmen, damit in unseren Gemeinden kein Gesetz der kommunizierenden Gefäße wirksam werden kann!“

Bevor man jüdische Diener in seine Gemeinde einlädt, wäre es sinnvoll, mindestens 7 Fragen zu klären:

- 1) Nennt sich Ihre Gemeinschaft von Gleichgesinnten eine Gemeinde?
- 2) Glauben Sie, dass Jesus aus Nazareth der HERR ist?
- 3) Glauben Sie, dass Jesus Christus unsere Sünden am Kreuz auf sich genommen hat? Taufen Sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, bevor man in Ihre Gemeinschaft aufgenommen wird?
- 4) Beschneiden Sie?
- 5) Halten Sie den Sonntag als den der Auferstehung Jesu Christi gewidmeten Tag?
- 6) Glauben Sie an die Existenz des Teufels und der Hölle?

Glaubende sollen in der Endzeit, bevor der Antichrist aus dem Stamm von Dan (1. Mose 49: 16-17) die Macht ergreift, über Freimaurertum gewarnt werden. Das wichtigste Prinzip von dem Orden des östlichen Tempels oder Orientalischen Tempelorden (Ordo Templi Orientis) lautet: „Mach alles, was du willst, das ist das ganze Gesetz“, obwohl sie ihre Anhänger durch humanitäre Sozialdienstleistung gewinnen. Hinter

dem Schleier der Toleranz töten sie als Ökumeniker den Glauben an Jesus Christus als Eingeborenen Retter in Bezug auf alle Religionen, und behaupten, dass es viele Wege zum Haupt bzw. zur Erlösung gibt. Das Gleiche tun auch Freimaurer, indem sie okkulte, heidnische Rituale durchführen. Wisst ihr etwa nicht, dass der Teufel die Menschen in dem Glauben lässt, dass es ihn und die Hölle nicht gibt, und dass Gott im Endeffekt allen Menschen vergeben wird? Die Freimaurer haben unterschiedliche Bezeichnungen: Illuminati, Esoteriker, Rosenkreuzer, Gnostiker, Malteser, Martinisten..., aber der Schwerpunkt ihrer Lehren besteht darin, die Menschen von der Anbetung Gottes fernzuhalten und ihre Seelen zu zerstören. Apostel und viele gerechte Menschen litten wegen ihrer Predigt zum Thema Heil, Bestrafung der Sünden und Ermahnung der Unreinen (2. Tim 4:3). Wir sind vor Gott verantwortlich, wenn wir nicht ohne Furcht möglichst allen Menschen die Augen öffnen.

Wenn wir uns mit dem Ziel versammeln, bloße Gemeinschaft zu erleben und uns über weltliche Themen zu unterhalten, sind unsere Gedanken nur darauf gerichtet, mehr Geld zu verdienen; dann sind wir nur Namenschristen. Fangt an, in der Gemeinschaft der Gläubigen euch zu Themen des Evangeliums und des christlichen Lebens zu unterhalten; hört auf, eure Aufmerksamkeit nur auf Spaß, Vergnügen und Hobbies zu richten; schmückt euer Haus mit christlichen Bildern; bezeugt, dass in diesem Haus Christen leben und dann werdet ihr sehen, wie viele Freunde euch verlassen, denn sie haben ganz andere Ziele und Interessen in diesem Leben. Wenn ihr jemandem ein Geschenk macht, damit es auch in Erinnerung bleibt, könnt ihr einen geistlichen Aspekt zum Ausdruck bringen und eine passende Stelle aus der Heiligen Schrift zur Erbauung nehmen. Lasst uns nur in Seinem Namen versammeln! Bezüglich seiner Arbeit sollte man überlegen, ob sie nicht eventuell ein Mittel zum physischen oder geistlichen Verderben für das eigene Leben und das der anderen Menschen ist. Wenn es so ist, dann kann dieses Geld nicht in der Gemeinde gespendet werden (5. Mose 23:18), denn in das Allerheiligste können wir nur das Heilige hineinbringen. Genauso mit der Ausbildung: Man muss abwägen, wo, wie und für wen wir lernen, ob unsere Ausbildung uns nicht in unserem geistlichen Wachstum hindert.

In letzter Zeit verbreitet sich die Irrlehre, wonach unsere Erlösung nicht am Kreuz, sondern während der Taufe Jesu im Jordan geschehen ist. Eine andere Irrlehre besagt, dass die

Erlösung in Gethsemane geschehen ist; und noch eine ganz andere, dass Jesus an einem Baumstamm gekreuzigt wurde. Das heißt, dass der Feind das Symbol des Kreuzes hasst. Aber das ganze Evangelium ist vom Geist des Kreuzestodes des Erretters durchdrungen. Lasst uns an das Opfer Christi denken!

In einigen christlichen Publikationen trifft man auf den sechseckigen Stern, den „Stern Davids“ (Hexagramm), in dem das eine Dreieck mit der Spitze nach oben mit dem anderen Dreieck mit der Spitze nach unten verflochten ist. Im magischen Okkultismus bedeutet das Dreieck mit der nach oben gerichteten Spitze Feuer (Symbol der Freimaurer und der Okkultisten, d.h. des Teufels). Ihm entspricht der hebräische Buchstabe „Schin“. Das nach unten gerichtete Dreieck bedeutet Wasser (Symbol für das Böse, den Satan); ihm entspricht der hebräische Buchstabe „Mem“. Dieses Zeichen, sowie auch der fünfeckige Stern (Pentagramm, Pentacle), werden unter anderem zum Zwecke der Meditation (in Verbindung mit dämonischen geistlichen Wesen) benutzt. Die Meditation kann vom Meister des Ritterordens, von Rabbis und christlichen Priestern durchgeführt werden, d.h. auch christliche Diener treten in Verbindung mit Dämonen auf. Dieses Symbol ist nicht ungefährlich. Das wichtige christliche Symbol kann nur das Kreuz sein, das wir benutzen, natürlich nicht zur Anbetung. Wohlgermerkt, das ist kein Malteserkreuz mit vier gleich langen Seiten, sondern das Kreuz, das einen längeren vertikalen Balken hat. Die horizontale Linie von so einem Kreuz symbolisiert die Horizontlinie, die den Himmel von der Erde trennt; die vertikale Linie verbindet Himmel und Erde durch den Tod Christi. Alle anderen existierenden Symbole haben okkulte Inhalte, die oftmals verborgen bleiben, obwohl man versucht, sie – besonders für die Jugendlichen – attraktiv zu machen. Diese Symbole dürfen weder im Druck, noch zu Hause, noch als Schmuck oder Kleidungsstück erscheinen.

Um sich den ganzen Überblick über die Situation des hebräischen Volkes vor Gott zu verschaffen, sollte man eigentlich die ganze Bibel lesen. Aus diesem Grund habe ich nur ein paar einzelne Abschnitte aus meinem Text (s. „Izrail v zerkale Biblii.doc“) eingeführt.

Bald ist die lang ersehnte Begegnung mit Christus Realität; lasst uns deswegen mit Geduld die kurze Zeitspanne hier auf Erden durchlaufen.

Im HERRN,
Boris B.“



Der Sauerteig der Pharisäer

Fortsetzung.

Anfang in der Ausgabe 3(23)

Wieder komme ich zurück zu der Frage, ob es möglich oder logisch ist, dass Jeschua uns, die Gemeinde, unter die Autorität der Schriftgelehrten und Pharisäer stellt, die er selbst mehr als einmal dafür kritisierte, die Gebote Gottes nicht zu halten, statt ihre eigenen, selbst gemachten Gesetze? Könnte Jeschua möglicherweise beabsichtigt haben, Seine Braut - die an Jeschua Gläubigen - unter die Autorität von solchen Menschen zu stellen, Menschen, die Seinen Namen bis zum heutigen Tag hassen, Neue Testamente verbrennen, und die versuchen, durch Gesetze den Messianischen Juden die Staatsbürgerschaft abzusprenken? Ist das wirklich das, was Jeschua meinte? Und ich antworte - absolut und definitiv nicht!

Solches zu lehren ist im besten Fall ein Fehler, im schlimmsten Fall ist es eine Lüge. Wenn es so wäre, müssten wir, entsprechend dieser fehlerhaften Lehre, die versucht, unseren Glauben zu verwirren und zu zerstören, zuallererst unseren Glauben an Jeschua absagen, - das wäre das Erste, wenn ich halten müsste, was die Schriftgelehrten und Pharisäer sagen. Und sie verfluchen Jeschua in der Tat, so dass ich dann ebenso diesen Fluch akzeptieren müsste. Das ist das Erste.

Zweitens würde von uns verlangt, die ganze Last der mündlichen Thora auf uns zu nehmen. Das ist einfach lächerlich!

Was Jeschua in diesem Abschnitt in Matt. 23, 1-3 sagt, ist Folgendes:

A) Sie nahmen die Autorität für sich selbst. - Sehen Sie sich das Buch von Daniel Gruber: „Rabbi Akiva's Messiah“ an, ein empfohlenes Buch.

Sie beanspruchten die Autorität für sich selbst; sie setzten sich selbst auf diesen Platz - und so sitzen sie also dort.

B) Sie sagen das Richtige, aber sie tun es nicht

- Sie sagen, man müsse Gott lieben, aber sie selbst lieben ihn nicht.

- Sie sagen, man müsse den Nächsten lieben, aber sie selbst tun das Gegenteil.

- Sie sagen, man müsse den Armen helfen, aber sie selbst tun es nicht.

Jeschua sagt eigentlich, wie falsch das ist. In diesem ganzen Kapitel Matt. 23 kritisiert er sie! Es ist eine kontinuierliche Konfrontation, das ganze Kapitel hindurch. Was gibt es dort für mich zu suchen unter den Feinden des Messias? Nichts! Besitzen sie irgendeine Weisheit, die nicht im Wort Gottes gefunden wird? Im besten Fall haben sie Weisheit, die sie aus dem Wort Gottes erworben haben, aber dann veränderten sie es und fügten langwierige Debatten hinzu. Sie akzeptierten Jeschua nicht, als Er auf dieser Erde war, sie suchten nach einer Gelegenheit, ihn los zu werden, sie waren die blinden Blindenführer, also, was gibt es für

uns als Gläubige an Jeschua irgendeine Wahrheit, in ihren Weisheiten?

Gibt es Lüge in ihrer Lehre? Absolut und endlos! Wenn Sie einen besonderen Ruf dazu haben, diesen Menschen zu dienen, und deshalb ihren Hintergrund kennenlernen wollen, ist das eine andere Sache, so lange Sie nur wissen, dass Ihre Gerechtigkeit durch den Glauben an Jeschua kommt und durch nichts anderes. Wenn das Ihr Ruf von Gott ist, werde ich das nicht verurteilen, aber es gilt nicht jedem, und es gibt keinen Grund, den ganzen Leib des Messias dort hineinzuziehen! Unter keinen Umständen sollen wir den Sauerteig der Pharisäer im Leib von Jeschua zulassen und erlauben! Wir dürfen uns den Regeln blinder Leiter nicht unterordnen! Wir werden verloren sein, wenn wir dies tun. Es ist eine Lüge und eine Schlinge.

Wir sollen uns daran erinnern, dass Jeschua an manchen Stellen Dinge sagte, die besonders schwer zu verstehen waren. Joh. 6, 53: „Dass sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst.“ Wusste Jeschua nicht, was das in den Ohren von Juden bewirken würde? Sind wir Kannibalen? Blut? „Gewalt!“ Er wusste es genau! Und er wählte genau diese Formulierung. Warum? Weil es ein Hindernis darstellt. Es ist ein Filter. Hier bleiben alle hängen, die nicht dazu gehören. So wie in einer Bank, in der in einem Safe Diamanten deponiert sind, ein Wächter am Tor vor dem Schatz steht; dann kommen Sie zu einem anderen verschlossenen Tor, zu dem sie einen Schlüssel haben müssen, um zu öffnen; dann gehen Sie den Korridor entlang, um wieder eine andere Tür zu erreichen, für deren Öffnung ein Zahlencode, die Identifikation der Stimme und Fingerabdrücke benötigt werden. Sie gehen hinein, und da ist der Safe mit all den Zahlen, die benötigt werden, um die Zahlenkombination öffnen zu können. Um es kurz zu sagen: es gibt eine ganze Reihe von Sicherheitsmaßnahmen, bevor Sie zu den Diamanten kommen. Das Wort Gottes ist viel wertvoller als Diamanten, und es gibt Sicherheitsmaßnahmen. Eine Aussage wie diese dient wie ein Wächter, als ein Filter, und nur derjenige, der mit einem ehrlichen und demütigen Herzen kommt und Gott und Seine Gerechtigkeit mit ganzem Herzen sucht, wird das Hindernis bestehen und die Schätze eines Lebens im Überfluss finden. Derjenige, der nur kommt, um fleischliche Vorteile durch Brot und Getränke zu finden, wird weggehen... Joh. 6, 66: „Viele seiner Jünger haben ihn an diesem Punkt verlassen und sind nicht weiter mit ihm gegangen.“

An anderer Stelle sagte Jeschua: „Und wenn ihr die Wahrheit hört und ihr die Wahrheit erkennt, wird euch die Wahrheit freimachen.“ Und sie sagten: „Was ist die Wahrheit?! Wir sind frei! Was sagst du da, wir sind

doch nicht Sklaven?! Wir sind Söhne Abrahams!“ Und es folgte eine ganze Diskussion; am Ende des Kapitels wollten sie ihn steinigen mit Steinen - diejenigen, die ihm gefolgt waren, nicht die Pharisäer. Sie wollten ihn mit Steinen steinigen. Was war geschehen? Dies war ein weiteres Hindernis, ein weiterer Stein des Anstoßes, so dass diejenigen, die nicht dazu gehörten, ihn verlassen haben. Nun zurück zum Geschehen in Matt. 23, 1-3: es gibt dort Verse mit Aussagen von Jeschua, die im Kontext der ganzen Schrift verstanden werden müssen. Wir können nicht einfach einen Vers herausnehmen und dann behaupten, dass Jeschua hier gesagt hat, wir sollten auf die Lehren der Pharisäer hören, uns so muss es sein. Das würde bedeuten, wir handeln wie ein kleines Kind, das gerade die Grundkenntnisse in Mathematik gelernt hat und damit versucht, eine Brücke zu bauen. Nein, wir müssen zu einem wenig Reife und tieferem Verständnis des ganzen Wortes Gottes erlangen. Das ganze Wort Gottes ist harmonisch und stimmt mit sich selbst überein. Keine einzige Passage und kein Vers stehen im Widerspruch zu dem übrigen Wort Gottes. So müssen wir auch in diesem Fall die Worte von Jeschua im ganzen Kontext des Wortes Gottes verstehen.

Wir sollen nicht überrascht sein, wenn wir solche Aussagen finden: „Wenn eure Gerechtigkeit die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht übertrifft...“ Was meinte Jeschua damit? Wenn wir sehen, wie die Pharisäer sich auf die kleinsten Dinge konzentrierten, auf die kleinsten Jota und z.B. den Zehnten von Minze und Kreuzkümmel gaben, soll das nun heißen, dass wir also jetzt noch genauer als sie sein sollen? Nein! Die Erklärung ist einfach: Sobald wir an den Messias Jeschua glauben, erhalten wir die Gerechtigkeit, die von Gott kommt, vom ersten Tage unseres Glaubens an, und unsere Gerechtigkeit ist größer als die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten. Das ist es, was Jeschua gesagt hat. Weil wir von einer anderen Ausgangsbasis kommen, ist dies nicht die Gerechtigkeit durch oder aus der Thora, sondern dies ist die Gerechtigkeit durch den Neuen Bund. Jeschua hat nicht die Thora abgesetzt. In Wirklichkeit hatte er sie gegeben! Sie gilt, ist heilig und sie ist geistlich; aber es ist unmöglich, durch sie Gerechtigkeit zu erlangen. Aus diesem Grund gab er den Neuen Bund, so dass wir Gerechtigkeit erhalten können. Es gilt nur: entweder hier oder dort, entweder durch den Weg des Alten Bundes oder durch den Weg des Neuen Bundes. Wenn wir durch das Tor des Neuen Bundes kommen - und an dessen Tor steht das Kreuz von Jeschua - und wir Glauben, Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit erhalten, sind wir schon bereits gerechter als der beste Pharisäer der Welt, der darum kämpft, das kleinste Gebot zu halten. Wir müssen das richtig verstehen, oder ansonsten werden wir

versuchen, sogar noch akribischer zu sein als sie.

Die Gemeinde als die Braut Jeschuas

2. Korinther 11, 1-4

Paulus spricht hier über die Gemeinde als die Braut von Jeschua - dass sie eine Jungfrau ist, und er sagt: „Möget ihr doch ein wenig Torheit von mir ertragen! Doch ihr ertragt mich ja auch. Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau vor den Christus hinzustellen. Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so vielleicht euer Sinn von der Einfalt und Lauterkeit Christus gegenüber abgewandt und verdorben wird. Denn wenn der, welcher kommt, einen anderen Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, dass ihr nicht angenommen habt, so ertragt ihr das recht gut.“

Er erwähnt hier die Schlange, und wie sie Eva zu Fall brachte. Wie hat alles begonnen? Es begann mit einer Frage. Es begann mit einem Zweifel. „Hat Gott wirklich gesagt, ihr sollt nicht essen von den Bäumen in dem Garten?“ Und so begann der Dialog, in dem die Wahrheit und die Lüge bereits vermischt waren. Tatsächlich hatte Gott nicht gesagt, dass sie nicht von den Früchten in dem Garten essen durften. Nur von einem Baum durften sie nicht essen. Aber die Schlange begann mit einer Frage; sie begann mit einem Dialog, und genauso arbeitet der Feind. Er öffnet Lücken oder Risse und sät Zweifel. Und so kommt der Zweifel hinein.

Wie ich schon erwähnt habe, gelten die Worte des Josephus in der „Kivun“ - Publikation, Ausgabe 61, Artikel „Wer waren die Pharisäer?“, als absolut zuverlässig. Wenn wir jedoch zu den Worten des Neuen Testaments kommen, verändert sich die Haltung, und ich zitiere: „So weit das Johannesevangelium betroffen ist, müssen wir sagen, dass die Forscher Zweifel aufgeworfen haben an der Zuverlässigkeit der Beschreibung der Pharisäer und anderer jüdischer Angelegenheiten.“ Zweifel! Zweifel im Hinblick auf das Johannesevangelium! Es sei zu kritisch den Pharisäern gegenüber, und so gibt es ein Problem - Zweifel! Josephus wird als hundert Prozent angesehen; er ist akzeptiert. Aber bezüglich des Johannesevangeliums, des Neuen Testaments - gibt es Zweifel.

Und wieder erscheint das Wort „Zweifel“ im Zusammenhang mit Paulus, der von sich selbst sagt, als er vor dem Hohen Rat stand: „Ich bin ein Pharisäer, ein Sohn von Pharisäern...“. Und hier ist nun das Zitat aus dem Artikel: „Ich bin ein Pharisäer, der Sohn von Pharisäern...“. Aber selbst wenn es keinen Zweifel gäbe, ob Paulus ein Pharisäer war...“, so fährt der Artikel fort. Welchen Grund gibt es, Zweifel zu säen?! Paulus sagt: „Ich bin ein Pharisäer.“ Der Artikel sagt: „Selbst wenn es Zweifel

gäbe...“ Wenn sie sagen „Selbst wenn es Zweifel gäbe“, schließt das ein, dass es bereits einige Zweifel gibt. Zweifel worüber? Zweifel an den Worten von Paulus, die in der Apostelgeschichte enthalten sind?! Genauso werden Zweifel aufgeworfen, und von dort aus forschen sie in griechischen und sonstigen Übersetzungen und suchen dort und überall nach rabbinischen oder talmudischen Verbindungen oder sonst noch was, und am Ende, wenn sie in diese Verwirrung hineingehen, entfernen sie sich von der Wahrheit. Genau das ist das Ziel. Welchen Grund gibt es, Zweifel zu säen? Paulus sagt, dass er ein Pharisäer ist, so ist er ein Pharisäer. Aber Paulus warnt noch vor einer anderen Sache: Wir sprechen über einen anderen Jeschua. Uns wird ein anderer Jeschua präsentiert, der die Halacha hält, ein Jeschua, der ein Pharisäer ist. Und wir erhalten hier ein anderes Evangelium. Die Werbung für eine Lehrreihe über Jüdische Studien sagt, dass diese „in der Tat eine exakte Definition ist, und dass etwas anderes verkündet wird - es ist ein anderes Evangelium. Es ist ein anderer Jeschua und ein anderes Evangelium, und es gibt noch mehr in dieser Anzeige: „...Es ist die Botschaft von etwas Anderem, etwas Erneuerndem, Erfrischendem und Herausforderndem für die, die daran interessiert sind, die interessiert sind an der Gründung einer verbesserten jüdischen Gesellschaft“. Das ist es, was hier verbreitet wird.

Ich möchte Ihnen sagen, dass mich dies ganz sicherlich weder erneuert noch erfrischt, zu hören, dass ich die rabbinische Halacha beachten muss. Und es erfrischt mich absolut nicht, zu hören, dass die Freiheit, die ich in dem Neuen Bund hatte, eigentlich nicht mir als Juden gilt, und dass ich in Wirklichkeit unter das Joch der Sklaverei zurückkehren muss. Und nicht nur unter die Thora (das Gesetz von Mose), sondern auch unter die rabbinischen Lehren. Extrem erfrischend!

Zusammenfassend möchte ich sagen:

Diese Art Lehre nimmt die Braut Jeschuas, die Gemeinde, die Jungfrau, der Er verlobt ist, und führt sie dahin, sich auf den Schoß des Judentums zu setzen, in die Arme der Feinde des Messias, der Nachfolgern der Pharisäer, in ihre „warme“ Umarmung. Ich frage mich, was Jeschua darüber denkt? - 2Korinther 11, 2: „Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau vor den Christus hinzustellen“

Was denkt Jeschua darüber? Ich weiß, was ich gedacht hätte, wenn meine Braut, die mir versprochen war, mir weggenommen worden wäre, um sie auf den Schoß meines Feindes zu setzen. Und ich möchte hier betonen, dass wenn ich über einen Feind spreche, ich mich nicht auf

Fortsetzung
auf der Seite 9



Jesaja 53

Viele jüdische Bibelausleger (des Alten Testaments) meinen, dass Kapitel 53 von Jesaja sich auf den Messias bezieht.

MOSCHE ALSCHECH, 16. Jahrhundert

Die Verse dieses Kapitels sind nur mit großer Mühe zu strukturieren, damit man klar den Zusammenhang und die Einheit der Bestandteile dieses Kapitels vom Anfang bis zum Ende nachvollziehen kann. Ich kann mir vorstellen, wie die Kommentatoren dieses Fragments der Schrift „ackerten und pflügten“, ohne zu einer einheitlichen Meinung bezüglich des benannten Themas zu kommen und ohne die Ordnung der Wörter letztendlich zu entschlüsseln.

Deshalb trete ich in ihren Fußstapfen mit einem Gefühl der tiefen Demut, ohne die Weisheit für mich zu beanspruchen. Meine Absicht besteht nur in dem Versuch, den Sinn des vorliegenden Kapitels mit Hilfe des einfachen und klaren Herangehens darzulegen und im Einklang mit der buchstäblichen Bedeutung des Textes. Denn so soll jeder an die Sache herangehen, der die richtige Verbindung zwischen verschiedenen Wörtern und Abschnitten feststellen will und auch, inwiefern diese oder jene Erläuterung bzw. Auslegung richtig oder falsch ist.

Möglicherweise ist es wichtig zu bemerken, dass unsere Rabbiner die Meinung einstimmig annehmen und unterstützen, dass der Prophet Jesaja hier über den Messias spricht (und wir werden an diesem Standpunkt auch festhalten), denn der Messias ist zweifellos David, der, wie allen bekannt ist, gesalbt wurde, und es gibt einen Vers, in dem der Prophet, der im Namen Gottes spricht, öffentlich ausruft: „Und mein Knecht David soll ihr König und ihrer aller einiger Hirte sein. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und darnach tun.“ (Hes. 37:24). Deshalb kann der Ausdruck „mein Knecht“ mit aller Gewissheit auf David bezogen werden, da, was hier klar ist, den verborgenen Sinn oder die Unklarheit in einem anderem Abschnitt erklären kann.

Unsere Rabbiner behaupten, dass von allen Leiden, die in diese Welt kamen, ein Teil für David und die Vorfäter vorherbestimmt war, ein Teil für die Generation der Vertriebenen, und der dritte Teil – für den Messias. Bei der näheren Betrachtung des Sinnes dieser Behauptung werden wir sehen, dass es sowohl Strafen für vollbrachte Übeltaten als auch „Strafen der Liebe“ gibt. Diese „Strafen der Liebe“ fallen den Gerechten zu und werden von ihnen für die Übeltaten ihrer eigenen Generation ertragen. Die, die nicht wissen, wie groß die Belohnung der Gerechten ist, können von solcher Sachlage verwundert sein; sie können die Tatsache unter Zweifel stellen, dass Gott wirklich auf einen gerechten und nicht sündigenden Menschen in jeder Beziehung zornig sein, und auf ihn die Verbrechen der Sünder legen kann, und dass Gott es mit Absicht tut, damit die Sünder sich freuen können und dieser gerechte Mensch leidet, damit die Sünder in der Kraft wachsen, während er (dieser Gerechte) zerschmettert und bestraft wird, sodass die Sünder anlässlich seiner Not jubeln und ihn verspotten, sich über seinen Kummer während ihrer Festmahle lustig machen, wobei dieser Gerechte für ihre Sünden leidet und bestraft wird.

„Siehe, mein Knecht (der Messias) wird erfolgreich sein“ - dieses Wohlgefallen wird sich durch vier Welten erstrecken, und zwar durch die niedrigste Welt, die Welt der Engel, die Welt der Sterne und durch die höchste Welt, und dieses Wohlgefallen wird ihn in gleicher Maße in jeder dieser Welten begleiten. Er wird „der Höchste“ in dieser Welt sein, er wird in der Welt der Sterne „erhöht“ sein und er wird „hoch“ in der Welt der Engel sein, und zwar „sehr hoch“, da dieses Wohlgefallen ihn auch in der höchsten der Welten, in der Anwesenheit Gottes, begleiten wird. Es stimmt mit dem Ausspruch der Rabbiner anlässlich des zweiten Psalms (Vers 8) überein, dass er „wie ein Lieblingssohn, der sich angesichts des Schöpfers freut“ sein wird. Deshalb sagt Er: „Bitte/Erbete bei Mir...“ (Ps. 2:8), – aufgrund der Segen, die für ihn in jeder der vier Welten vorherbestimmt sind...

Laut Schrifttext (siehe Jesaja 52:13) soll er

majestätischer „als die Engel“ sein, aufgrund dessen, dass sie „Größe und Furcht hatten“. Es bedeutet, dass sie trotz ihrer hohen Position andachtsvoll vor dem Allmächtigen Gott zitterten und sie nicht wagten – wie der Gerechte, der „vor Seinem Antlitz zu spielen, wie ein Sohn angesichts seines Vaters spielt“ –, ihre Bitten bzw. ihr Erbitten an den Schöpfer zu richten...

Er war also „erniedrigt und missachtet“ in seinen eigenen Augen, und „wir hielten von ihm nichts“, obwohl er in Wirklichkeit nicht der Grund war, warum wir uns von ihm abwendeten; es lag nicht an ihm, sondern an den Menschen, denn die folgenden Verse verraten uns, dass er bereit war, unsere Krankheiten zu tragen: „Er hat unsere Krankheiten getragen“.

Jedoch meinten wir, dass er sie nicht frei-



willig getragen hat, sondern dass er für seine eigenen Sünden bestraft wurde und auf keine Weise aus Liebe zu uns. Aber „Er war bestraft, verwundert für unsere Sünden“, und deshalb wurde er „von der Krankheit“ gebrochen; er wurde zum Mann der Trauer, gequält für unsere Gesetzlosigkeit, und von der Armut „getroffen“, weil „die Strafe unserer Welt auf Ihm war“.

„Wir wanderten alle wie Schafe“, – gerade wie Schafe, die dem folgen, der sie führt, so dass, wenn der Vorgehende vom Weg abkommt, sich alle anderen zusammen mit ihm verirren, weil eine Herde eine Einheit ist, wie die Rabbiner sagen: „Wenn der Hirte auf die Herde zornig ist, verblendet er ihren Anführer“ (Baba Kama 520). Aber aus den Worten: „Jeder hat sich auf seinem eigenen Weg verirrt“ wird klar, dass wir in eine andere Situation geraten sind, und dass unser Zustand eine

direkte Konsequenz der konkreten Handlungen jedes einzelnen Menschen war. Wenn es nicht so wäre, wäre unsere Schuld bei Weitem nicht so riesig. Aber denken Sie jetzt an die Gnade Gottes: Nachdem jeder von uns vom Wege abgekommen ist, könnte man erwarten, dass Er jeden einzelnen Menschen bestrafen würde. Jedoch hat Gott es nicht so geplant. Im Gegenteil - Er hat uns als einen Menschen betrachtet, und Er hat unsere Sünden zusammengelegt „und sie auf den Gerechten gelegt, der sie tragen konnte, was nicht möglich wäre, wenn jedem einzelnen Menschen seine eigenen Sünden und Übeltaten in Rechnung gestellt würden“ (Jesaja 53:6).

IJEFET BEN ALI, 10. Jahrhundert

Erniedrigung durch Gott hielten. Dies wird aus den folgenden Worten deutlich: „er ist von Gott bestraft und erniedrigt“ und „wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und geplagt“.

Und hier, denke ich, ist es notwendig, kurz stehen zu bleiben, um zu erklären, warum Gott auf den Messias die Krankheiten gelegt und ihn gezwungen hat, für Israel zu leiden. Es ist üblich zu meinen, dass Gott den Menschen die herausragende Rolle der Propheten gegeben hat, die ihnen das Wort Gottes predigen und für sie am Tag ihrer Not eine Fürsprache halten. Dabei kann diese Fürsprache in zwei verschiedenen Formen stattfinden. In den Zeiten des Israelischen Königreichs äußerte sich diese Fürsprache im Gebet und im Eintreten für das Volk vor Gott, wie es bei Mose, Aaron, Samuel, David, Elija und Elesia geschehen war; ihre Gebete für das Volk wurden von Gott angenommen. Zu den Zeiten der Gefangenschaft und der immer größeren Sünden nahm die Fürsprache der Propheten eine ganz andere Form an. Jedoch ungeachtet dessen wurde die Last der Sünden des Volkes leichter. So war es mit Hesekiel, als Gott ihm befahl, 390 Tage im Schlaf zu verbringen, wobei der Prophet zuerst nur auf der linken Seite liegen durfte, und dann sollte er 40 Tage auf der rechten Seite liegend schlafen (Hes. 4:4). Im ersten Fall trug er die Bestrafung für die Gesetzlosigkeit des Hauses Israel und im zweiten hat er für die Gesetzlosigkeit des Hauses Juda gelitten.

Das Volk hat eine härtere Strafe Gottes verdient, als es sie wirklich ertragen konnte. Der Prophet sah, dass das Volk nicht stark genug war, um diese verdiente Strafe zu ertragen bzw. durchzustehen – so spricht der Prophet Amos: „Ach Herr, HERR, sei gnädig! Wer will Jakob wieder aufhelfen? denn er ist ja gering.“ (Amos 7:2) – und deshalb rief der Prophet zu Gott und bat Ihn um eine Milderung der Strafe.

Infolge dessen, dass jetzt in den letzten Tagen der Gefangenschaft, wenn kein neuer Prophet für das Volk am Tag der Not, d.h. am Tag des Zornes und der Wut Gottes, aufstehen soll, hat Gott Seinen Diener bestimmt, der die Sünden des Volkes tragen soll, damit dadurch Seine Strafe gemildert wird und Israel nicht völlig vernichtet wird. Aus den Worten „Er wurde für unsere Sünden bestraft“ erfahren wir also zwei Sachen: erstens, dass Israel viele Sünden und Verbrechen begangen hat, was zur Gottesentrüstung geführt hat, und zweitens, dass dank des Messias, der die Last der Sünden Israels auf sich nehmen soll, das Volk vor dem vorbestimmten Zorn Gottes gerettet wird, und somit die Möglichkeit erlangt, dem Zorn Gottes nicht zu erliegen bzw. ihn zu überstehen oder nicht daran zu sterben, wie es in der Heiligen Schrift steht: „durch Seine Wunden wurden wir geheilt“ (Vers 5).

... Es wurde gesagt: „Gott hat unsere Sünden auf Ihn gelegt“ – und der Prophet wiederholt hier denselben Gedanken, dass es Gottes Wille war, ihm die Wunden und Krankheiten aufzuerlegen, aber nicht als Folge seiner eigenen Sünden. Weiter sagt der Prophet: „Aber dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen, er ließ ihn leiden. Wenn er seine Seele zum Schuldopfer gegeben hat...“ (Jesaja 53:10) und zeigt, dass die Seele des Messias durch den Wunsch bewegt wurde, die Schuld Israels zu übernehmen bzw. auf sich zu nehmen, wie es geschrieben steht: „Er aber hat die Sünde vieler getragen...“ (Jesaja 53:12).

ZOHAR (hebr. „[strahlender] Glanz“)

Die Kinder der Welt sind in Bezug zueinander Glieder eines Ganzen. Wenn der Heilige Geist Heilung in die Welt bringen will, dann trifft Er den Gerechten unter ihnen und ihm zuliebe heilt Er die anderen. Woher können wir es erkennen? Aus der folgenden Bibelstelle: „Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jesaja 53,5) Mit anderen Worten: Durch

Fortsetzung auf der Seite 10



Der Sauerteig der Pharisäer

Fortsetzung aus der Seite 7

die Gesamtheit der Menschen in Israel beziehe. Ich beziehe mich auf das korrupte, unmoralische, tote, trockene und versklavende, religiöse System.

Das Volk Israel ist das Auserwählte Volk. Sie sind mein Volk, und ich liebe es. Ich lebe hier, ich diene hier, meine Kinder dienen hier. Während der Kriege bin ich hier geblieben, und ich werde bleiben und - falls nötig - werde ich mit meinem Leben bezahlen, um mich mit meinem Volk zu identifizieren. Ich bin der Sohn eines Holocaust-Überlebenden. Ich bin ein Zionist, innerlich und äußerlich. Ich liebe mein Volk Israel, und das Volk Israel wird gerettet werden. Aber das Argument, dass wir verpflichtet sind, die Halacha und das mündliche Gesetz zu halten, ist falsche Lehre. Und es dient in keiner Weise den Zielen Gottes.

Möge Gott uns helfen! Diese Botschaft kommt aus meinem tiefsten Herzen, und ich liebe sie sehr, alle meine Brüder und Schwestern, und ich wünsche mir wirklich Einheit mit Ihnen allen. Wenn es jemanden gibt, der sich angegriffen oder verletzt fühlt, sage ich ihm mit meinem ganzen Herzen: wir alle machen Fehler, wir alle haben Schwächen und müssen lernen und unsere Wege korrigieren. Wer Sie auch sein mögen, bitte nehmen Sie diese Worte nicht als einen persönlichen Angriff. Möglicherweise ist es extrem hart für Sie, diese Dinge zu hören, weil Sie so gelehrt wurden und diesen Irrtümern glauben.

Ich verstehe, dass es für Jeden sehr schwer ist, sich zu ändern, aber nehmen Sie diese Worte und Schriftstellen, und untersuchen Sie diese mit einem offenen Herzen. Suchen Sie den Herrn mit einem demütigen Herzen, bitten Sie Ihn, Sie die ganze Wahrheit zu lehren, die Sie freisetzen wird. Dies ist zu Ihrem Besten: es betrifft Ihr eigenes Leben. Wenn der Weg, den Sie gelehrt wurden, einige fundamentale Fehler hat, und die Form, in die Sie gegossen wurden, tatsächlich falsch ist, bleiben Sie nicht darin. Korrigieren Sie Ihren Weg.

„...Denn wer seine Sünden bekennt und lässt, wird Erbarmen finden.“ Spr. 28,13

Lassen Sie mich nun diese Botschaft mit ein paar Worten zu dem weit verbreiteten Thema: „unseren Jüdischen Wurzeln“ beenden:

Unsere Jüdischen Wurzeln liegen in der Bibel. Sie gründen nicht im rabbinischen Judentum. Sie liegen im Wort Gottes, sowohl im Alten Testament als auch im Neuen Testament.

Und Tatsache ist, dass die Feste und das Gesetz, die von Gott gegeben wurden, weit über das rabbinische Judentum hinausgehen, so wie wir es heute kennen und wie es sich während der zweiten Tempelperiode und bis heute weiterentwickelt hat. Das rabbinische Judentum ist ein Auswuchs. Wenn wir über Wurzeln sprechen, sprechen wir von der Quelle, aus der wir unsere Nahrung ziehen. Als messianischer Jude ziehe ich meine Nahrung aus dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs – von dem lebendigen Gott. Vergessen Sie Religion für einen Moment. Ich trinke von dem Herrn; von den Patriarchen, Abraham, Isaak, Jakob, von den Propheten und den Aposteln. Es ist derselbe Kanal des Lebens, von dem wir die Fortsetzung sind. Es gibt immer einen Überrest des Volkes

Israel nach der Gnadenwahl Gottes. Gott hat immer einen Überrest für sich selbst behalten. Es ist nicht die Mehrheit gewesen, noch das religiöse System, sondern ein Überrest, der wirklich Gott folgt, und damit bin ich verbunden.

Ich drücke meine Jüdische Identität durch den Sabbat und durch die Feste aus, die uns von Gott gegeben sind. Übrigens akzeptiere ich die Autorität der Rabbiner in Bezug auf die Datierung der Feste und solche Dinge. Ich habe weder ein Problem damit, noch mit praktischen Dingen, wie Beerdigungen oder Hochzeiten (obwohl wir unsere eigenen messianisch Jüdischen Hochzeitszeremonien haben, und das ist wunderbar). So haben sie Autorität in manchen technischen Dingen, wie den eben genannten, aber nicht in geistlichen Dingen, die unseren Glauben betreffen. In diesen technischen Dingen respektiere ich sie. Aber Folgendes akzeptiere ich nicht, nämlich, dass wir die ganze Halacha von ihnen befolgen sollen; wir lehnen nur die Teile ab, die dem Neuen Testament entgegenstehen. Ich lebe nach dem Tenach (Altes Testament), und ich lebe nach dem Neuen Testament. Ich lebe durch einen lebendigen Glauben und nicht durch eine tote Religion, und das ist der Ausgangspunkt.

Ich wiederhole: zu unseren Wurzeln zurückzugehen, bedeutet nicht, sie im rabbinischen Judentum zu finden, welches Jeschua ablehnt. Das ist einfach nicht richtig. Wenn ein Heide etwas über seine jüdischen Wurzeln lernen möchte und über seine Verbindung zu dem Volk Israel, ist das gut und wichtig. Ich reise durch die Welt und lehre über die Feste. Wir entdecken das Kreuz in dem Tag von Jom Kippur und im Passah-Fest und an vielen anderen Stellen. Diese Botschaften kommen direkt aus der Bibel und sie sind wunderbar und reich. Sie sind sehr reich im hebräischen Urtext. Ja, unsere Brüder und Schwestern in den Nationen haben manche dieser Dinge verloren, auch wegen der Grenzen der Übersetzungen, und es ist gut, dass sie ihnen wiedergebracht und wieder mit ihnen verbunden werden. Aber in dem Moment, in dem wir beginnen, sie in das rabbinische Judentum hineinanzunehmen, beginnen wir, ihren Geist zu verwirren, was ganz einfach bedeutet, sie in die Irre zu führen.

Jeschua starb als König der Juden, nicht als König des rabbinischen Judentums, wie es heute den Anschein hat. Er ist Jude, Er ist ein Sohn Israels, aber Er hat nicht das religiöse Establishment repräsentiert mit all seinen Vorschriften. Das ist nicht das, wofür Er stand. Ja, er betet für das Volk Israel. Sicherlich, Gott ist treu zu seinem Volk.

Ebenso wurde das Argument gebracht, dass es das Judentum war, das uns Juden in der Diaspora bewahrt hat. Ich möchte Ihnen sagen, wäre es nicht wegen des extremen, blinden, religiösen Fanatismus geschehen, so wir würden gar nicht erst ins Exil gegangen sein. – Es ist Gott, der uns den Sabbat und die Feste und unsere Identität als Volk gab, und Er ist es, der uns erhalten und als Nation bewahrt hat.

Kain erschlug Abel. Beide haben Opfer dargebracht, aber Abel ist ein Bild für einen Gläubigen, der eine echte Beziehung zu Gott hat, und Kain ist ein Bild für das religiöse Establishment. Es ist dieses fanatische,

religiöse Establishment, das nicht nur Jeschua ablehnt, sondern das durch die ganze Geschichte hindurch die Botschafter Gottes abgelehnt hat: Jeremia, sowie andere Propheten. Und nachdem sie Jeschua abgelehnt hatten, haben sie auch Seine Nachfolger verfolgt. Es gab Verfolgung gegen messianische Juden schon lange vor der Entstehung des antisemitischen Christentums.

Was den Ausdruck unserer Identität als messianische Juden betrifft, gibt es Freiheit, solange wir verstehen, dass wir durch Jeschua gerettet sind: durch den Weg der Gerechtigkeit, durch Glauben und Gnade. Solange das unser Fundament ist, haben wir Freiheit, unsere Identität auszudrücken, wie immer wir möchten, obwohl sogar hier einige Grenzen notwendig sind. Z.B. würde ich mich selbst nicht „Rabbi“ nennen, weil Jeschua klar gesagt hat, dieses nicht zu tun; also würde ich es nicht tun.

Es sind relativ kleine Dinge, aber ich möchte Ihn sowohl in den kleinen als auch in den großen Dingen gehorchen, sonst befinden wir uns schnell an den Grenzen.

Es ist in Ordnung, uns auszudrücken, und natürlich habe ich meine Söhne beschneiden lassen. Paulus hat auch Timotheus beschnitten. Da gibt es kein Problem. Gott hat ein Ziel für Sein Volk Israel. Das Volk Israel und seine Identität muss bewahrt werden. Da gibt es keine Frage. Es ist wahr, dass sich die Kirche geirrt hat, und durch die ganze Kirchengeschichte hindurch gab es große Ungerechtigkeiten gegen das Volk Israel. Wahre Ungerechtigkeiten wurden begangen – es war falsch und nicht richtig! Darüber gibt es absolut keine Meinungsverschiedenheiten oder Streitigkeiten. Ich bin nicht im Namen der Kirche hier oder dergleichen und handle auch nicht danach. Das ist nicht Gegenstand dieser Debatte. Die Kontroverse geht darum, ob wir die rabbinische Autorität akzeptieren sollen, und ich denke, dass ich aus dem Wort Gottes diese Fragen ausreichend beantwortet habe.

Ich berühre hier einige wichtige Fragen, die messianische Juden, Israelis, in Israel geborene Sabres, betreffen. Es ist sehr natürlich und nur menschlich, von der Gesellschaft akzeptiert werden zu wollen, besonders wenn wir unser Volk lieben und uns mit ihm identifizieren. Wir wissen, dass unser Volk das Auserwählte Volk Gottes ist und Gott einen Plan mit ihm hat, und trotzdem werden wir von unserem Volk abgelehnt. Dadurch entsteht hier ein Konflikt, und wir müssen unsere Herzen gründlich prüfen, und darauf achten, das Neue Testament nicht abzuwerten und Jeschua nicht abzuwerten. Z.B. dürfen wir Seine Göttlichkeit nicht antasten und niederreißen. Die Frage Seiner Göttlichkeit war ein Stolperstein für den Hohen Rat (Sanhedrin), und dafür haben sie Ihn zum Tode verurteilt. Dies darf nicht dazu führen, dass ich nun Jeschua von Seiner Heiligkeit herunterhole, um akzeptiert zu werden – absolut nicht! Und wenn dies tief in meinem Herzen das Motiv ist, selbst wenn ich es in mir nicht wahrnehme, aber es mich dazu bringt, Jeschua kleiner zu machen, ist dies nicht akzeptabel und falsch. Ich darf das nicht tun.

Und noch etwas Wichtiges: Das Kreuz von Jeschua. Heute ist das Kreuz ein schreckliches und bedrohliches Symbol der Kreuzzüge, der In-

quisition, des Blutvergießens meines Volkes. All das ist wahr. Aber war es Gott nicht bewusst, dass dies geschehen würde? Natürlich wusste Er es! Und trotz all dieser Dinge hat Er Seinen Sohn Jeschua dazu bestimmt, am Kreuz zu sterben. Und schon mit Paulus begann die Verfolgung um des Kreuzes des Messias' willen. Er schrieb über das Kreuz, dass es ein Ärgernis für die Juden und für die Griechen eine Torheit ist. Auch damals, selbst damals, haben sie es bereits nicht verstanden – vor den 2000 Jahren blutiger Geschichte. Schon damals war es bereits ein Stolperstein. Dennoch hat Paulus an der Nachricht und dem Evangelium vom Kreuz festgehalten. Ich möchte Ihnen sagen, dass das Volk Israel gerettet werden wird, wenn sie auf Ihn sehen, den sie durchbohrt haben. (Sach. 12,10). Dies ist Jeschua, der am Kreuz starb.

Jeschua verglich Sein Kreuz mit der ehernen Schlange, die in der Wüste aufgerichtet wurde (Joh. 3, 14). Wir kennen die Geschichte und das, was in der Wüste geschah. Die Menschen wurden von Schlangen gebissen, und sie starben. Das tödliche Gift wirkte in ihrem Körper, und wer immer auf die eherne Schlange schaute, blieb am Leben. Wir dürfen diese bronzene Schlange vor dem Blick der Menschen nicht verdecken. Wir dürfen sie nicht niedriger machen, oder sie verstecken unter Gebetschals und allen möglichen Dingen, so dass sie sie nicht sehen können, oder 'sie zum Judentum konvertieren'. Wir dürfen nicht das Neue Testament nehmen und 'es konvertieren' durch eine 'Beschneidung'. Sie wissen, dass bei einer Beschneidung die Vorhaut entfernt wird und die Quelle des Lebens übrig bleibt. Aber wenn wir aus der Botschaft des Neuen Bundes das Kreuz herauschneiden, entfernen wir die Quelle des Lebens und lassen die Vorhaut übrig. Und das dürfen wir nicht tun.

Es ist unsere Aufgabe – mit all ihren Schwierigkeiten – die Botschaft von Jeschua, dem Juden, dem Sohn Gottes, Messias von Israel, dem Heiligen Israels, der am Kreuz starb, hochzuheben, hochzuhalten, und wir müssen den Menschen sagen, dass, wenn sie an Ihn glauben, an Sein Opfer, an Sein Sühneopfer, sie gerettet werden! Und das ist hart. Die Botschaft von Jeschua, der am Kreuz starb, muss kristallklar bleiben, und wenn wir dafür mit unserem Leben bezahlen müssen, weil sie uns nicht verstehen und ablehnen; dann lasst uns dafür mit unserem Leben bezahlen. Aber seien wir uns klar darüber, dass dies die Botschaft ist, die die Menschen in Israel retten wird. Wenn ich das Volk Israel liebe, - und Jeschua sagte: 'eine größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde', - wenn ich also mein Volk liebe, bin ich bereit, mein Leben für sie hinzugeben und die bronzene Schlange hochzuheben und zu sagen: „Schau auf sie!“ Sie zu verbergen bedeutet, mein Volk zu hassen; es bedeutet, die absolute Quelle des Lebens von ihm zurückzuhalten.

Abschließend sind wir an einem Scheideweg angelangt. Insbesondere ist die Leiterschaft des Leibes des Messias dazu verpflichtet, ihren Auftrag zu erfüllen, in die richtige Richtung zu weisen.

Obwohl es zu diesem Thema viele Diskussionen bzw. Debatten be-

züglich unserer Identität und Ausdrucksweisen als jüdisches Volk gibt, ist die Zeit für zukünftige Richtlinien und Standfestigkeit gekommen.

Ich erinnere mich an eine Geschichte von Pastoren in Japan, die von der Obrigkeit vor eine schwere Entscheidung gestellt wurden: entweder Jesus zu verleugnen, um ihr Leben zu retten, oder Glauben zu halten und ihr Leben zu verlieren. Die meisten versagten und verleugneten ihren Glauben. Bis zum heutigen Tag ist dort der Leib der Gläubigen gering geblieben. Ich sehe an diesem Beispiel eine direkte Verbindung zwischen der damaligen Verleugnung durch die Leiterschaft und der geringen Anzahl der Gläubigen in Japan in ihrem heutigen Zustand

In diesem Sinne werden wir, wenn wir an diesem Scheideweg nicht die richtige Entscheidung treffen, die entsprechende Frucht künftig ernten, die wir nicht ernten wollen. Wir müssen richtig entscheiden.

Wir können den Sauerteig der Pharisäer nicht zu- und einlassen, und ihre Lehre nicht in unserer Mitte dulden oder ihr Einlass gewähren.

Wir können die rabbinische Autorität des mündlichen Gesetzes nicht anerkennen. Wir sind nicht an ihre Regeln gebunden. Dies müssen wir verhindern. Wenn wir das jetzt nicht erfolgreich tun, werden wir die Ergebnisse später sehen.

Wer mit seiner Gemeinde in diese Richtung geht, wird zukünftig die negativen Auswirkungen sehen und Schaden erleiden.

All dies bezieht sich nicht darauf und widerspricht auch nicht der Art und Weise, wie wir unsere Identität als Juden zum Ausdruck bringen. Wenn wir eine Thorarolle in unserer Gemeinde haben wollen oder nicht, haben wir die Freiheit, zu entscheiden, wie wir unsere Identität ausdrücken wollen.

Gemeindeleiter, und ich beziehe mich mit ein, stehen in dieser Stunde vor einem Test der Liebe. Jeschua sagte: Wenn ihr mich liebt, werdet ihr in meinem Wort bleiben. Derselbe Jeschua warnt uns in Seinem Wort vor dem Sauerteig der Pharisäer (die Liebe zu Jeschua bedeutet auch, unser Inneres vom Sauerteig zu befreien).

Wenn wir jetzt nicht Stellung nehmen, weil wir den Leuten gefallen wollen, um einen künstlichen „Frieden“ zu bewahren, haben wir versagt.

In erster Linie bin ich aufgerufen, Jeschua zu lieben, und wenn wir alle uns Jeschua durch Sein Wort der Wahrheit nahen, dann kommen Sie und ich und wir alle zusammen in Einheit zu seinen Füßen.

Wir sollten es wagen, uns mit diesen Dingen auseinanderzusetzen und sie offen auf den Tisch zu legen und mit ihnen zu ringen. Dadurch werden wir stärker und reifer, und wenn wir weise sind, die richtigen Entscheidungen zu treffen, dann glaube ich, kann das den Weg für Erweckung öffnen und die Errettung Israels näher bringen. Gott wird uns die nötige Kraft dazu geben, um den Preis zu zahlen, den wir zahlen müssen, weil wir den Namen von Jeschua erheben, der am Kreuz starb, und auch um vorbereitet zu sein, den Preis für Ihn zu zahlen. Dies ist wahre Liebe. Was werden wir wählen?

Daniel Yahav

Jesaja 53

Fortsetzung aus der Seite 8

das Vergießen seines Blutes, wie durch den Verlust einer Hand in einer Schlacht im Namen des Sieges, so ist die Heilung zu uns gekommen wie zu den einzelnen Gliedern eines Körpers. Und überhaupt wird der Gerechte mit einem einzigen Ziel bestraft: die Heilung und die Sühne einer ganzen Generation.

MOSCHE KOHEN IBN KRISPIN, 14. Jahrhundert n.Chr.

Ich bin sehr froh über die Möglichkeit, das vorliegende Kapitel zu deuten und es entsprechend der Lehre unserer Rabbiner zu tun, das heißt, es als ein Kapitel über den Messias zu deuten. Je nach meinen Kräften werde ich mich bemühen, an der buchstäblichen Bedeutung des Textes festzuhalten, was mir vermutlich ermöglichen wird, die künstlichen, gespannten Deutungen zu vermeiden, die den anderen Bibelauslegern zum Vorwurf gemacht werden.

„Doch wahrlich, unsere Krankheit trug er, und unsere Schmerzen lud er auf sich...“ (Jesaja 53, Vers 4). Diese Wörter erklären den Grund seiner Leiden. Alle diese Leiden werden auf ihn fallen infolge seiner tiefen Trauer und Trübsal anlässlich unserer Krankheiten, die von unseren Sünden verursacht wurden. Es ist, als hätte er alle Krankheiten und Strafen getragen, die uns gelten. Das Verb „tragen“ kann auch „entfernen“ oder „verzeihen“ bedeuten, wie wir im 2. Buch Mose, Kap. 17, Vers 10 lesen. Durch sein Mitleid und seine Gebete für uns wird er unsere Sünden büßen. „Doch wahrlich, unsere Krankheit trug er“, wie eine Last auf den Schultern, und ihre ganze Schwere wird er auf sich tragen. „Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niederge-

beugt.“ Es ist unmöglich zu glauben, dass irgendjemand von den Menschen bereit ist, solchen Schmerz und Kummer zu ertragen, die ihn so verunstalten könnten, sogar wenn es um seine eigene Kinder ginge, und um so weniger, wenn es um die Interessen des Volkes ginge. Uns kommt es vor, als wären ihm solche schrecklichen Leiden als Strafe für seine eigenen zahlreichen Sünden und Fehler auf die Schulter gelegt worden, und deshalb hielten wir ihn „... für bestraft, von Gott geschlagen und geplagt“. Aber so ist es nicht. Diese Leiden sind nicht die Strafe, die von Gott geschickt wurde, denn „er war durchbohrt um unserer Übertretung willen, zerschlagen um unserer Sünden willen“, und er hat sich diesen Qualen, die von uns verschuldet waren, wie eine gebärende Frau unterzogen. „Als wir mit ihm verbunden wurden, wurden wir geheilt.“ Ungeachtet seiner äußersten Leiden durch Schmerz und Krankheiten wurden wir trotzdem dank unserer Nähe zu ihm und der Einheit mit ihm von allen Krankheiten geheilt, die durch unsere Nöte verursacht wurden. Gott sollte ihm Seine Gnade zugänglich machen und ihn für seine freiwilligen Leiden, die er an unserer Stelle ertragen hat, verschonen, und uns dadurch heilen.

Wie die Schafe, die keinen Hirten haben, orientierungslos in einem Tal herumirren, so ging auch jeder von uns seinen eigenen Weg und war mit seinen eigenen Sorgen beschäftigt, und keiner von uns war daran interessiert, Gott zu dienen. Unsere Übeltaten waren zu groß, dass sie hätten verziehen werden können, und weil wir in der Zerstreuung waren und uns damit die äußerste Strafe zugezogen hatten, so schien es, als wäre die Strafe, die wir eigentlich verdient hätten, von Gott auf ihn gelegt worden.

Diese Verheißung wurde durch Jesaja nach dem göttlichen Befehl mit dem Ziel gegeben, uns einige Offenbarungen zu vermitteln über die Zukunft des Messias, der kommen soll, um Israel zu retten, sowie über sein Leben ab dem Tag seines Erscheinens im erwachsenen Alter und bis zu seiner Ankunft als Erlöser. Sie wurde gegeben, damit wir bei der Erscheinung des Messias bei aufmerksamer Betrachtung einschätzen können, ob er irgendwelche Ähnlichkeit mit den Eigenschaften, die von Jesaja beschrieben wurden, hat. Und wenn es eine solche Ähnlichkeit geben sollte, so könnte man daran glauben, dass er der Messias ist. Und wenn es diese Ähnlichkeit nicht gibt, so müssen wir nicht daran glauben.

JOSEF ALBO

Manchmal fallen die Unglücke auf Gerechte, aber nicht als persönliche Strafe, sondern für eine ganze Nation, damit deren Strafe gesüht wird. Und es geschieht deshalb, weil Gott diese Welt erhalten möchte, denn Er weiß, dass der Gerechte diese Leiden mit Freude und ohne Murren ertragen wird. Deswegen schickt Er Leiden auf Gerechte als Vergeltung für das Übel, das andernfalls unvermeidlich auf den Schultern einer ganzen Nation gelegen hätte. Gerade das meinen unsere Rabbiner, wenn sie sagen: „Der Tod der Gerechten bringt die Sühne“ (Mojed Katan 280).

MIDRASCH

Das Wort „Komm hierher“ (Ruth 2:14 „Und zur Essenszeit sprach Boas zu ihr: Komm her und iss von dem Brot und tunke deinen Bissen in den Essig!“) bezieht sich auf den Messias. „Komm hierher“ bedeutet: „Nähere dich dem Reich“. „Und iss das Brot“, das heißt das Brot des Reichs; „und tränke dein Bissen in Essig“ bezieht sich auf den Leiden, wie es gesagt worden ist: „Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde

willen zerschlagen.“ (Jesaja 53:5). (Ruth Rabba 5,6)

Rabbi Guna, mit Verweis auf den Rabbiner Idi, hat gesagt: „Die Leiden sind in drei Teilen aufgeteilt: ein Teil für David und die Patriarchen, der andere für unsere eigene Generation der Vertriebenen, und der dritte Teil für den Messias, so wie es geschrieben steht: „Um unsrer Sünde willen zerschlagen.“ (Jesaja 53:5). Und wenn diese Stunde kommt, spricht der Heilige Gott – Sein Name möge gesegnet sein! – soll ich ihm etwas Neues erschaffen, wie es auch geschrieben steht: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ (Psalm 2:7) (Midrasch Tegillim zu Psalm 2, und Midrasch Schmucl, Kapitel 19; mit der Lesung von Jalkuta II, 620)

DIE LITURGIE FÜR DEN ZUSÄTZLICHEN GOTTESDIENST ZU JOM KIPPUR

Unser gerechter Messias hat uns verlassen, der Schrecken hält uns im Schraubstock, und es ist keiner da, der uns rechtfertigen und befreien kann. Er hat das Joch unserer Sünden und unserer Verbrechen getragen. Auf seinen Schultern trägt er die Last unserer Sünden, damit für alle unsere Übeltaten die Verzeihung erlangt werden kann. Wir werden durch seine Wunden geheilt werden. O, Großer Gott! Die Zeit ist gekommen, dass Du ihn erneut erschaffst! (Elijeser ha-Kalir, 9. Jahrhundert oder später).

BABYLONISCHER TALMUD

Der Messias – wie ist sein Name? ... Die Rabbiner sagen: „Der aussätzigte Lehrer ist sein Name, wie es gesagt worden ist: unsere Krankheit trug er ..., wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und geplagt.“ (Jesaja 53:4) (Sangedrin 981)

Verfasser: Dmitrij Resnik

Mischna-Kommentar von Matthäus 1:19

Josef aber, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht öffentlich bloßstellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen.

Einleitung: Der Kontext von Mt. 1:19

Mt. 1:19 beruht auf der Tatsache, dass Maria und Josef verlobt sind (1:18). Obwohl Maria eine Offenbarung von dem Engel erhalten hatte, der ihr sagte, dass sie vom Heiligen Geist empfing, hat Josef sicherlich gedacht, dass sie ihm untreu war. Zu dieser Zeit lebten sie in Nazareth, das häufig als „immer klein und isoliert“ beschrieben wird, so dass die Menschen ihre Lage kannten. Es ist klar, dass diese Situation ein Dilemma mit viel Potenzial für eine soziale Katastrophe für Josef sowie Maria war. Wie könnte Josef dieses Dilemma gemäß seinen Gedanken in Mt. 1:19 gelöst haben? Was wären die Auswirkungen zu ihrer Zeit gewesen?

Matthäus 1:19 im Licht der Mischna

Grundlegende Quellen: Sota und Gittin
Die beiden Traktate der Mischna, die sich viel mit den Problemen der Ehe, der Lebensgemeinschaften, der Scheidung und des Ehebruchs beschäftigen, sind Sota und Gittin. Das Sota-Traktat befasst sich mit dem Verfahren im Falle eines Ehebruchs und mit allen zusammenhängenden Fragen. Gittin, wörtlich Klageschrift oder Scheidungsbrief, beschreibt die Gesetze und Verfahren im Zusammenhang mit einer legitimen Scheidung. Beide Quellen geben ein ziemlich genaues Bild von der Mentalität der Menschen im ersten Jahrhundert, ihre Traditionen und die Handhabungen in solchen Situationen wieder, wie es auch der Fall bei Josef und Maria war. Im Folgenden werden einige relevante Auswirkungen beschrieben.

Ehebruch und Konsequenzen

Die Verlobung war bereits eine verbindliche Lebensgemeinschaft, die nur mit einer Scheidung

(Sota 2:5, 6; 4:1; 8:2; Gittin 8:3, 9; 9:9) gelöst werden konnte, so dass eine „Außerverlobungs“-Beziehung schwer bestraft wurde. Aber „sexuelle Beziehungen und das Zusammen-

leben unter einem Dach waren erst nach der Trauung erlaubt“, welche in der Regel ein Jahr vor der Verlobung stattfand. Im Falle eines erwiesenen oder gestandenen Ehebruchs musste die Frau, die von ihrem Mann zum Priester gebracht wurde, sich einer Demütigung unterziehen (dieser Schritt, das Trinken von dem „bitteren Wasser“, wurde für verlobte Frauen ausgelassen, wenn der Mann es nicht wollte – Sota 1:3; 4:1). Dabei wurde sie öffentlich als Ehebrecherin bezeichnet, ihr Haar gelöst, jede Art von Schmuck wurde entfernt, sie wurde schwarz gekleidet, ein Seil wurde über ihr Brust gebunden und alle Frauen (außer ihre Mägde) konnten kommen und sich ihre Schande anschauen. Danach wurde sie für ihren Mann als unzulässig bezeichnet, der ihr dann einen Scheidungsbrief geben musste (Sota 1:5, 6, 7, 2:1; Fußnoten 5:1; 6:1). So verlor sie auch ihr Wohnrecht bei ihrem Mann, was sowieso der Fall für eine Verlobte war (Sota 1:5,6; 4:1, 3; 6:1, 2), es sei denn, ihr Mann wollte nicht, dass sie das „bittere Wasser“ trinkt. Allerdings bleibt die Frage offen, ob der Mann ihr die öffentliche Demütigung ersparen würde. Kal va Chomer fügt hier hinzu: Wenn der Mann das Trinken des „bitteren Wassers“ verhindern konnte, welches den Tod der Frau verursachte, konnte er sicherlich eine öffentliche Demütigung und den Tod verhindern. Doch was war dann die Option?

Abläufe der gesetzlichen Scheidung

Eine Scheidung, die in der Regel durch den Mann eingeführt wurde, konnte im Falle einer Unzufriedenheit mit seiner Frau veranlasst werden (Gittin 9:10). Diese Scheidung trat in Kraft durch die Verfassung des Scheidungsbriefes und eine Unterzeichnung durch Zeugen (Gittin 1:1, 3; 2:1, 7; 3:1, 6; 6:6, 7; 07.02 etc.). Obwohl ein „Scheidungsbehehl“ technisch von jedem geschrieben sein konnte, ist seine „Gültigkeit ... von den Unterzeichnern etabliert“ (Gittin 2:5); die rechtskräftige Durchführung der Scheidung bedarf mindestens zwei Unterzeichner (Gittin 1:3, 6; 2:5; 6:2, 6, 7; 7:2, 9; 8:10; 9:4). Dies wird manchmal von der Anga-

be „zwei Zeugen“ oder manchmal indirekt durch ein Plural-Personalpronomen angedeutet. Die Scheidung, die bis dahin abgebrochen werden konnte, war dann gültig, wenn ein solcher Scheidungsbrief entweder der Frau direkt gegeben oder ihr durch einen Boten geschickt wurde; dieser reichte ihr die Hand und sagte: „Dies ist dein Scheidungsbrief“ (Gittin 4:1; 6:1; 8:2). Das alles ist sehr detailliert beschrieben und mit unzähligen Schwierigkeiten verbunden, um sicherzustellen, dass es biblisch legal bleibt und es sich um eine bewusste und verantwortungsvolle Tat handelt. Doch, sobald die Scheidung vollzogen wird – auch wenn die „Ehebruch-Geschichte“ sich als falsch herausstellt –, ist eine Wiederverheiratung der Geschiedenen unmöglich (Gittin 4:7).

Die Situation von Josef und Maria

Die Matthäusstelle scheint im Rahmen dieser Traditionen zu sein, wenn sie über Josef als Marias Ehemann spricht, obwohl in Vers 18 des gleichen Kapitels ihr Status als „verlobt“ bezeichnet wird, mit der kurzen Anmerkung „bevor sie zusammengekommen waren“ (1:18). Gleichzeitig ist dies eine Aussage über Josefs Gerechtigkeit, wenn man sie so versteht, dass Josef dem Gesetz wegen der Heiratspläne nicht folgt. Abgesehen davon, fordert ihn seine Gerechtigkeit (und Liebe zu Maria) auf, Maria nicht öffentlich zu demütigen. Demzufolge, schlägt Josef vor, sich von ihr „ruhig“ scheiden zu lassen (das ist vielleicht besser als mit „heimlich“ übersetzt) im Sinne einer außergerichtlichen Lösung. So brauchte er nach seinem Plan („heimlich“, Mt. 1:19) nur jemanden, der den Brief der Scheidung schreibt und zwei Zeugen (einer von ihnen könnte sogar den Brief schreiben), die diesen unterzeichnen. Dann hätte einer von den beiden oder er selbst ihn Maria überbracht. Somit hätten Josef, Maria, ihre Eltern und zwei oder drei verwandte Personen über diese Angelegenheit gewusst. So wäre diese Angelegenheit geheim geblieben.

Doch selbst wenn es so passiert wäre, hätte Maria durch viel Mühe und Schande gehen

müssen, wenn ihre außereheliche Schwangerschaft später bekannt geworden wäre.

Aber es kam nie dazu, denn der Engel Gottes griff ein und wie sich dann herausstellte, wirkte Gott in dieser Situation in Josef. In der Tat weist die Aussage „als er es bedachte“ (Mt. 1:20) wahrscheinlich auf die Tatsache hin, dass Josef keine Zeit mehr zum Handeln hatte, als der Engel seine Pläne stoppte. Auf der anderen Seite war es auch gut, dass die Engel des Herrn in letzter Minute gehandelt haben, sonst hätte Josef kaum Zeit gehabt, seine Scheidung zurückzuziehen, bevor er Maria seine Hand hingereicht hätte. In der weiteren Entwicklung des Kapitels wird Josefs Gerechtigkeit noch einmal offenbar, als er dem Engel glaubte, Maria als Frau nahm und nicht mit ihr schlief, bis sie gebar (Mt. 1:24-25).

Abschluss

Als Gott anfang, durch Maria und Josef zu wirken, stellte Er sie vor ein äußerst unangenehmes Dilemma. Dennoch reagierten beide sehr demütig in allem, was sie taten. Maria stellte sich gerne Gott zur Verfügung (Lk. 1:38) und Josef demonstrierte seine Gerechtigkeit. Einmal durch die Tatsache, dass er sie liebte und trotzdem verstand, dass er sie nicht heiraten konnte (auf Grund der Annahme eines Ehebruchs); auch durch die Tatsache, dass er aus Eifersucht ihrem Namen nicht schaden wollte, indem er sie öffentlich beschämte hätte. In der Tat akzeptierte er Maria als Frau, als sie schwanger war. Dies zeigt seinen Wunsch, vor Gott gerecht sein zu wollen, und nicht vor den Menschen, die ihn einer vorehelichen sexuellen Beziehung mit Maria beschuldigt hätten, falls sie die Schwangerschaft Marias erfahren hätten. Doch als Folge der Offenbarung des Engels zur richtigen Zeit haben Josef und Maria früher als geplant geheiratet, um jede Art von Klatsch zu verhindern, und um diese sowohl wunderbare als auch unangenehme Situation wenigstens als „Geheimnis“ für eine Weile zu bewahren, bis sie in der ganzen Welt bekannt werden sollte (Mt. 1:19).

Josef Israilevsky



Bericht aus Japan 2011

An einem schwülen Morgen vor ein paar Sommern rief ein Japaner, den ich nicht kannte, unsere Kirche an. Er war kein Christ, hatte keine Verbindung zu unserer oder einer anderen Kirche, wollte aber mit einem Pastor sprechen, und zwar mit einem Amerikaner. Da ich beides bin, rief er unsere Kirche an. Ein paar Tage vorher hatte er etwas in der Zeitung gelesen, das ihn zu seinem Schrecken erinnern ließ, was an einem anderen Sommermorgen Jahrzehnte vorher geschehen war.

In dem Artikel, den er gelesen hatte, ging es um das Friedensmuseum in Hiroshima. Dieses Museum in Erinnerung an die Atombombe hatte nun offiziell die Namen einiger Flieger der US Army, deren Flugzeug ein paar Tage vor dem 6. August 1945 über Hiroshima abgeschossen worden war, zu der schon langen Liste der Toten hinzugefügt. Diese Amerikaner waren in dem Gefängnis der Militärpolizei in Hiroshima, als die Bombe fiel, und waren mit ihren Gefängniswägern gestorben, aber Hiroshima hatte bisher nie bekannt gegeben, dass diese beiden Amerikaner auch Opfer gewesen waren.

Sie wurden während eines Aufklärungsflugs abgeschossen, waren aber mit dem Leben davon gekommen. Sie landeten im Westteil der Stadt und fast sofort versammelte sich eine Menge von Frauen und Kindern. Sehr schnell wurde die Menge aggressiv, bewarf sie mit Bambusspeeren und Steinen, schrie und schlug sie. Nur die Ankunft der japanischen Militärpolizei in letzter Minute, die sich ihren Weg durch die Menge frei kämpfte, um sie gefangen zu nehmen, rette sie davor, an Ort und Stelle tot geschlagen zu werden. Dieser ältere Mann nun, der gerade mit mir sprach, war einer von diesen wilden Kindern und war damals 10 Jahre alt. Die Amerikaner wurden abgeführt und der Junge ging mit seinen Spielkameraden weg. Ein paar

Tage später fiel die Bombe. Wie viele andere Überlebende der Atombombe über Hiroshima verlor das Kind mehr oder weniger seine Familie, Freunde, Klassenkameraden, Lehrer und Nachbarn. Der Wiederaufbau der Stadt nahm alle Kräfte und Gedanken in Anspruch. So wurde das Kind nach den Kriegszeit zum Mann, verließ Hiroshima und kam in unsere Stadt.

Und bis ein paar Tage vor unse-

geschossenen Fliegern vergessen. Nun aber konnte er sich an sie erinnern und war zutiefst traurig, wegen dieser jungen Männer, wegen seiner eigenen Kindheit und wegen all dem, was sie – und auch er – damals verloren hatten. Er war wegen seiner Grausamkeit ihnen gegenüber von Schuldgefühl geplagt; sie sollten sterben, während er am Leben blieb. Er erfuhr, dass die Flieger zu einem Posten der Militärpolizei abgeführt

war nur ein paar Straßen von dem originalen Ground Zero entfernt und sie starben dort fern von ihrem Zuhause, von ihren Freunden und ihrer Familie. Dieses Schuldgefühl wollte er diesem Pastor zum Ausdruck bringen, das wollte er diesem Amerikaner gestehen.

Ich wollte ihm von Jesus erzählen, aber nicht am Telefon. Ich dachte, es sei zu wichtig, und wir sollten uns treffen. Ich wollte mit ihm sein, ihm zuhören und meine Freundschaft anbieten. Wir konnten noch keinen Termin vereinbaren, so dass wir vereinbarten, er sollte mich zurückrufen. Er sagte mir seinen Namen, aber wollte mich nicht seine Telefonnummer geben. Ich nehme an, er wollte nicht, dass irgendeine Kirche ihn zu Hause anruft. Das kommt manchmal in Japan vor. Ein paar Tage später rief er an, als ich nicht da war und die Person, die seinen Anruf annahm, brachte ihn irgendwie durcheinander. Er rief später nicht mehr an. Ich betete immer wieder dafür, dass er zur Gemeinde kommt. Am folgenden Sonntag war Friedenstag, der erste Sonntag im August, an welchem viele japanische Kirchen der Atombombe gedenken und gegen den Wahnsinn des Krieges beten.

In dieser unglaublich heißen Woche betete ich für ihn, und ich musste ständig an Psalm 102 denken, als ich an ihn dachte, so dass ich den Psalm Vers für Vers betete, je näher dieser Sonntag kam. Dabei brachte ich einerseits das Schuldgefühl des Mannes wegen der Flieger und ihrer Ängste und

andererseits den Herrn Jesus, der selbst misshandelt wurde, für die Sünder starb und zu ihrer Gerechtigkeit auferstand, in Verbindung. Ich bereitete die Predigt auf der Grundlage vom Markusevangelium vor, wo Jesus von den römischen Soldaten geschlagen und verspottet wird. Es waren wohl 600 römische Soldaten. Jesus weiß, wie man sich dabei fühlt. Ich dachte an Jesus auf dem Weg zum Kreuz, wo alle Sünden in Kriegs- und Friedenszeiten bezahlt wurden. Jeder kann heute, jetzt Seine Vergebung in Anspruch nehmen. Am Sonntag morgen wartete ich auf ihn mit dieser Botschaft in der Erwartung, er würde erscheinen, ohne vorher anzurufen. Aber er kam nicht und ich hörte nie mehr etwas von ihm.

Ich musste öfter an diesen Mann in diesem Katastrophenjahr für Japan denken. Eine so gewaltige Katastrophe, deren Überwindung die ganze Konzentration und Energie der Überlebenden für die restlichen Jahre in Anspruch nehmen wird genauso wie damals die Atombombe es tat mit diesem Mann vor mehr als 60 Jahren.

Das gewaltige Erdbeben und der Tsunami im März haben in Japan viel zerstört, aber man weiß überhaupt nicht, was stattdessen gebaut werden soll. Japan hat große Nöte, aber am meisten braucht es Sündenvergebung, damit ein neues gottesfürchtiges Gewissen sich breit macht. Werden die Japaner jetzt auf das Evangelium hören? Werden die Japaner es wagen, ihr Schicksal dem Messias Israels anzuvertrauen?

Das Leben der Japaner geht so ordentlich und zum größten Teil so moralisch weiter. „Jetzt aber ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit offenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten:

Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus für alle, die glauben.“ (Rö 3:21-22) Der jüdische Messias, bezeugt in den jüdischen Schriften und die einzige verbleibende Hoffnung für Japan. Die Sonne ist aufgegangen, die Gelegenheit steht vor der Tür, die Sanduhr läuft, es ist der Tag des Heils. Jetzt oder nie.

Charles Klingensmith



rem Telefongespräch, als er die Zeitung aufgeschlagen hatte, hatte er diesen Sommermorgen mit den ab-

und mit großer Wahrscheinlichkeit gefoltet worden seien, wie es damals üblich war. Dieser Posten

kam. Dabei brachte ich einerseits das Schuldgefühl des Mannes wegen der Flieger und ihrer Ängste und

Ein ehemaliger Terrorist gibt Israel einen guten Rat

Der ehemalige palästinensische Terrorist Walid Schebat ruft Israel dringend auf, auf die Unterzeichnung irgendwelcher Verträge mit den islamischen Organisationen zu verzichten und sich stattdessen auf den Schutz seiner eigenen Bürger zu konzentrieren.

Über sich selbst sagt er, dass er ein radikal eingestellter Moslem war, und bereit war, für die Sache des Dschihad zu sterben. Aber es kam anders, er wurde von Islam enttäuscht und trat 1994 zum Christentum über und ließ sich taufen. In der Zeit seiner Mitgliedschaft in der PLO nahm Schebat, wie er selbst zugegeben hat, an terroristischen Aktionen teil.

Er war in Jerusalem im Gefängnis. Nach seiner Entlassung wurde er damit beauftragt, eine Bombe in einer Bankfiliale in Bethlehem zu legen. Damals stand diese Stadt noch

unter israelischer Kontrolle. Die Bombe explodierte, aber niemand kam infolge dieses geplanten Angriffes zu Schaden, wie Walid heute mit Erleichterung feststellt.

Schebat, dessen Mutter amerikanische Staatsangehörige ist, übersiedelte 1978 in die USA. Dort wurde er in Lupe College (Chicago) im Bundesstaat Illinois aufgenommen, wo er von den Mitgliedern einer terroristischen Gruppe angeworben wurde, die in den USA agierten und der „Terroristischen Konferenz“ halfen. Walid absolvierte mit anderen jungen Ausländern und Amerikanern ein standardmäßiges Vorbereitungsprogramm für Dschihadisten.

Das alles geschah bis zum Jahr 1993, als Schebat sich von Islam distanzierte. Er heiratete eine Amerikanerin katholischen Glaubens, und in theologischen Diskussionen mit seiner Frau versuchte er sie davon zu

überzeugen, dass „die Juden die Bibel verfälscht hätten, und dass sie die Mörder der Propheten wären“. Um seine Behauptungen zu beweisen, las er die Bibel und kam zu der Schlussfolgerung, dass der Islam und der Koran sich irren und Millionen von Moslems in diesen Irrglauben hineinführen.

Seit dieser Zeit wurde Schebat zu einem richtigen Verteidiger Israels und des Westens und trat aktiv gegen die islamische Ideologie und die politischen Ambitionen des Wahhabismus – einer Sondergruppe, deren Anhänger sich als Muslime schlechthin betrachten – auf.

Jede Woche erscheint er in einer Fernsehsendung mit Tamar Jona und gibt seine Analyse der Situation in der arabischen Welt und berichtet darüber, was die Feinde Israels in ihren Ländern sagen und vergleicht es mit dem, was sie in englischer

Sprache für den Westen sagen.

Gestern Abend kommentierte Schebat in der Show „Neuheiten, Einblicke und Meinungen“ („News, Views and Call-in Show“) das Problem mit dem Atomprogramm im Iran und erklärte Folgendes:

„(Iran) wird niemals Frieden mit Israel schließen, deshalb soll Israel das machen, was es am besten kann – sich verteidigen.“

Er ergänzte, dass „Hisbollah eine ernste Bedrohung darstellt, aber auch in diesem Fall geht diese Bedrohung vom Iran aus. Iran versucht auch die Schiiten im Irak unter seine Kontrolle zu bringen; Israel soll alles, was in seiner Macht steht, machen, um den Rückzug der Amerikaner aus dem Irak nicht zuzulassen. Dieser Rückzug der Truppen wird eine große Gefahr für Israel bringen.“

Auf die Frage von Tamar Jona, ob er der Meinung sei, dass Israel mit

der Operation zur Vernichtung der Hamas beginnen und dann den Gaza-Streifen annektieren sollte, um ihn zu einem ruhigen, friedlichen Ort zu machen, antwortete Schebat: „Siehe, Israel hat nur zwei Möglichkeiten: Das zu machen, was richtig ist und auf die ganze Welt zu „spucken“, oder das zu machen, was falsch ist und sich selbst dabei zu zerstören. Es gibt keine andere Wahl für Israel. Wenn es mit der moslemischen Welt „flirtet“, so wird es letzten Endes in dieser Schlinge ersticken.“

„Die Geschichte wiederholt sich nur für Dummköpfe. ... Der Islam wird niemals Frieden mit Israel schließen“, - bemerkte Walid Schebat zum Abschluss seines Auftritts und warnte das Volk Israels davor, Verträge mit irgendeiner islamischen Organisation zu unterschreiben.

Quelle: MIGnews



Jüdische Kinder und jüdisch-messianische Identität

Vortrag bei der LCJE, Orlando, Florida

R. Kirk Gliebe - Leiter von „Devar Emet Messianic Jewish Outreach“

Fortsetzung.

Anfang in der Ausgabe 2(22)

Der zweite Eindruck gab mir mehr Anlass zur Sorge: Die Jugendlichen hatten wirklich nicht den Eindruck, dass ihre Gemeinden eine Unterstützung in ihrem Glauben waren! Es reichte schon, um die geistliche Leere zu ahnen, die sie in ihren Gemeinden spürten. Ein Jugendlicher sagte klar, dass er die Gemeinde kurzentschlossen verlassen würde, wenn sein Vater es zuließe. Da die meisten Gemeinden zu der Erwartung tendieren, dass die Gemeindeglieder weite Strecken fahren, um zum Gottesdienst zu kommen, ist der damit verbundene Sinn für Gemeinschaft, für die Jugendjahre so wichtig ist, für die Jugendlichen fast nicht vorhanden. Das führt die gläubigen Jugendlichen dazu, nach ortsnahen Gruppen (d.h. nicht-jüdischen Gemeinden oder christlichen Werken) zu suchen, wenn sie im Glauben wachsen wollen. Einige der fragten Jugendlichen waren damit zufrieden, andere nicht. Die Jugendlichen hatten auch nicht den Eindruck, dass sie in der Gemeinde irgendwie mitwirken konnten. Sie fühlten sich zu alt, um an den gelegentlichen Veranstaltungen für „Kleine“ teilzunehmen, andererseits hatten sie den Eindruck, dass sie nicht als alt genug betrachtet

würden, als dass man ihnen die Gelegenheit geben würde, etwas zu sagen oder Verantwortung für einen Dienst zu übernehmen.

Fazit:

Unter allen Juden in der Welt ist heute ein Viertel von ihnen jünger als 14. Dies ist sowohl eine fantastische Herausforderung als auch eine erstaunliche Gelegenheit. Die jüdisch-amerikanische Gemeinschaft ist dabei, schnell zu einem Durcheinander zu werden, in welchem die jüdischen Kinder weniger Klarheit zu ihrer Identität haben, weniger Glaubensinhalte zu Hause erleben und auch weniger Glaubensunterricht empfangen. Gleichzeitig erleben sie einen nie dagewesenen Umbruch in ihren Familien auf Grund von Scheidung, Stress bei den Eltern und nichtfunktionierenden Familien. Als Gläubige müssen wir überlegen, was wir tun können, um sowohl eine praktische Hilfe für die jüdischen Familien in Not zu sein, wie auch eine geistliche Hilfe, indem wir die jüdischen Kinder mit der Wahrheit von dem Messias Jeschua erreichen. Zum Schluss habe ich ein paar Vorschläge für Sie:

• Wir sollen nicht davon ausgehen, dass Kinder Gläubige werden, nur weil sie zum Gottesdienst kommen. Wenn

Sie keine klaren Richtlinien haben, um jedes Kind in Ihrer Gemeinde individuell zur bewussten Entscheidung herauszufordern, damit es zum Glauben kommt und dann zur Bar/Bat Mitzwah geführt wird, dann erledigen Sie das heute! Wenn Sie evangelistisch tätig sind, ermutige ich Sie, das gleiche mit jedem Kind in Ihrem Einflussbereich zu tun.

• Wir sollen nicht die Gelegenheit verpassen, jüdische Kinder, die nicht messianisch sind, zu besonderen Kinderprogrammen oder Aktivitäten einzuladen. Auf Grund des heutigen Zustandes in der jüdischen Gemeinschaft haben wir mehr Gelegenheiten zu helfen, als wir es tun. Überlegen Sie ernsthaft die Möglichkeit, folgende Punkte auf Ihrer Programm- und evangelistischen Veranstaltungsliste aufzunehmen:

1. Familiendienste und Seelsorge
2. Tagesbetreuung und außerschulische Aktivitäten (Maccabi Kinder-Club)
3. Vorbereitung zur Bar/Bat Mitzwah
4. Jugendgruppe außerhalb der üblichen Gottesdienstzeiten (kann sowohl von der Gemeinde als auch von der ganzen Gemeinschaft übernommen werden)

men werden)

• Wir müssen unsere finanziellen Mittel für die Kinderprogramme in den evangelistischen Gemeinden und zur drastischen Förderung der Leiterschaft erhöhen. Kinderarbeit braucht Geld, vor allem wenn Kinder älter werden. Am wichtigsten sind ausgebildete Leiter. Planen Sie schon für die Zukunft, wenn Sie eine Kindergruppe anfangen. Fügen Sie weitere Altersgruppen hinzu, wenn die Kinder älter werden, indem Sie die Leiter aus den Eltern der Kinder und aus anderen qualifizierten Leuten, die Sie finden, ausbilden. Haben Sie keine Angst, die Jugendlichen zu Kindergruppenleitern auszubilden. Das gibt ihnen die Gelegenheit zu dienen und hilft ihnen auch, geistlich zu wachsen.

• Wir müssen dafür sorgen, dass jüdisch-messianische Kinder klar und eindeutig verstehen, was wir unter Juden verstehen. Jüdisch-messianische Kinder brauchen eine klare und starke jüdische Identität. Erinnern Sie sie an ihre geburtsbedingten Verbindungen an die Patriarchen und die Schriften. Sorgen Sie für Lernmaterial und Bücher zu wichtigen jüdischen Persönlichkeiten und jüdischer Geschichte. Beziehen Sie sie in Aktivitäten der ganzen jüdischen Gemein-

schaft mit ein. Sprechen Sie mit ihnen darüber, wenn sie noch jung sind, wie sie wirksam von ihrem jüdisch-messianischen Glauben mit anderen jüdischen Kindern innerhalb der jüdischen Gemeinschaft reden können. Verhindern Sie die Vermischung der traditionellen christlichen Kultur wie Weihnachtsbäume und Ostereierkörbe mit Chanukka und Pessach, was nur für mehr Verwirrung bei den Kindern sorgt. Vermeiden Sie den Gebrauch der christlichen Terminologie vor Ihren messianischen Gemeinden und vor Ihren Leitern.

Kinder erfordern eine Menge Arbeit ohne besondere Anerkennung am Anfang. Wir müssen aber auf lange Sicht planen. Wie James Dobson vor kurzem in seinem Buch *Bringing up Boys* (Jungen erziehen) schrieb: „Es ist einfacher, starke Kinder auszubilden, als gebrochene Männer zu heilen.“ Lasst uns anfangen!

Wenn Sie diesen Artikel kommentieren möchten, oder eine Maccabi Kinder-Club Ortsgruppe in Ihrer Region gründen möchten, kontaktieren Sie uns bitte:

Devar Emet Messianic Jewish Outreach
P.O. Box 5353 - Skokie, IL 60076 - (847) 674-9146
club-maccabee@devaremet.org

Die jüdisch-messianische Bewegung - die besondere Rolle Deutschlands -

Fortsetzung.

Anfang auf der Seite 1

Völker sollen dir dienen und Völkerschaf ten sich vor dir niederbeugen! ... Die dir fluchen, seien verflucht, und die dich segnen, seien gesegnet! (1Mo 27:29)

Er deucht sich, er legt sich nieder wie ein Löwe und wie eine Löwin. Wer will ihn aufstören? Die dich segnen, sind gesegnet, und die dich verfluchen, sind verflucht! (4 Mose 24:9)

Unser Vater im Himmel will diejenigen segnen, die Sein Volk segnen. Er beteuert diese Tatsache immer wieder, so dass die oben genannten Bibelstellen einen exemplarischen Wert haben. Interessant ist, dass die erste Bibelstelle der Segen Jizchaks (Isaaks), eines Patriarchen, über seinen Sohn Ja-akow (Jakob - Israel) ist, während die zweite von jemandem aus den Nationen (Bileam) kommt, so dass wir diese geistliche Tatsache als gültig betrachten können (5 Mose 19:15).

Als die deutsche Regierung durch den Entschluss der Innenministerkonferenz die Juden aus der ehemaligen UdSSR segnete, ahnte sie damals bestimmt nicht die Tragweite dieser Entscheidung.

Die daraus resultierende Entwicklung der jüdisch-messianischen Bewegung auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland ist zweifelsohne als göttlicher Segen für die Deutschen zu betrachten. Denken Sie auch an die aktuelle offizielle Haltung Deutschlands gegenüber dem Staat Israel. Diese positive politische Haltung grenzt sich deutlich ab von der pro-palästinensischen Haltung der meisten Staaten innerhalb der EU, und wir können nur hoffen, dass diese deutsche Haltung in der Zukunft bestehen bleibt. Denken Sie auch an die Entstehung einer messianischen Bewegung unter Christen, die immer mehr die jüdischen Wurzeln ihres Glaubens entdecken. Wir werden noch im Folgenden darüber lesen. All diese Tatsachen sind nach meiner Überzeugung Teil eines Segens aus dieser mutigen politischen Entscheidung am 9. 01. 1991.

Aktuelle Zahlen

In Deutschland: 1994, am Anfang der jüdisch-messianischen Bewegung in Deutschland, gab es ca. 100 messianische Juden, die nicht organisiert waren, und nicht einmal voneinander wussten. So gab es auch keine jüdisch-messianische Gemeinde.

Heute schätzt man, dass es mehr als 5.000 messianische Juden gibt und dass es 30 bis 40 jüdisch-messianische Ge-

meinden in verschiedenen Großstädten gibt. Die Zahlen sind weiterhin steigend.

Die Situation in den anderen deutschsprachigen Ländern ist eine ganz andere, da sie nicht wie Deutschland eine mutige Entscheidung gegenüber den Juden aus den GUS-Staaten getroffen hatten.

2001 lebten nach der Volkszählung in Österreich 8140 Juden (vor allem in Wien). Die Kulturgemeinde Wien geht von rund 15.000 Juden aus. Allerdings haben wir hier mit schrumpfenden Zahlen zu tun. Nur wenige Juden aus der ehemaligen Sowjetunion kamen nach Österreich. So gibt es auch entsprechend wenig messianische Juden in Österreich. Nach meinen Erkenntnissen gibt es nur eine einzige jüdisch-messianische Gemeinschaft in ganz Österreich (Wien).

In der Schweiz leben Statistiken zufolge ca. 18.000 Juden (0,2% der Gesamtbevölkerung gegenüber 0,4% vor dem 2. Weltkrieg). Es kamen so gut wie keine Juden aus den Staaten der ehemaligen UdSSR. Die Tendenz ist weiterhin schrumpfend. So ist die Anzahl der messianischen Juden in

der Schweiz entsprechend gering, und es gibt nach meinen Erkenntnissen nur eine jüdisch-messianische Gemeinde, die sich an verschiedenen Orten trifft.

Theologischer Aspekt

Innerhalb der jüdisch-messianischen Bewegung gibt es verschiedene Strömungen, die man mit der Situation innerhalb der christlichen Kirche vergleichen könnte. Die Juden, die in den 90er Jahren nach Deutschland kamen, traten schnell in Kontakt mit evangelikalischen Gemeinden, die zum Teil auch eine große Zahl Mitglieder aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion („Russlanddeutsche“) hatten. Andererseits haben auch evangelikale (Missions-)Werke tatkräftig zur Entstehung der jüdisch-messianischen Bewegung in Deutschland beigetragen. Unter den wichtigsten finden wir:

- Chosen People Ministries (USA)
 - Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi)
 - Evangeliumdienst für Israel (EDI)
 - Missionswerk „Juden für Jesus“
- Natürlich haben diese Werke unter-

schiedliche Prägungen, die sich innerhalb der jüdisch-messianischen Bewegung in Deutschland wiederfinden. Weltweit ist es genau so und vor allem in Israel, wo man ein Konzentrat dieser Bewegung findet.

Hanspeter Obrist, der ehemalige Leiter der amzi, hat eine Analyse zu diesem Thema veröffentlicht. Innerhalb dieser Bewegung sieht er zunächst 5 jüdisch-messianische Hauptströmungen, die unterschiedliche theologische Aspekte betonen. Hauptströmungen, weil es dazwischen in der Praxis eine Vielzahl von Schattierungen gibt.

1. Evangelikale (bzw. charismatische) messianische Juden
2. National orientierte messianische Juden
3. Kirchenunabhängige messianische Juden
4. Rabbinisch-messianische Juden
5. Messianisch-rabbinische, orthodoxe Juden

Angesicht dieser Vielzahl von Strömungen gibt es Bestrebungen, eine jüdisch-messianische Theologie zu definieren. Dazu gehört z.B. das „1. Europäische Messianisch-Theologische Symposium“, das im Februar 2011 in Berlin stattfand. Es kamen 23 messianische Professoren, Theologen und sonstige Wissenschaftler aus Europa und Israel, darunter auch David H. Stern, der Herausgeber des „Jüdischen Neuen Testaments“. In ihrer Abschlusserklärung formulierten sie den Begriff „messianische Juden“ neu:

„Messianische Juden sind Juden, die Jeschua (Jesus) als den in der hebräischen Bibel verheißenen und im Neuen Testament offenbarten Messias annehmen.“

Als eine jüdisch-messianische Bewegung innerhalb des Judentums stehen sie in der Kontinuität ihres jüdischen Volkes und betrachten sich gleichzeitig als ein jüdisch-messianischer Teil der christlichen Gemeinde. Sie wollen fortfahren, „eine spezifisch jüdischmessianische Theologie zu formulieren, die biblisch fundiert und zugleich im kulturellen und historischen Kontext eines Europa nach dem Holocaust relevant ist“.

Auswirkung auf die Kirche

Zur selben Zeit kann man feststellen, dass in und außerhalb der Kirche eine Bewegung geschieht, die ich einfach als „messianische Bewegung“ bezeichnen würde. Diese Bewegung ist nicht das Ergebnis einer neuen Theologie innerhalb der Amtskirchen, sondern geschieht durch die

Initiative von einzelnen Gläubigen, die die jüdischen Wurzeln ihres Glaubens neu entdecken.

In seiner Analyse der messianischen Hauptströmungen nannte Hanspeter Obrist drei weitere Hauptströmungen, die dieser messianischen Bewegung unter Christen zuzuordnen sind:

- Jüdische Christen
- Traditionell jüdisch orientierte Gemeinden

- Endzeitorientierte jüdische Christen
Ich sehe eine weitere Strömung, die dabei ist, sich zu etablieren, und die ich als „messianische Gläubige außerhalb der Kirche“ bezeichnen würde, weil sie sich bewusst vom Christentum distanzieren, das sie als eine geschichtliche Fehlentwicklung der ersten Gemeinde unter dem Einfluss von heidnischen Praktiken ansehen. Sie halten sich an die Festtage Gottes nach 3 Mose 23 und betonen, dass Israel im Mittelpunkt des Bundes steht, während die Gläubigen aus den Nationen durch Jeschua, den jüdischen Messias, in den Ölbaum eingepropft sind (Rö 11).

Die Perspektiven

Die bisherigen Zahlen weisen auf eine weitere Entwicklung der jüdisch-messianischen Bewegung hin. Da aber die Einreise von Juden aus den ehemaligen Staaten der UdSSR kaum noch spürbar ist, kann eine weitere Entwicklung dieser Bewegung nur auf den Bemühungen beruhen, den jüdischen Brüdern zu zeigen, dass dieser Jesus Christus, in dessen Namen die Kirche das Volk Gottes verfolgt hat, in Wirklichkeit Jeschua Hamaschiach der jüdische Messias ist. Wünschenswert wäre es allerdings, wenn die verschiedenen Strömungen und Gemeinschaften sich mehr zur Zusammenarbeit entschließen würden nach dem Vorbild der internationalen Allianz von Hebräischen Christen vor dem letzten Weltkrieg.

Begleitet wird diese Bewegung wahrscheinlich von einer weiter steigenden Zahl an Gründungen von messianischen Versammlungen auf Grund eines neuen Bewusstseins der jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens und einer Rückbesinnung auf die Fehler in der Geschichte der Kirche. Hier wäre es wünschenswert, wenn diese Versammlungen nach einer jüdisch-messianischen Leitung streben würden.

Reinhold Tenk

Aufnahme jüdischer Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion einschließlich ihrer Familienangehörigen

Quellen: Bundesverwaltungsamt, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Stand	Einreise pro Jahr	Gesamt
Altfälle*	8.535	8.535
1993	16.597	25.132
1994	8.811	33.943
1995	15.184	49.127
1996	15.959	65.086
1997	19.437	84.523
1998	17.788	102.311
1999	18.205	120.516
2000	16.538	137.054
2001	16.711	153.765
2002	19.262	173.027
2003	15.442	188.469
2004	11.208	199.677
2005	5.968	205.645
2006	1.079	206.724
2007	2.502	209.226

* vor Beginn beziehungsweise außerhalb des geregelten Aufnahmeverfahrens eingereiste Personen



Die Integration der russisch sprechenden messianischen Juden in den israelischen Gemeinden

Definition von Integration

Bevor wir von „geistlicher Integration“ sprechen, müssen wir zuerst den Begriff „Integration“ bestimmen. Ich denke, dass es im Allgemeinen zwei Ansätze zum Verständnis des Begriffs gibt. Je nach Ansatz werden wir ein anderes Verständnis der geistlichen Integration von Einwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion haben.

Beim ersten Ansatz setzt man die Assimilation der Einwanderer voraus. Es ist der Prozess, an dessen Ende die Einwanderer wie gebürtige Israelis werden. Innerhalb der jüdischen Gemeinde führen mindestens vier unterschiedliche Wege zur Integration. Sie beruhen auf den einflussreichsten Gruppen in Israel. Die erste Gruppe ist historisch gesehen die wichtigste: es ist die Gemeinde der Aschkenasischen Juden, die sich vor Jahrzehnten in Israel etablierte. Die zweite Gruppe sind säkulare Juden aus osteuropäischen Ländern. Sie sind aber die aktivsten und aggressivsten bei der Beeinflussung des geistlichen und politischen Lebens in Israel. Die dritte Gruppe sind diejenigen, die ich als „national religiösen“ Bereich bezeichne. Es sind diejenigen, die jüdische Traditionen in ihrer Lebensweise umsetzen. Am Anfang der Alija der Juden aus der ehemaligen Sowjetunion war diese Gruppe sehr aktiv bei der Beeinflussung der israelischen Gemeinde durch ihre geistlichen Bräuche und Integration. Die vierte Gruppe ist die komplizierteste, da sie als „Ultraorthodoxe“ in weiteren kleineren Gruppierungen unterteilt ist mit oft unterschiedlichen Ansichten und Differenzen im geistlichen Bereich.

Der zweite Ansatz bei der Definition von Integration ist einerseits ein dynamischer Prozess. Hier werden die Einwanderer irgendwie zu Mitgliedern einer bestehenden Gemeinde; andererseits beeinflussen sie die Gemeinde, in die sie kommen, indem sie eine neue Struktur und Lebensweise schaffen. Aus dieser Sicht übt möglicherweise die russisch sprechende Gemeinde einen gewaltigen Einfluss auf alle Bereiche der israelischen Gesellschaft aus.

Eigene kulturelle Aspekte der russisch sprechenden Einwanderer

Um die Integration der russisch sprechenden Juden in den israelischen Gemeinden zu verstehen, müssen wir untersuchen, was für eine Art geistliches und kulturelles „Gepäck“ diese Menschen aus den ehemaligen Staaten der UdSSR mitgebracht haben. Diese Juden kamen aus sehr unterschiedlichen Hintergründen, so dass wir sie in drei Kategorien unterteilen.

Die ersten sind die Kinder von Juden, die im 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts geboren sind. Meistens haben sie durch ihre Großeltern den kulturellen Einfluss einer vor-sowjetischen jüdischen Tradition erlebt. Die meisten erhielten eine jüdische Erziehung, auch wenn ihre kulturellen Hintergründe unterschiedlich waren. Sie stammen aus ver-

schiedenen jüdischen Städten und Dörfern. Manche lebten in Gebieten, die nach dem 2. Weltkrieg Bestandteile der Sowjetunion wurden, z.B. in der Westukraine, in Litauen, Lettland usw. Leider starben die meisten von diesen Juden während des Krieges. Diejenigen, die es schafften, den Holocaust zu überleben, zogen weg oder wurden in ferne Gebiete Russlands verbannt. Solche Familien – so wie meine eigene – haben eine andere jüdische Mentalität als die meisten sowjetischen Juden.

Die zweite Gruppe trifft man viel häufiger und sie besteht aus jüdischen Kindern, die in den 20er Jahren und später geboren wurden. Die meisten zogen in Städte um, so dass die meisten Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion Stadtbewohner waren. Manche wurden jüdisch erzogen, obwohl dieses Merkmal in dieser Gruppe abnahm.

Die dritte Gruppe sind Juden aus Mittelasien und dem Kaukasus (Sephardische, keine Aschkenasischen Juden). Diese Juden waren traditionsbewusst und hielten ihre religiösen Rituale. Man muss wissen, dass, auch wenn sie eine traditionell jüdische Lebensweise beibehielten und sich als eigene Gemeinde identifizierten, sie aber auch zu den Gemeinden gehörten, in welchen sie lebten (z.B. zu den Tadschiken oder Usbeken in Asien, zu Georgiern im Kaukasus).

Insgesamt können wir den Schluss ziehen, dass die jüdische Gemeinschaft in der früheren Sowjetunion nur eins gemeinsam hatte, und zwar die russische Sprache. Die war allen gemeinsam, auch wenn die Gemeinschaften aufgeteilt waren. Dies alles hat möglicherweise einen Einfluss auf die Integration der russisch sprechenden Juden in die israelischen Gemeinden.

Aktuelle „russische“ Gemeinschaften in Israel

Auswanderer aus der ehemaligen Sowjetunion bilden jetzt die größte ethnisch multikulturelle Gemeinde in Israel. Die jüdische Einwanderungswelle der 90er Jahre war diesbezüglich von grundlegender Bedeutung. Ungefähr 1.500.000 Menschen gehören dieser Gruppe an. Sie waren die treibende Kraft, die die traditionellen jüdischen Gemeinden zu einer größeren multikulturellen Prägung führte. Diese Gruppe stellt eine komplexe und vielseitige soziale Herausforderung in Bezug auf Aufnahme und Integration dar.

Wie ich es vorher sagte, sind die Einwanderer aus den ehemaligen Staaten der UdSSR in Bezug auf Kultur, Volkszugehörigkeit und Glaube unterschiedlich. Man kann sehen, wie viele Faktoren sich auf die Integration der „russischen“ Juden auswirken. Darunter ist die Wahl der Einwanderer zum Wohnort. Andere sind Erziehung, Beschäftigung, Wehrdienst usw. Man muss beachten, dass der wichtigste und einflussreichste Integrationsfaktor die Fähigkeit ist, Hebräisch und sogar Englisch zu verstehen und zu sprechen. Dennoch sind diese Juden der russischen Sprache ganz verbunden. Meistens wird russisch in der Fami-

lie gesprochen und im Alltag im Gespräch miteinander. Der Erhalt der russischen Sprache scheint einen hohen Wert zu haben.

Heutzutage spielt die russisch sprechende Gemeinde in Israel eine sehr wichtige Rolle im israelischen Alltag. Es gibt Kinos, Verlagshäuser, Radio- und Fernsehsender in russischer Sprache. Es gibt sogar führende Politiker, die russisch sprechen, wie z.B. der Außenminister Avigdor Lieberman, der Minister für Tourismus Stas Misezhnikov und viele andere einflussreiche Persönlichkeiten in der Öffentlichkeit.

In Bezug auf den inneren Zustand der israelischen Gemeinde muss man die zweite und dritte Generation dieser Einwanderer betrachten. Da die zweite Generation nicht in Israel geboren ist, sondern als Kinder oder Teenager ins Land kam, könnte man diese Gruppe als eine Art „Mittelding“ bezeichnen. Daher befindet sich diese zweite Einwanderergeneration irgendwo zwischen der russischen und hebräischen Kultur. Sie haben wenige Kenntnisse von beiden Kulturen und lehnen es ab, sich einer der beiden Kulturen anzupassen. Ich denke, dass die dritte Generation – diejenigen, die hier geboren wurden – andere kulturelle Werte, eine andere Lebensweise und Mentalität, und bestimmt bessere Kenntnisse im Hebräischen haben wird.

Messianische Juden: Integration und Perspektiven

Es gibt keine genauen Angaben zu den Zahlen der messianischen Juden in Israel, aber sie werden auf ca. 15.000-20.000 geschätzt, wovon 60% russisch sprechende Juden sind. Heute entscheiden sich immer mehr Juden, die aus der ehemaligen Sowjetunion ausgewandert sind, für Jeschua. Am Anfang des letzten Jahrhunderts, als die messianische Bewegung ganz am Anfang war, wurden viele Juden zu regelrechten Christen und wurden „Nachfolger des Kreuzes“ genannt. (Nach dem heutigen Stand gibt es ca. 2000 Judenchristen in Israel, und davon gibt es nur 400 in Jerusalem). Damals erhielten Juden bestimmte Rechte, wenn sie zum Christentum konvertierten: das Recht, außerhalb vorgeschriebener Gebiete zu leben, zu studieren oder bei der Armee zu dienen, usw. Bei der Gründung einer israelischen Regierung haben sich die Gründe, Jeschua anzunehmen und ihm nachzufolgen, stark verändert. Wenn man heute zu einem messianischen Juden wird, bekommt man keine Sonderrechte. Vielmehr verliert ein Jude bei der Annahme Jeschuas sein wichtigstes Vorrecht, und zwar sein „Recht auf Rückkehr“ oder mit anderen Worten, „Alija“ zu machen. Jedoch wird heute diese Entscheidung, Jeschua anzunehmen, sehr überlegt getroffen. Es gibt heute in Israel viele unterschiedliche Gemeinden von Gläubigen an Jeschua (abgesehen von den Orthodoxen und Katholiken). Manche sind bekannt und aktiv, andere weniger bekannt und aktiv, und doch haben alle eins gemeinsam: sie bezeichnen sich als „messianische Juden“. In allen vorherigen Ländern gab ein Jude, wenn

er sich für Jeschua entschied, alle Beziehungen zu der bisherigen jüdischen Religion seiner Vorfahren oder seines Volkes auf. Er wechselte also seine Religion. In Israel aber sehen wir ein anderes Vorgehen. Die Juden, die – besonders in Israel – Jeschua annehmen, müssen nicht ihr hebräisches Erbe aufgeben; im Gegenteil, sie bringen es zum Ausdruck. Ein israelischer Lehrer, Aleksand Zanemonecz, sagte in einem seiner Seminare, dass die „Mikweh“ (Taufe) die Juden zu einer tieferen Geistlichkeit führen würde, und dass sie sich ihres jüdischen Erbes bewusster würden. Dies würde auch ihr Interesse für Geschichte und für ihren jüdischen Hintergrund wecken. Es würde ihnen weiterhin helfen, der israelischen Regierung näher zu stehen (Zanemonecz, 2004).

Es gibt zwei Schritte zur Integration der russisch sprechenden messianischen Juden heute in Israel.

Der erste Schritt zur Integration ist die lokale Gemeinde. Die meisten russisch sprechenden Juden ziehen es vor, ihre eigenen Gemeinden zu gründen, in welcher alles auf Russisch läuft. Diese Versammlungen sind denen der Evangelikalen sehr ähnlich. Mitglieder solcher Gemeinden fällt es schwer, sich in die israelische Gemeinde zu integrieren. Das Hauptmerkmal solcher Gemeinden ist das Alter der Mitglieder. Die meisten sind ältere Bürger und Erwachsene mittleren Alters, die kaum hebräisch sprechen und die die israelischen Traditionen nicht kennen. Es gibt auch gemischte Gemeinden, in welchen man neben den russisch sprechenden Mitgliedern Juden aus anderen Ländern und sogar Israelis findet. Für solche Gemeindeglieder ist es viel einfacher, sich in die israelische Gemeinde zu integrieren. Sie sprechen besser hebräisch, sind für den multikulturellen Dialog offen und sind sogar bereit, die jüdischen Traditionen kennenzulernen und einzuhalten. Diese Art Gemeinden haben mehr jüngere Mitglieder.

Der zweite Schritt ist die soziale Integration in die israelische Gemeinde. Es ist die Regel, dass die erste Generation von Einwanderern sich der „russischen“ Gemeinde zugehörig fühlt. Ihre Nachkommen, die Einwanderer der zweiten Generation, identifizieren sich schon mehr mit den gebürtigen Israelis. Daher entstehen auch mehr Konflikte zwischen Eltern und Kindern. Die zweite Generation von Einwanderern, die in der israelischen Gemeinde lebt, identifiziert sich selbst mehr mit der israelischen Kultur, während die Kultur ihrer russisch sprechenden Eltern ihr meistens fremd ist und von ihr missverstanden wird. Diese Generation wird durch den Dienst in der Armee verändert, bekommt eine israelische schulische Ausbildung und wird in der israelischen Gemeinde sozialisiert. Die messianische Jugend von heute identifiziert sich viel mehr mit gebürtigen Israelis. Viele werden nach dem halachischen Recht nicht als Juden anerkannt, doch entscheiden sie sich, das „Gejur“-Verfahren zu durchlaufen, um zum Judentum zu konvertieren. Alle diese Faktoren führen dazu, dass russisch sprechende Juden eine Ni-

sche in der israelischen Gemeinde gefunden haben und dass ihre Integration die zukünftigen messianischen Gemeinden verändern wird.

Haben die russisch sprechenden Juden irgendwelche Perspektiven in Israel? Werden sie in der Lage sein, ihre Werte zu behalten und sie an die nächste Generation weiterzugeben, oder werden ihre Nachkommen so oder so eine Entscheidung über ihren eigenen Weg treffen? Die Antwort auf diese Frage hängt von ein paar Faktoren ab. Vor allem wird es von der Art und Weise abhängen, wie die israelische Regierung und das Volk – besonders die russisch sprechende Gemeinde – mit den messianischen Juden umgehen wird. Zweitens wird es von großer Bedeutung sein, welche Einstellung und gesellschaftliche Rolle die messianischen Leiter einnehmen werden.

Gesellschaftsrelevante Statistiken bezeugen, dass russisch sprechende Juden toleranter zu den messianischen Juden sind als gebürtige Israelis oder amerikanische Juden. Nach den Untersuchungen von CZ. Hetelman, V. Chervyakova und V. Shappiro ist nur einer von fünf russisch sprechenden Juden gegenüber messianischen Juden feindlich eingestellt, und nur einer von dreien empfindet ihre Entscheidung als falsch. Trotzdem ist es schwer zu sagen, wie die messianischen Juden in der Zukunft angesehen werden, da überall die Wahrnehmung der messianischen Juden durch die Regierung und die Wahrnehmung der lokalen israelischen Gemeinden gegenüber der Christen immer negativer wird.

Nach der Meinung von messianischen Leitern betrachten sich immer mehr russisch sprechende Juden als Mitglied der jüdischen Gemeinde. Sie leben, arbeiten, studieren mit Israel, dienen bei der Armee und unterstützen oft die „korrekte“ politische Meinung. Heute halten die meisten russisch sprechenden messianischen Gemeinden ihre Gottesdienste sowohl auf russisch wie auch in hebräisch, weil es dazu beiträgt, das Interesse der Heranwachsenden zu gewinnen. Daher werden bald die meisten Gemeinden dazu übergehen, nur Hebräisch zu reden, was eine größere Integration der messianischen Juden in den jüdischen Gemeinden ermöglichen wird.

Das Ergebnis der Bemühungen der russisch sprechenden messianischen Juden ist nicht zu übersehen, da viele bereits dadurch beeinflusst wurden. Russisch sprechende Juden haben einen großen Einfluss auf die Gemeinde, da sie sich auch anpassen und ändern. Alle hebräisch sprechenden Gemeinden haben zum Beispiel eine Leitung, die russisch spricht. Daher glaube ich, dass es zu einer erfolgreichen Integration der russisch sprechenden messianischen Juden in die israelischen Gemeinden kommen wird. Dies wird insgesamt zu sehr nützlichen Impulsen für beide Gemeinden in ihrem Wachstum und Vormarsch führen.

Maxim Katz



Rabbi Moses von Dessau – Vater der Haskala (Aufklärung)

Fortsetzung.

Anfang in der Ausgabe 2(22)

Von Dohm als Gleichgesinnter des Philosophen und sein Traktat zum Judenschutz

Als sich die Elsässer Juden 1780 an Mendelssohn wendeten mit der Bitte, eine Denkschrift an den Staatsrat Frankreichs wegen Rechtgleichstellung anzufertigen, leitete Mendelssohn ihr Hilfsgesuch an Christian Konrad Wilhelm Dohm, seinen alten Bekannten, einen Historiker, Ökonom und Beamten beim Auswärtigen Amt, weiter. Von Dohm gehörte zu den Liberalen, von Toleranz begeisterten Intellektuellen, und hoffte, durch eine Reformation des Staates diese Toleranz Wirklichkeit werden zu lassen. 1781 erscheint sein Traktat „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“. Der Autor rief die deutsche Regierung dazu auf, diese Initiative aufzugreifen und den jüdischen Gemeinden die gleichen Rechte wie anderen sozialen Gruppen zu gewähren. Dieses Traktat von von Dohm dokumentiert bis heute die Rechtlosigkeit der deutschen Juden am Ende des 18. Jahrhunderts. Es wurde von Mirabeau ins Französische übersetzt und zu Napoleons Zeiten bei der Vorbereitung der Gesetzgebung zur jüdischen Gleichstellung berücksichtigt.

Lassen wir nun den Autor, einen wichtigen preußischen Staatsmann, reden:

„In einigen Staaten hat man ihnen den Aufenthalt ganz versagt ... In den meisten andern Staaten aber hat man die Juden nur unter den lästigsten Bedingungen, nicht sowohl zu Bürgern als zu Einwohnern und Unterthanen aufgenommen. Nur einer gewissen Anzahl jüdischer Familien ist es meistens erlaubt, sich in einem Lande niederzulassen, und diese Erlaubniß ist gewöhnlich nur auf gewisse Orte eingeschränkt und muß allemal mit einer ansehnlichen Summe Geldes erkauf werden. In sehr vielen Landen ist so gar ein gewisses schon erworbenes Vermögen die notwendige Bedingung des verstatteten Daseyns. Hat ein jüdischer Vater mehrere Söhne, so kann er gewöhnlich die Vergünstigung des Daseyns in dem Lande seiner Geburt nur auf einen derselben fortpflanzen, die übrigen muß er mit einem abgerissenen Theile seines Vermögens in fremde Gegenden ausschicken, wo sie mit gleichen Hindernissen zu kämpfen haben.

Hat man dem Juden die Erlaubniß, sich in dem Staate aufzuhalten, bewilligt, so muß er dieselbe jährlich durch eine starke Abgabe wieder erkaufen, er darf sich nicht ohne besondere Bewilligung, die von gewissen Umständen abhängt, und nicht ohne neue Kosten verheyrathen; jedes Kind vermehrt die Grösse seiner Abgaben, und fast alle seine Handlungen sind damit belegt.

Und bey diesen so mannigfaltigen Abgaben ist der Erwerb des Juden auf das Äußerste beschränkt. Von der Ehre dem Staat sowohl im Frieden als auch im Kriege zu dienen, ist er allenthalben ganz ausgeschlossen; die erste der Beschäftigungen, der Ackerbau, ist ihm allenthalben untersagt, und fast nirgends kann er in seinem Namen liegende Gründe eigenthümlich besitzen. Jede Zunft

würde sich entehrt glauben, wenn sie einen Beschnittenen zu ihrem Genossen aufnähme, und daher ist der Hebräer fast in allen Landen von den Handwerken und mechanischen Künsten ganz ausgeschlossen. Nur seltenen Genies (die, wenn vom Ganzen der Nation die Rede ist, nicht gerechnet werden können,) bleibt bey so vielen niederdrückenden Umständen noch Muth und Heiterkeit, sich zu den schönen Künsten oder den Wissenschaften zu erheben, von denen, zugleich als Weg des Erwerbs betrachtet, nur allein Meßkunst, Naturkunde und die Arzneygelehrtheit dem Hebräer übrig bleiben. Und auch diese seltenen Menschen, die in den Wissenschaften und Künsten eine hohe Stufe erreichen, so wie die, welche durch die untadelhafteste Rechtschaffenheit der Menschheit Ehre machen, können nur die Achtung weniger Edler erwerben; bey dem grossen Haufen machen auch die ausgezeichneten Verdienste des Geistes und Herzens den Fehler nie verzeihlich, - ein Jude zu seyn.

Diesem Unglücklichen also, der kein Vaterland hat, dessen Thätigkeit allenthalben beschränkt ist, der nirgend seine Talente frey äussern kann, an dessen Tugend nicht geglaubt wird, für den es fast keine Ehre giebt; — ihm bleibt kein andrer Weg des vergünstigten Daseyns zu geniessen, sich zu nähren, als der Handel. Aber auch dieser ist durch viele Einschränkungen und Abgaben erschwert, und nur Wenige dieser Nation haben so viel Vermögen, daß sie einen Handel im Grossen unternehmen können. Sie sind also meistens auf einen sehr kleinen Detailhandel eingeschränkt, bey dem nur die öftere Wiederholung kleiner Gewinne hinreichen kann, ein dürftiges Leben zu erhalten; oder sie werden gezwungen, ihr Geld, das sie selbst nicht benutzen können, an andere zu verleihen.“

Dieses Zitat ist lang, doch ohne Wissen über den Grad der jüdischen Rechtlosigkeit ist es unmöglich, die Großtat Mendelssohns einzuschätzen, welchem unter diesen Umständen gelang, ein „deutscher Sokrates“ zu werden, der Prototyp von Nathan dem Weisen in dem gleichnamigen Drama von Lessing, der Lehrer einer Generation von jüdischen Jugendlichen, die er aus dem Getto ausgeführt hat. Ohne zu wissen, inwieweit beschränkte Verhältnisse das Leben von deutschen Juden bis fast Ende des XIII. Jahrhunderts beeinflusst haben, kann man weder das Maß noch das Tempo ihrer Emanzipation einschätzen. Darüber hinaus hat der ehrliche von Dohm mit seiner Unvoreingenommenheit das Recht auf unsere dankbare Beachtung verdient, denn sein Werk hat einen Teil der deutschen aufgeklärten Gesellschaft davon überzeugt, dass „Rechtlosigkeit und bürgerliche Unterdrückung ... die Hauptgründe der Verkommenheit der jüdischen Masse und ihrer sozialer Entfremdung“ waren (S. Dubnov). Das Verhältnis zu den Juden in Deutschland an der Schwelle zum 19. Jahrhundert veränderte sich. Jedoch muss man berücksichtigen, dass es ihm nur gelungen ist, die aufgeklärte Elite zu erreichen, nicht aber das Bewusstsein der Bevölkerungsmasse.

Das Werk von von Dohm wird als „Bibel der Emanzipation der Juden“

bezeichnet, denn er hat nicht nur das jüdische Elend beschrieben, sondern auch den Lösungsplan für die „jüdische Frage“ auf staatlicher Ebene angedeutet, laut dem die Juden zu nützlichen und gleichrechtlichen Gesellschaftsmitgliedern werden sollten. Er hat den Gedanken über die Notwendigkeit des Zugangs zum Handwerk für die jüdischen Händler angesprochen. Dies musste nach seiner Meinung die sittliche Vervollkommnung der Juden bewirken und gleichzeitig die Judophobie zum Schweigen bringen, die lauthals verkündete, dass die Juden durch das Handelsbetreiben ihr Recht auf bürgerliche Gleichstellung verlieren. Diese Überlegung wurde von vielen Maskilim begrüßt, nämlich von Wessely und Friedländer. In den von ihnen gegründeten Schulen fing man an, den Schülern verschiedene Handwerke beizubringen.

Scheinbar als Reaktion auf den Aufruf von Dohms erteilte der österreichische Imperator Joseph II. im Jahr 1782 ein Toleranzedikt für die Wiener Juden. Begeistert reagierte Wessely auf dieses Edikt mit seinem Sendschreiben „Diwrej schalom wemet“ (Worte der Wahrheit und des Friedens) an die Wiener Juden, in dem er das Haskala-Programm darlegte. Er verlangte, das Ausbildungssystem zu ändern und schlug vor, in das Programm außer „göttlichen Wissenschaften“ auch „Wissenschaften des Menschen“ einzuschalten wie z.B.: die Lehre von den Zahlen, Naturlehre, Erdbeschreibung, Geschichtskunde, staatliche Sprache, Sittenlehre und Ethik. Derjenige, der nur göttliche Wissenschaften beherrscht und dabei menschliche Wissenschaften ignoriert, wird zur Last für die Gesellschaft – dies war sein strenges Urteil.

Mendelssohn jubelte aber wegen des Toleranzediktes nicht zu früh und schrieb in einem Brief an einen seiner Freunde: „Solange noch das Vereinigungssystem im Hinterhalte lauert, scheint mir diese Toleranzgleißnerei noch gefährlicher als offene Verfolgung.“

Beitrag zur Emanzipation

Mendelssohn war Gegner der Assimilation und hat die bürgerliche Gleichstellung von Juden vertreten. Nach seiner Vorstellung sollten sie Deutsche jüdischer Abstammung werden. Mit den Aufklärern glaubte er, dass natürliche Evolution der Gesellschaft zur Lösung der „jüdischen Frage“ führt: „... die Verbesserung der Lage von Juden ist untrennbar, wenn sogar nicht gleich, dem Fortschritt der Menschheit.“

Mendelssohn nahm unmittelbar an dem Projekt von David Friedländer teil: in Berlin wurde eine jüdische Schule für die Kinder der Vermögenslosen eröffnet – eine Freischule, wo die Ausbildung kostenlos war und neben der Tora auch allgemein bildende Fächer unterrichtet wurden. Eine ähnliche Schule wurde auch in seiner Heimatstadt Dessau gegründet. Er hat auch die Idee Friedländers von der Veröffentlichung eines Lesebuchs für jüdische Kinder unterstützt, und dafür 13 Stellen aus dem Werk Maimonides übersetzt, das ihn in seiner Jugendzeit sehr beeindruckt hatte.

Mendelssohn hat die Psalmen,

das Lied der Lieder und teilweise Zionid (Zionslieder) von Jehuda ha-Levi ins Deutsche übersetzt. Diese Übersetzungen haben dem Leser die poetische Schönheit der alttürkischen Sprache gezeigt, und haben auch dazu beigetragen, dass die jüdischen Jugendlichen, deren Wissen ihnen den Zugang in die deutsche Gesellschaft eröffnete, die deutsche Sprache gelernt haben. Diese Übersetzungen wurden im 19. Jahrhundert in Deutschland mehrfach neu herausgegeben, während überall die jiddische Sprache durch die deutsche verdrängt wurde. Der Tradition nach hat Mendelssohn seine Übersetzungen kommentiert. Er hatte diesbezüglich schon früher Erfahrungen gemacht: in seiner Jugendzeit hatte er Kommentare zum Buch Kohelet (Prediger) geschrieben; dieses Mal aber zog er dazu Fachleute heran: den Dichter, Linguist und Exeget (Ausleger) Naphtali Wessely, seinen Lehrer Homberg und Aron Jaroslaw.

Die Rabbiner „alten Schlags“, von denen auch viele maßgebend waren, haben sich gegen Mendelssohns Übersetzungen gestellt aus Angst (und zu Recht, wie es sich später gezeigt hat), die Jugendlichen würden vom Talmudlernen abgelenkt werden.

Sie sahen in Mendelssohn den verlorenen Sohn aus Jakobs Haus, einen Reformator, ja sogar einen jüdischen Luther, und waren bereit, ihn zu verfluchen. Heine schreibt über Mendelssohn: „er stürzte das Ansehen des Talmudismus, er begründete den reinen Mosaismus.“ (eine Religion, die sich ohne spätere „Schichten“ auf die 5 Bücher Moses stützt; den Begriff „Mosaismus“ konnte auch als eigene Lehre von Rabbi Moses verstanden werden).

Heine charakterisierte den Talmud folgendermaßen: „Er ist eine Hierarchie von Religionsgesetzen, die oft die putzigsten, lächerlichsten Subtilitäten betreffen, aber so sinnreich einander über- und untergeordnet sind, einander stützen und tragen, und so furchtbar konsequent zusammenwirken, daß sie ein grauenhaft trotziges, kolossales Ganzes bilden.“ Er stimmte ein Loblied auf Mendelssohn dafür an, dass „er diesen jüdischen Katholizismus, wenigstens in Deutschland, gestürzt hat.“ Lassen wir diesen Vergleich des Talmud mit dem Katholizismus auf dem Gewissen des Dichters ruhen. Der getaufte Freidenker Heine war für den religiösen Juden keine Autorität.

Aber Heinrich Graetz, der die Hälfte seines Lebens als Dozent an dem rabbinischen Seminar in Breslau verbrachte und dort auch gleichzeitig Professor an der Universität war, schreibt in seinem mehrbändigen Werk „Die Geschichte der Juden“ über den Stand der jüdischen Schulen (Heder) Folgendes:

„Die Bibel, namentlich der Pentateuch, das alles in allem Buch der Juden, war ihnen, obwohl ihn sehr viele auswendig konnten, so fremd geworden, wie nur je ein unverständliches Buch. Die rabbinischen und die kabbalistischen Ausleger hatten den einfachen biblischen Wortsinn so entstellt, daß sie alles darin erblickten, nur nicht das Richtige und Wahre seines Inhaltes.

Im zarten Kindesalter brachten die

polnischen Schulmeister – andere gab es nicht – mit der Zuchtrute und mit zornigen Gebärden der jüdischen Jugend bei, die ungereimtesten Verkehrtheiten in diesem heiligen Buche zu erblicken, verdolmetschten es in ihrer häßlichen Mischsprache und verwickelten den Text so eng mit ihrer Übersetzung, daß es schien, als wenn Mose im Kauderwelsch der polnischen Juden gesprochen hätte.

Die Vernachlässigung alles profanen Wissens, die mit jedem Jahrhundert zunahm, brachte es dahin, daß jede Albernheit und Abgeschmacktheit, ja selbst jede Lästerei in die Schriftverse hineingedeutelt wurde. So war gerade das, was ein Labsal für die Seelen hätte sein sollen, in ein Gift verwandelt.“

Graetz empfand, dass die Übersetzung Mendelssohns „ein wichtiger Schritt zur Hebung der Kultur unter den Juden werden dürfte“.

Maskilim haben rasch den bisherigen Melameds (Lehrer) verdrängt, dessen Lernsystem den Talmud zur Grundlage hatte. In den Schulen, die wie die Berliner Schule gestaltet wurden – diese haben sich nach der französischen Revolution und Napoleons Intervention in Europa rasch vermehrt –, wurde der Talmud nicht mehr gelernt, stattdessen wurden Handwerke beigebracht.

Der moderne amerikanische Historiker Gordon Craig charakterisiert in seinem Buch „Über die Deutschen“ (1982) die Tätigkeit des jüdischen Aufklärers folgendermaßen: „Mendelssohn war überzeugt, dass die Juden sich aus dem geistlichen Ghetto, wo sie die Jahrhunderte durch ein klägliches Dasein gefristet haben, losmachen müssen, aufhören sich als ein besonderes Volk zu betrachten, die deutsche Kultur als eigene wahrzunehmen, ihre Religion von den veralteten Ritualen zu befreien und versuchen einen würdigen Platz unter anderen Mitglieder der Gesellschaft zu finden.“

Diese Charakterisierung ist zwar gerecht, aber zu radikal. Mendelssohn wollte, dass die Juden in gleichem Maße das Kulturgut ihrer Vorfahren wie auch der Deutschen, mit denen sie zusammenlebten, besitzen. Dabei glaubte er an die Auserwählung seines Volkes, das ein Bund mit dem Allerhöchsten geschlossen hat, und hat nicht dazu aufgerufen, auf jüdische Traditionen zu verzichten.

Auch wenn er von Dohm für seinen Beistand dankbar war, war Mendelssohn mit ihm nicht ganz einverstanden. Im Unterschied zu von Dohm hielt er den Beruf des Händlers nicht für etwas Anstößiges, und war überzeugt, dass die Juden sich bessern müssen. Mendelssohn selbst ist zum Händler geworden, nachdem ein Unternehmensinhaber ihn zum Geschäftspartner gemacht hatte, und danach ihm den gesamten Seidenhandel übertrug. Dabei hat ihm niemand den Vorwurf der Unsittlichkeit gemacht.

Greta Jonkis
Fortsetzung in der nächste
Ausgabe

Die sieben Feste des Messias

Der prophetische Kalender Seines Kommens

Autor: Eddie Chumney

Eddie Chumney

Die sieben Feste des Messias

Der prophetische Kalender

Seines Kommens

H
E
B
R
E
W

R
O
O
T
S



„Die sieben Feste des Messias“ ist ein Meisterwerk, das Eddie Chumney nach einem dreijährigen Studium verschiedener Quellen führender messianischer Leiter verfasst hat. Es beleuchtet ein Herzensanliegen Gottes, die Zeiten, in denen Er festliche Gemeinschaft mit Seinen Kindern haben möchte. Diese Festzeiten enthalten ungeahnt tiefe und weitreichende Offenbarungen, wie Gott sich das Zusammenleben mit uns vorstellt, gleichzeitig zeigen sie faszinierende Einblicke in das erste wie auch zweite Kommen des Messias. Die gründlichen Ausarbeitungen von Eddie Chumney zeigen völlig neue Zusammenhänge auf. Sie geben, tief in der Torah gegründet, eine unumstößliche Hoffnung für diese vor uns liegende Zeit.

[Paperback] media!worldwidewings
ISBN: 978-3-9812211-7-6
217 Seiten

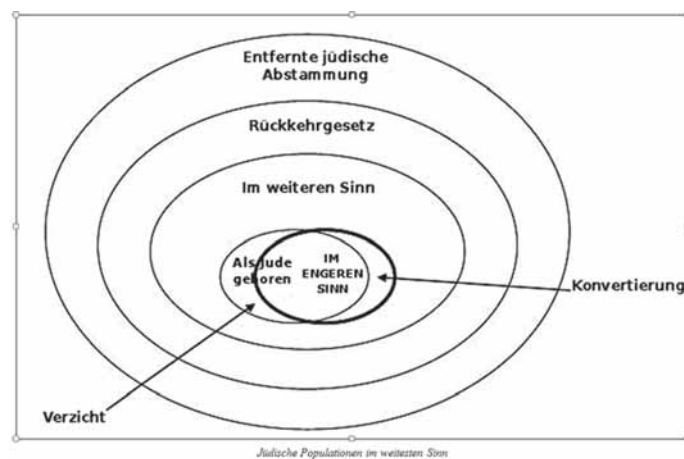
Die geographische Verteilung des jüdischen Volkes in der Welt

Fortsetzung

DIE HERAUSFORDERUNGEN DER JÜDISCHEN DEMOGRAPHIE

Definition: Als erster Schritt einer demographischen Untersuchung geht es darum, die Population zu bestimmen. Alle 10 Jahre führt die Regierung der USA eine Volkszählung durch. Dabei ist für Politiker und Marketingunternehmen die wichtigste Frage die der Volkszugehörigkeit oder „Rasse“. Immer

Juden bezeichnen, oder alle Personen, die von einem Befragten des selben Haushalts als Juden bezeichnet werden und keiner anderen monotheistischen Religion angehören. Solch eine Definition einer Person als Jude, die subjektive Wahrnehmungen reflektiert, entspricht weitgehend – ohne unbedingt deckungsgleich zu sein – der Halacha (jüdisches Recht) oder anderen normativ bindenden Definitionen. Diese Einbeziehung hängt absolut nicht davon ab, ob die Person in Bezug auf Religion, Überzeugungen, Wissen, Gemeinschaftszugehörigkeit oder sonst wie als Jude denkt oder sich verhält. Die jüdische Population im engsten Sinn schließt alle diejenigen ein, die durch irgendein Verfahren zum Judentum konvertiert sind, wie auch andere Menschen, die behaupten, sie seien auch ohne Konversion Juden. Es ist auch



üblich, Personen von jüdischen Eltern einzuschließen, die für sich keine religiöse oder ethnische Identität in Anspruch nehmen. Personen von jüdischen Eltern, die zu einer anderen monotheistischen Religion übergetreten sind, werden normalerweise ausgeschlossen, genauso wie Personen, die bei Volkszählungen oder soziodemographischen Umfragen sich ausdrücklich mit einer nicht-jüdischen religiösen Gruppe identifizieren, ohne offiziell konvertiert zu sein. [Alle Hervorhebungen durch den Autor]

Man sollte darauf achten, dass dieser subjektive Ansatz nur für die Diaspora gilt. In Israel gilt eine gesetzliche Definition, die „die jüdischen Abstammung durch die Mutter oder die Konversion zum Judentum ohne

Fortsetzung auf der Seite 16

mehr Ehen unter verschiedenen Rassen sind für viele bei der Identifizierung der Volkszugehörigkeit eine Herausforderung. (Vor kurzem hörte ich einen Professor, der seinen Studenten riet, diese Frage zur „Rasse“ mit „menschlich“ zu beantworten.)

Volkszählung ist herem: Für manche mit übertriebenem Aberglauben aus „der alten Heimat“ bedeutet die Zählung des jüdischen Volkes den „bösen Blick“ zu versuchen. Da die Volkszählung Israels David in Schwierigkeiten brachte, besteht unter Ultraorthodoxen die Ansicht, dass sie verboten (herem) sei. So wird ohne ihre aktive Mitarbeit die Datenerhebung behindert.

Menschen sind nicht ortsgebunden: Wie groß ist die jüdische Population in Florida? Die Antwort darauf hängt davon ab, zu welcher Jahreszeit die Zählung stattfindet. Studenten können an ihrer Hochschule von dem Hillel (geistlichem Berater) gezählt werden und noch einmal als Familienmitglied ihrer Heimatstadt. Viele Menschen haben zwei Wohnsitze. Ein bedeutender Prozentsatz der französischen Juden besitzt Immobilien in Israel. Eine doppelte Zählung kann leicht passieren (kann aber auch nicht erfolgen, wenn jemand während der Zählung an einem anderen Wohnsitz ist).

Technische Fehler: Die Erhebung von genauen statistischen Daten ist mühsam und teuer. Erhebungen von persönlichen Daten von Tür zu Tür erfordern wiederholte Besuche, bis man jemand findet, der a) anwesend ist, b) bereit und willig ist, die nötigen Informationen preiszugeben. Datenerhebungen per Telefonanrufen oder E-Mails können unbeantwortet bleiben. Mitgliederlisten von jüdischen Einrichtungen können nicht frei verfügbar sein, oder jemand, der gleichzeitig Mitglied einer jüdischen Gemeinschaft und einer Hadassah (Frauenorganisation) ist, kann zweimal gezählt werden. Manchmal entsprechen die „eigenen Schätzungen“ von Gemeinschaftsleitern den angegebenen Zahlen, aber es ist fraglich, ob diese Zahlen der Realität entsprechen.

QUELLEN

Es gibt eine Menge von demographischen Daten. Manchmal führen lokale Gemeinden ihre eigenen Zählungen durch und machen sie zugänglich. Im Internet ist es relativ leicht, umfassende Datenquellen zu den Zahlen der Juden weltweit zu finden. Vier davon haben wir zum Vergleich genommen, und wir begrenzen uns auf drei davon für eine genauere Analyse.

Die Unterschiede bezüglich der Zahlen der Juden weltweit, die wir beim Vergleich der verschiedenen Quellen gefunden haben, zeigt die Herausforderung bei der Sammlung von Informationen, wie wir es weiter oben bemerkt haben. So werden z.B. die aktuellen Zahlen der Juden weltweit (für 2010, wenn nicht anders angegeben) wie folgt geschätzt:
Aus drei Gründen haben wir die Jewish Data Bank als Grundlage genommen: 1. sie beschäftigt sich allein mit der Sammlung und Kommentierung der Daten bezüglich der Juden weltweit; 2. sie beschreibt genau ihre Methoden und zeigt hilfreiche Graphiken, und 3. scheint sie in ihren Schätzungen die konservativste zu sein (zum Teil wegen der Art, wie sie die Frage „Wer ist Jude“ beantwortet).

Quellen	Population
American Jewish Yearbook (2008)	13 160 700
Jewish Data Bank	13 348 000
Jewish Virtual Library	13 428 300
Operation World	14 525 039
World Christian Database	14 830 482

DIE JÜDISCHE IDENTITÄT

Die jüdische Population im engeren Sinn: Zum besseren Verständnis werden wir die Definition von der Jewish Data Bank zitieren:

In den meisten Ländern der Diaspora bezieht der Begriff der jüdischen Population im engsten Sinn alle Personen ein, die bei einer sozio-demographischen Umfrage sich selbst als

KOL HESED

Ich interessiere mich für die Zeitung „Kol Hessed“ und ich bitte um Zusendung

für 1 Jahr einmalig

Der Bezug der Zeitung ist in jedem Fall unentgeltlich

Informieren sie uns auch bitte im Fall ihres Umzuges

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen:

Vorname, Name _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____

Telefonnummer _____

E-Mail _____

Wir bitten um finanzielle Unterstützung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausschneiden und an folgende Adresse absenden:

Zeitung „Kol Hessed“
Bavenhauser Str.44 • 32689 Kalletal



Die geographische Verteilung des jüdischen Volkes in der Welt

Fortsetzung

weitere Religion einschließt.“

Die Definition der „jüdischen Population im engeren Sinn“ spiegelt den Schluss derjenigen wieder, die sich bei der Gestaltung der Nationalen Zählung der jüdischen Population 2000-2001 in Amerika mit den Identifikationsmerkmalen auseinandersetzen. Juden, die von sich behaupteten, sie hätten mehrere Religionszugehörigkeiten, konnten durch die Zählung unter bestimmten Bedingungen erfasst werden (z.B. wenn die „andere“ Religion nicht monotheistisch war). [eigene Hervorhebung] Die Bezeichnung PJH (Personen mit jüdischen Hintergrund) wurde zur dieser Zeit geprägt, und diese Personen wurden mitgezählt (es sei denn, sie bekannten sich zu einer monotheistischen Religion, was die messianischen Juden ausschloss).

Die jüdische Population im weiteren Sinn: Diese Kategorie schließt ein: 1. die jüdische Population im engeren Sinn, 2. alle andere Personen von jüdischer Abstammung, die nach den Kriterien für die jüdische Population im engeren Sinn derzeit keine Juden sind (Nicht-Juden mit jüdischem Hintergrund), und 3. alle dazugehörigen Familienmitglieder (Ehefrau, Kinder usw.). Man hätte denken können, dass messianische Juden in diesen Teil des Diagramms gehören würden, aber die Summe aller Layers bestätigt, dass sie nicht dazu gehören.

Nicht-Juden mit jüdischem Hintergrund: Zu diesen Personen, „so weit sie als solche bestätigt werden können“, gehören: 1. Personen, die zu einer anderen Religion übergetreten sind, oder aber ausgetreten sind, obwohl sie behaupten, sie seien durch Volkszugehörigkeit oder sonst wie auch Juden ... , und 2. andere Personen mit jüdischer Abstammung, die behaupten, Juden zu sein [eigene Hervorhebung]. Und für den Fall, dass man nicht verstehen könnte, wie schwierig es ist für jemand mit jüdischer Abstammung, in diese „weder-noch“ Kategorie zu gehören, wiederholen sie: „Wie bereits erwähnt, fallen die meisten PJHs, die nicht der jüdischen Population im engeren Sinn angehören, unter die erweiterte Definition.“

Die Zählung der Jewish Data Bank erkennt zwei weitere Kategorien jenseits der unmittelbaren Abstammung: das „Rückkehrgesetz“ und „entfernte jüdische Abstammung“.

Rückkehrgesetz: In der letzten Fassung des israelischen Rückkehrgesetzes heißt es:

... Jude ist, wer von einer jüdischen Mutter geboren oder übergetreten ist (abgesehen von den Konfessionen: orthodox, konservativ oder reformiert), sofern er keiner anderen Konfession angehört. Durch Entscheidung des israelischen Obersten Gerichts führt die Konvertierung aus dem Judaismus, wie im Fall einiger ethnischer Juden, die sich mit einer anderen Religion identifizieren, zum Verlust des Anspruchs auf das Rückkehrgesetz.

Die Bestimmungen, um Alija machen zu können, werden für drei Generationen ausgeweitet (bis zu den Großeltern), wie auch für die nicht-jüdische Ehefrau, wodurch der Kreis größer wird als früher.

Entfernte jüdische Abstammung: Diese Kategorie schließt die „verlorenen Gemeinschaften“ ein wie Beta Israel (die Falasch-Mura) und die „Kaifeng-Juden“, die eine traditionelle Verbundenheit zu ihren jüdischen Wurzeln haben. Diese Juden „entfernter jüdischer Abstammung“ müssen sich einer Konvertierung zum Judaismus unterziehen, um ihren Anspruch auf Alija geltend zu machen oder als „echte Juden“ zu gelten.

Auch wenn wir nicht mit den Kriterien übereinstimmen, die in dem Diagramm gezogen wurden, müssen wir die Kriterien kennen, die bei der Zählung angewandt wurden. Zugegebenermaßen führen selbst sorgfältige Definitionen nicht automatisch zu einer exakten Umfrage. Wenn Umfragen telefonisch oder im Internet (oder sogar unter vier Augen) stattfinden, muss die jüdische Abstammung nicht nachgewiesen werden. Je nachdem wie der Befragte die Frage: „Haben Sie zu einer anderen Religion konvertiert?“ beantwortet, können messianische Juden zu den Juden „im engeren Sinn“ mitgezählt werden (trotz den Bemühungen mancher, sie auszuschließen).

Obwohl eine Definition der „jüdischen“ und der „jüdisch-messianischen Identität“ den Rahmen dieses Artikels sprengen würde, sollte man sagen, dass die Identitätsfrage ein heikles Thema unter den Jeschua-Gläubigen bleibt. Im jüdischen Dienst wünschen wir uns selbst ein Venn-Diagramm, um zu veranschaulichen, wo wir hineinpassen. Denken Sie nach über:

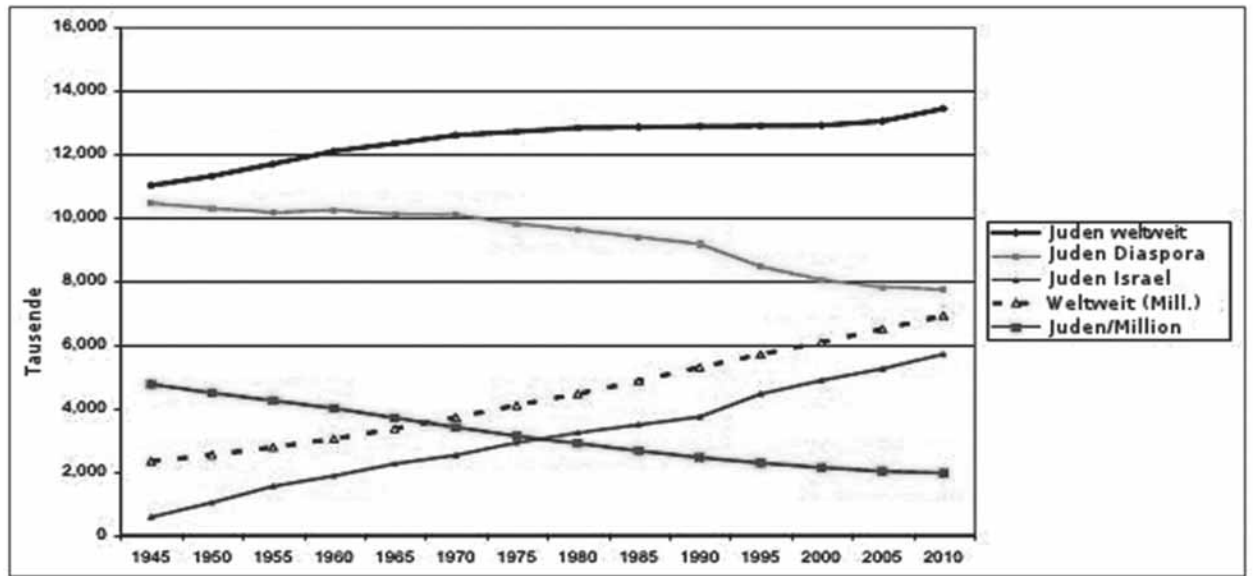
1. die Unterschiede in den äußerlichen Formen des Glaubens an

Jeschua den Messias (sowohl im Gottesdienst als auch privat);

2. den Wunsch der Jeschua-Nachfolger, Beziehungen zu dem jüdischen Volk aufzubauen (in kultureller Form für Gläubige aus den Nationen, ethnisch für diejenigen mit dem

tabank) 136 Nationen mit Populationen von 100 000 oder weniger zeigt, summieren sich ihre Populationen zu nur ¼ der Gesamtzahl der Juden weltweit. ¼ aller Juden leben in Israel (dazu die jüdischen Populationen der Westbank und von Gaza) und in

6. Gott weiß, wo Er Sein Volk hinführt. Wir lieben die Geschichten von göttlicher Führung, die der HERR an den fremdesten (und auch entferntesten) Enden der Welt geschehen lässt. Egal ob es um die massive Auswanderung der Juden aus Süd-



Juden und Weltbevölkerung

selben jüdischen Erbe, und auf der religiösen Ebene für beide Gruppen);

3. das Gespür, das nötig ist, um Abstand von „christlichen“ Formen zu nehmen, die sich weit weg vom biblischen Glauben entwickelt haben und/oder einen latenten oder offensichtlichen antijüdischen Charakter haben; und

4. das Gebet Jeschuas (Joh 17:11, 21-22) und die Aufforderung von Paulus an uns (Eph 4:3), eins innerhalb des Leibes des Messias zu sein.

Es ist kein Wunder, dass es öfter Verwirrung und Streitigkeiten gibt. Möge der HERR uns Gnade geben, dass wir Seine Güte und Vergebung zu uns besser zum Ausdruck bringen.

TATSACHEN

1. Das jüdische Volk nimmt ab im Verhältnis zum Wachstum der Weltbevölkerung.

Wie man es oben sehen kann, flachten die Zahlen der Juden in der Diaspora zwischen 1960 und 1970 auf 10 Millionen ab und sinken ständig drei Jahrzehnte lang. Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrtausends sinken sie etwas langsamer. Im starken Kontrast dazu wuchs die Kurve

den USA.

3. Die Juden sind in wenigen Großstädten unverhältnismäßig stark angesiedelt.

Nach der Jewish Data Bank ... haben Veränderungen in der geographischen Verteilung der Juden nicht nur ihre Verteilung durch die Länder, sondern auch innerhalb der Länder beeinflusst. Die weltweit überwiegende Konzentration der jüdischen Populationen in den Städten zeigt sich daran, dass 2010 mehr als die Hälfte der Juden (52,5 %) weltweit in nur fünf Großstadtzentren lebte. Diese Zentren – mit ihren ausgedehnten Vorstadtgebieten – sind: Tel Aviv, New York, Jerusalem, Los Angeles und Haifa. Mehr als 2/3 der Juden weltweit (67,5 %) leben in diesen zuletzt genannten Gebieten und in den Gebieten von Südflorida, Be'er Scheva, San Francisco, Paris, Chicago und Philadelphia. Zu den 24 größten städtischen Konzentrationen von jüdischen Populationen gehören 80,2 % der Juden weltweit. [eigene Hervorhebung]

4. Große demographische Veränderungen finden fast überall statt.

Wenn die Umwälzungen in der Weltbevölkerung sich weiterhin fortset-

afrika oder Russland geht, oder um einen einzelnen Juden, der das Bedürfnis spürt, zu einem neuen Ziel aufzubrechen: Gott sorgt sich um jeden – und hat kein Problem herauszufinden, wer die Kinder Jakobs sind!

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Was kann man aus diesem kurzen Überblick entnehmen? Folgende Fragen sollen weitere Überlegungen unter uns fördern:

1. Angesichts der Tatsache, dass mehr als die Hälfte der jüdischen Population weltweit in fünf Großstadtzentren konzentriert ist, in welchem Maß sollte die Gute Nachricht in den Städten gezielt verkündet werden?

2. Was sollte man noch in Israel tun, angesichts der Tatsache, dass: a) der Bevölkerungstrend sich wahrscheinlich zu Gunsten eines Zuwachses an Juden aus der ganzen Welt im Land fortsetzen wird?

b) der Prozentsatz der religiösen Juden (Orthodoxen und Hasidim) weiterhin steigen wird?

c) der aktive Widerstand gegen das Evangelium wächst?

3. Inwieweit sollten demographische Umfragen unsere Strategien beeinflussen?

a) Stimmt es, dass kleinere jüdische Gemeinschaften mehr Bereitschaft zeigen, das Evangelium anzunehmen?

b) Stimmt es, dass Migranten (d.h. neue Einwanderer und deren Kinder) offener für das Evangelium sind?

4. Sollten wir mehr gemeinsam tun, um größeren und schwierigeren Herausforderungen bei der Evangelisierung der Juden zu begegnen?

Möge der HERR uns Weisheit geben und unsere Schritte lenken, sowohl was die nächsten Ziele, als auch was den tagtäglichen Gehorsam zu Seiner leisen Stimme angeht. Wir wollen keine Gelegenheit verpassen, um jeden Einzelnen zu erreichen, dessen Herz von Ihm vorbereitet wurde, die Gute Nachricht von dem Versöhnungswerk des Messias zu hören und zu empfangen.

Wes Taber

Jüdische Population	Anzahl der Länder	Anzahl der Juden	%
+1 000 000	2 (+ Palästina)	11 045 504	74,4
100 000 – 999 999	10	2 882 855	19,4
10 000 – 99 000	23	737 110	4,9
1 000 – 9 999	41	144 381	0,9
1 – 999	62	20 632	0,01
	139	14 830 482	

der jüdischen Population in Israel fast umgekehrt proportional.

Die Gründe für sinkende Zahlen in der Diaspora sind vielseitig. Als Gründe werden genannt: Regimewechsel in der ehemaligen Sowjetunion und in Südafrika, Anstieg des Antisemitismus (parallel zum Wachstum der moslemischen Bevölkerung) in den westeuropäischen Ländern, steigende Zahlen der Mischehen in Brasilien (und in anderen Ländern), wirtschaftliche und politische Unruhen in Südamerika. Man kann lange nach positiven Zeichen einer Besserung der Situation in den nächsten Jahren in vielen dieser Länder suchen.

2. Die Juden sind weltweit ungleichmäßig verteilt

Während diese Tabelle (nach den Zahlen der World Christian Da-

sen, wird das Verhältnis der jüdischen Populationen weltweit sich in dem selben Maße von der Diaspora nach Israel verlagern. Es liegt sowohl an den Geburtsraten (steigende Zahlen in der jüdischen Heimat, sinkende Zahlen im Ausland) als auch an der Auswanderung.

5. Einige Veränderungen sind unlogisch. Trotz des wachsenden Antisemitismus in Europa, verzeichnet die französische jüdische Population von 2005 bis 2010 einen Zuwachs von über 19.000. Das kann nicht allein auf eine doppelte Zählung derjenigen mit doppeltem Wohnsitz zurückzuführen sein. Wir werden sehen, was mit dem Wachstum (oder Fortbestand) der jüdischen Population in der Westbank geschieht, wenn Palästina als unabhängiger Staat anerkannt wird.

IMPRESSUM

Chefredakteur: Kirill Swiderski
Redaktion: Reinhold Tenk
Korrespondenten: Polina Butman, Reinhold Tenk, Gerhard Frey, Philimon Guber

Übersetzung: Gisela & Reinhold Tenk, Vlad Nisanov, Gisela & Gerhard Frey, Katharina Klassen, Elisabeth Goldstein

Foto, Illustrationen und Layout: Anatoli Beljaev

Adresse: Bavenhauser Str.44, 32689 Kalletal, Deutschland
Tel.: +49(0)5264 - 657157
E-Mail: redaktion@kolhesed.de
Web: www.kolhesed.de

Bankverbindung: Jüdisch - messianische Zeitung „Kol Hesed“
 Commerzbank Düsseldorf, Konto-Nr. 304477300,
 BLZ 300 400 00
 Für's Ausland: SWIFT/BIC-Code: COBA DE FF XXX
 IBAN: DE22 3004 0000 0304 4773 00

Wir übernehmen keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos.
 Die Redaktion ist nicht immer mit dem Inhalt der Artikel einverstanden und trägt keine Verantwortung dafür.
 Die Zeitung Kol Hesed wird durch freiwillige Spenden finanziert.
 Die Zeitung erscheint viermal im Jahr.
 © Beit Sar Shalom. Alle Rechte vorbehalten.